

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat R.-M. 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Ärztlichen haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises. —

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Anzeigenzeile oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden. —

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Polstschiff: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 65.

Sonntag, 6. März 1932.

80. Jahrgang.

Die Reichspräsidentenwahl.

Die Aussichten der Kandidaten. — Septemberwahlen und der 13. März. — Die Jungwähler.

Überraschungen?

as. Berlin, 5. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Da am 13. März ein Mann und keine
Partei gewählt wird, so ist nicht ohne weiteres zu
sagen, inwieweit die Anhänger einzelner Parteien der
Parole ihrer Partei folgen.

Versucht man sich eine Grundlage für die, wie be-
sonnt werden muß, sehr unsicheren Schätzungen zu
beschaffen, so muß man von der Reichstagswahl
des September 1930 ausgehen, denn zweifellos
kann die Präsidentenwahl des Jahres 1932 keinen
Anhaltspunkt mehr ergeben.

Seitdem ist der große Erdbeben im deutschen Partei-
wesen eingetreten, außerdem vollzieht sich diesmal der
Aufmarsch in ganz anderen Fronten als im Jahre 1930.
Man wird zunächst also wohl davon ausgehen müssen,
daß im September 1930 rund 34,9 Millionen Stimmen
abgegeben wurden bei einer Wahlbeteiligung von fast
82 Prozent. Da zu einem Sieg im ersten Wahlgang
mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen erfor-
derlich ist, müßte also, wenn die Entscheidung im ersten
Wahlgang fallen soll, bei gleicher Stimmzahl rund
17,5 Millionen Stimmen für einen Kandidaten aufge-
bracht werden.

Geht man nun weiter von den Wahlschiffen des
September 1930 aus, so würde der Aufmarsch im
Hindenburg-Lager etwa folgendermaßen aussehen:
Sozialdemokraten mit 8,5 Millionen Stimmen, Zentrum
mit 5,2 Millionen Stimmen, die anderen bürgerlichen
Parteien, von der Staatspartei bis zu den Volkskonser-
vativen, mit rund 7,2 Millionen, wobei allerdings die
jüngsten Stimmen mit berücksichtigt sind, die bei der
Reichstagswahl zerplatzten. Das würde insgesamt
20,9 Millionen Stimmen der Hindenburg-Anhänger
ergeben. Nun ist selbstverständlich zu berücksichtigen,
daß seit dem September 1930 eine Verschiebung der Kräfte
stattgefunden hat. Durch die Wirtschaftskrise ist eine
Radikalisierung in der Arbeiterschaft eingetreten. Die
Sozialdemokratie hat, wie fast alle inzwischen vorge-
nommenen Wahlen gezeigt haben, Anhänger an die
Kommunisten verloren. Außerdem ist bekanntlich der
zahlenmäßig nicht sehr bedeutende linke Syndemisch-
Führer von der Partei abgesplittert und dieser Flügel
hat die Parole Thälmann ausgegeben. Es ist schwer,
diese Verluste zu schätzen, doch wird man sie wohl mit
ungefähr 1,5 Millionen Stimmen veranschlagen können.
Das Zentrum hat sich bei allen Wahlen in der Zwischen-
zeit im wesentlichen behauptet. Die bürgerlichen Par-
teien dagegen haben ganz außerordentliche Verluste
durch den Einbruch der Nationalsozialisten erlitten. Es
kommt noch hinzu, daß sich auch innerhalb der Volks-
partei gewisse Rechtstendenzen bemerkbar machen, die

bekanntlich schon zu Absplittierungen geführt haben. Man
wird also vielleicht mit einer Halbierung der bürger-
lichen Stimmen rechnen müssen und käme dann auf rund
3,5 Millionen bürgerlicher Stimmen, außer der
Zentrumspartei, die man mit 5 Millionen wird ansehen
können. Dazu kämen die 7 Millionen sozialdemokra-
tischer Stimmen.

So daß man bei dieser Schätzungsmethode auf rund
15,5 Millionen Stimmen für Hindenburg kommen
würde.

Die Nationalsozialisten haben bei allen Wahlen seit der
September-Entscheidung des Jahres 1930 beträchtlich ge-
wonnen. Sie brachten bei der Reichstagswahl rund
6,4 Millionen Stimmen auf. Rechnet man die vorhin
bei den bürgerlichen Parteien des Hindenburg-Lagers in
Abzug gebrachten 3,7 Millionen hinzu, so dürfte Hitler
auf etwas mehr als 10 Millionen Stimmen
kommen. Die Kommunisten brachten es im September
1930 auf nicht ganz 4,6 Millionen Stimmen. Hierzu
würden die Verluste der Sozialdemokraten mit 1,5 Mill.
hinzuaddieren, so daß Thälmann es auf rund
6 Millionen Stimmen bringen würde. Für den Kan-
didaten der Deutschnationalen und des Stahlhelms,
Düsterberg, müßte man nach dieser Besprechungsmethode
davon ausgehen, daß die Deutschnationalen es im
September 1930 auf nicht ganz 2,5 Millionen Stim-
men brachten. Mit irgendwelchem Zugewinn wird hier
kaum zu rechnen sein, ja es erscheint fraglich, ob Düster-
berg überhaupt diese Ziffer erreichen kann.

Nun ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der Wahlbe-
rechtigten vermutlich größer sein wird, als im Sep-
tember 1930, da die Jahrgänge, die zum ersten Male an
die Urne herankommen, als Vorkriegsjahrgänge stark
besetzt sind. Gerade diesen Jungwählern aber fehlt die
Tradition, ihnen bedeutet Hindenburg nicht das, was er
großen Teilen des deutschen Volkes, soweit diese Teile
den Weltkrieg mit Bewußtsein miterlebt haben, ist.

Hier ist also zweifellos noch ein gewisses Reservoir
für die Nationalsozialisten vorhanden und man
wird aus diesem Grunde, ebenso wie auch ange-
sichts des ungeheuren nationalsozialistischen Pro-
pagandaapparates die Zahl der Hitler-Stimmen
wohl noch etwas höher schätzen können.

während man auf der anderen Seite auch damit rechnen
muß, daß bei den Reichstagswahlen manche Stimme
nur aus der negativen Einstellung des Wählers heraus
den Nationalsozialisten zufließt. Selbstverständlich ist aus
allen diesen Gründen die obige Schätzung mit einer ge-
wissen Vorsicht aufzunehmen. Volkstimmungen lassen
sich nicht vorher theoretisch errechnen, es ist also durchaus
möglich, daß der 13. März Überraschungen bringt,
durch die alle wohl ausgefüllten Rechnungen über den
Haufen geworfen werden.

minister diese Summe bereit stellt. In diesem Jahre
wurden rund 4 Millionen und zwar 2 Millionen von
der Arbeitsversicherung und 2 Millionen vom Reich
ausgeworfen, wofür 22.000 Mann im freiwilligen Ar-
beitsdienst beschäftigt werden konnten.

Auch wenn es gelingen sollte, in diesem Jahr
100.000 Mann unterzubringen, so stellt das doch
nur einen geringen Prozentsatz dar von der Ge-
samtzahl der jugendlichen Erwerbslosen, die sich
auf ungefähr 1 Million belaufen.

Die große Reform der Sozialversiche-
rung dürfte erst im Mai nach der Preußenwahl
in Angriff genommen werden, wenn es auch fraglich ist,
ob die Invalidenversicherung bis dahin durchgehalten
werden kann.

Die B33. über den 100-Millionen-Dollar- Kredit.

10 Millionen Dollar zurückgezahlt.

Basel, 4. März. Die B33. veröffentlicht folgende Mit-
teilung: Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich
als Fühlerin des Syndikats des der Reichsbank ursprünglich
am 26. Juni 1931 gewährten Zentralbankkredits von
100 Millionen Dollar gibt bekannt, daß sie heute für Re-
nung des Syndikats bei der Federal Reserve Bank of New
York eine Zahlung von 10 Prozent des Kredits, das heißt
10 Millionen Dollar erhalten hat. Der verbleibende Rest-
betrag von 90 Millionen Dollar ist der Reichsbank als neuer
Kredit für drei Monate vom 4. März ab gewährt worden.
Die vier an dem Kredit beteiligten Banken sind die Bank
von Frankreich, die Bank von England, die Federal Reserve
Bank of New York und die B33., deren Anteile sich auf je
22½ Millionen Dollar belaufen.

Die Donauföderation.

Der Plan einer Donauföderation besteht eigentlich
seit Kriegsende. Wer sein Erfinden ist, wird sich mit
unbedingter Sicherheit nicht feststellen lassen, aber man
hat immer den Eindruck, daß die Quelle nicht allzuweit
von Prag und dem mehr als betriebsamen Herrn
Benesch entsprungen ist. Jedenfalls hat man diese
Absicht niemals völlig eingestarkt, auch wenn man zeit-
weilig davon weniger reden konnte, weil die Verhält-
nisse die Durchführung nicht gestatteten. Paris hat
immer dieses Eisen im Feuer gehalten, weil nur so der
Anschluß Österreichs an die Brudermacht auf die Dauer
zu verhindern ist. Alle Berechnungen gingen davon aus,
Deutschland in Mitteleuropa zu isolieren und damit die
Einfreisungspolitik von Versailles zu vollenden. Nach
Osten zu sind wir abgedrängt, Polen unterbricht die Ver-
bindung mit Rußland, nun sollte auch der Weg nach dem
Balkan abgeriegelt werden. So hatten es sich die
Pläne schmiedet vorgestellt. Sie fanden aber weder in
Wien noch in Budapest geneigtes Ohr. Dort erkannte
man richtig, daß, abgesehen von allen politischen Er-
wägungen, wirtschaftlicher Zwang eine Verständigung
mit Berlin unbedingt erforderlich macht. Dabei war
zu Stresemanns Zeiten, wenn wir uns recht erinnern
1927, dem tschechischen Außenminister eine gemeinsame
Zollunion mit Österreich und gegebenenfalls mit Ungarn
vorgeschlagen worden. Benesch jedoch zeigte die kalten
Schultern. Eine solche Anerkennung der deutschen Mit-
arbeit hätte in Prag schwerste Störungen hervorgeru-
fen, denn dort war alles darauf aufgebaut, Frankreich
die eigene Unentbehrlichkeit nachzuweisen. Schließlich
wollte man auch nicht auf die Subsidien verzichten, die
zeitweilig recht reichlich flossen und ja gerade in diesen
Tagen in Form einer Anleihe eine neue Belebung er-
fahren.

An sich ist die Donauföderation durchaus nicht ein
Gedanke, den man um jeden Preis ablehnen muß. Als
wirtschaftlicher Zweckverband könnte sie durchaus nüt-
zliche Arbeit leisten. Nur muß sie dann eine Art Unter-
abteilung für ein kontinentaler Europa sein. Anderenfalls
würde sie nur den Kreislauf unterbinden. Die Donau-
föderation würde sich sonst gleichsam als ein Ring zwi-
schen Deutschland und den Orient legen. Daß wir uns
dagegen zur Wehr setzen, versteht sich von selbst, zumal
wir ja keinen Anlaß haben anzunehmen, daß Frankreich
bei diesem Lieblingsfinde nur Pate stehen würde. In
irgendeiner Form würde Paris sich bezahlt machen. Und
wenn wir selbst den Versicherungen Glauben schenken
können, daß keinerlei politische Hintergedanken mit-
spielen, so gibt es ja auch einen wirtschaftlichen Nutzen,
den man sich verträglich sichern kann. Eine offene
Tür würde es jedenfalls nicht bedeuten. Der Gedanke
selbst müßte längere Zeit ruhen. Aufgegeben ist er nie
worden. Als Curtius und Schöber die Zollunion
verabschiedeten, brach in Prag und Paris ein Sturm der
Entrüstung aus, während man sich in Warschau weniger
aufgeregt gebärdete. Überraschen konnte das nicht. Wäre
dieser Plan zur Tatsache geworden, so hätte er das Ende
der Donauföderation bedeutet. Wenigstens für die
Form, die Herr Benesch und seine französische Hinter-
männer ausgeklügelt hatten. Damit aber trat das
eigenwillige Moment ohne Hülle zu Tage. Wer eine
Überwindung der Wirtschaftsnot in Europa wollte, hätte
glatt zustimmen können, zumal ja Deutschland und
Österreich alle Nachbarn aufforderten, sich anzuschließen.
Richtig verstanden, konnte die Zollunion der Grundstein
für einen kontinentalen Wirtschaftsbau werden. Aber
daran lag unseren Gegnern, wir müßten leider diesen
Ausdruck gebrauchen, nicht das mindeste. Daß Öster-
reich immer stärker verelendete, wurde auf die leichte
Schulter genommen. Es war eine kleinliche Rache, als
Frankreich die Schwierigkeit der österreichischen Kredit-
anstalt ausnützte, um in Wien seine Macht fühlen zu
lassen. England sprang zwar ein, konnte aber nicht ver-
hindern, daß der Zusammenbruch des Unternehmens wie
eine Lawe weiterrollte. Der 13. Juli 1931 mit dem
Zusammenbruch deutscher Banken war die unmittelbare
Folge. Von hier aus griff dann die Krise mit rasender
Geschwindigkeit weiter, brachte die englische und die
skandinavischen Währungen zum Einsturz und wirkte sich
schließlich auch in Frankreich aus, wo man sich plötzlich
gezwungen sah, durch Herausgabe sehr beträchtlicher Mittel
die größten Geldinstitute zu stützen.

Zunächst blieb alles beim Alten. Die Klage einiger
Staaten vor dem Haager Schiedsgerichtshof hatte den be-
kannten Erfolg. Eine knappe Mehrheit entschied gegen
uns, während eine Minderheit die Frage verneinte, daß
die Zollunion gegen das Genfer Protokoll verstöße, in
dem sich Österreich verpflichtet hatte, seine Unabhängig-
keit nach jeder Richtung hin zu wahren. Damit war die
Zollunion begraben. Man könnte jetzt die Frage auf-
werfen, ob für die Donauföderation nicht das gleiche
gilt, aber das hat praktisch kaum Sinn, nachdem Eng-
land und Italien der französischen Anregung zugestimmt

Das neue Arbeitsdienstprogramm.

Beschäftigung für 100.000 Freiwillige. — Vor der
Kabinettsentscheidung.

Berlin, 5. März. (Eig. Drahtmeldung.) Das
Reichskabinett wird sich, wie wir von unterrichteter
Seite hören, in seiner nächsten Sitzung, die aber nicht
mehr vor der Reichspräsidentenwahl stattfinden dürfte,
da die meisten Kabinettsmitglieder in dieser Woche auf
Reisen sind, mit der Frage eines Arbeitsbeschaffungs-
und eines freiwilligen Arbeitsdienstprogrammes be-
schäftigen.

Ein ausgearbeiteter Plan liegt vor und man
hofft, daß bis zu dem Kabinettsstermin auch die
Beratungen des Reichswirtschaftsrates über die
Arbeitsbeschaffung, die hiermit in einem gewissen
Zusammenhang stehen, abgeschlossen sein werden.

Den freiwilligen Arbeitsdienst will man so
aufziehen, daß für die jugendlichen Arbeitslosen der
Arbeitsdienst ein wirklich bedeutsamer Faktor wird.
Man hofft nach den vorliegenden Plänen im Rechnungs-
jahr 1932 etwa 80.000 bis 100.000 jugendliche im
Arbeitsdienst beschäftigen zu können und
zwar auch solche, die, wie stellunglose Akademiker,
keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben,
und für die die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermitt-
lung und Arbeitslosenversicherung keine Gelder bereit-
stellen kann. Zur Finanzierung dieses Projektes werden
insgesamt 20 bis 25 Millionen benötigt. Davon bringt
die Reichsanstalt 8 Millionen auf, die im Etat bereits
vorgesehen sind. Die restlichen 12 bis 15 Millionen
müßte der Reichsfinanzminister aufbringen. Man rech-
net in unterrichteten Kreisen damit, daß der Finanz-

Die Genfer Aussprache über den Ostasienkonflikt

Amerika will an den Waffenstillstandsverhandlungen teilnehmen.

Der japanische Vormarsch eingestellt.

Genf, 5. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Hauptausschuss der Vollversammlung des Völkerbundes nahm in seiner allgemeinen Aussprache über den chinesisch-japanischen Konflikt die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten entgegen, daß Amerika bereit sei, seinen Vertreter in Shanghai zu beauftragen, an den geplanten Waffenstillstandsverhandlungen teilzunehmen. Der Vertreter Japans, Sato, teilte mit, daß die japanischen Truppen ungefähr auf einer Linie, 20 Kilometer von Shanghai entfernt, ihren Vormarsch eingestellt hätten. Die Nachrichten über ein weiteres Vorgehen seien falsch. Die chinesischen Truppen hätten ihrerseits neue Stellungen aufgeworfen und mehrere japanische Flugzeuge angegriffen.

General Fong greift ein.

Erfolge der Chinesen.

Schanghai, 5. März. (Kabeldienst.) Das Eingreifen des chinesischen General Fong in den chinesisch-japanischen Konflikt hat chinesischen Berichten zufolge bereits zu erheblichen Erfolgen geführt. Die Stadt Luhsu, die die Japaner auf ihrem Vormarsch vor zwei Tagen einnahmen, soll angeblich von den Chinesen wieder zurückerobert worden sein. Auch die Stadt Sitsching ist, wie behauptet wird, wieder in die Hände der Chinesen gefallen.

Französische Kammerwahlen am 24. April?

Zweiter Wahlgang am 1. Mai.

Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Berichterstatters.) Für die französischen Kammerwahlen scheint nun der 24. April für den ersten Wahlgang und der 1. Mai für den zweiten Wahlgang ernstlich in Aussicht genommen zu werden. Die Kammergruppe des Ministerpräsidenten Laval, die die Linksoptionen, haben am Freitag bei dem Ministerpräsidenten Schritte in dieser Richtung unternehmen. Die Regierung hat diese Anregung sehr günstig aufgenommen, ja, der Ministerpräsident scheint den Wunsch dieser Gruppe, der dem Wunsch der großen Mehrheit der Kammer entsprechen dürfte, nachzukommen geneigt zu sein, unter der Bedingung allerdings, daß das Budget rechtzeitig, das heißt vor dem 31. März verabschiedet werden kann. Diese Frage hat sich in der vergangenen Woche sehr geklärt und man darf heute annehmen, daß eine solche Entscheidung, das das Parlament bis zu diesem Datum, praktisch genommen also noch vor Ostern, das dreivierteljährige Budget unter Dach und Fach gebracht haben wird.

Der Beschluß der Linksoptionen, in die Debatte über die einzelnen Kapitel überhaupt nicht einzugreifen und in die allgemeine Aussprache nur einen einzigen Redner für jede Partei zu entsenden, eine Haltung, wodurch sich die Opposition von der Verantwortung für dieses nur dem Anschein nach und durch recht künstliche Mittel ausgeglichene Budget zu entziehen sucht, ist von der Regierungsmehrheit nach anfänglichem Zögern als das einzige Mittel, rechtzeitig die bereits überlastete Kammer liquidieren zu können, angenommen worden. Die Regierungsmehrheit selbst, von der die äußersten Rechtskreise noch den schwachen Versuch machen, das Datum für die Kammerwahlen möglichst weit hinauszuschieben, und zwar aus außenpolitischen Gründen, nämlich um die Präsidentschaftswahlen erst vorübergehen zu lassen, macht keinerlei Versuch mehr, die Diskussion über das Budget in die Länge zu ziehen.

Man hofft, im Verlauf der nächsten Woche den Staatshaushalt in der Kammer durchzusetzen zu haben und ihn anfangs übernächster Woche dem Senat zur Diskussion unterbreiten zu können.

Der Senat arbeitet bekanntlich bei dieser Diskussion immer sehr schnell, so daß Aussicht besteht, daß in der Nacht zu Ostern das Budget endgültig angenommen werden kann. Die Kammer wird sich in der Zwischenzeit wahrscheinlich noch einmal mit einer Diskussion über die abgeänderte Wahlrechtsreform des Abgeordneten Mandats zu beschäftigen haben, doch sind die Widerstände in der eigenen Regierungsmehrheit der Kammer so stark gegen jede neue Abänderung in dieser Frage, daß wahrscheinlich nicht einmal die Kammer dazu kommen wird, eine Abstimmung über einen neuen Reformvorschlag Mandats abzuwarten.

Bescheidene Kürzung des englischen Wehrhaushalts.

Rund 104 Millionen Pfund Ausgaben.

London, 5. März. Der englische Haushalt für Heer und Flotte wird jedoch vergrößert und in den Kommentaren der englischen Presse wird darauf hingewiesen, daß der Vorschlag gegenüber 1931 betragsmäßig Kürzungen aufweist. Nun, übermäßig fallen diese Kürzungen wenigstens auf den ersten Blick nicht ins Gewicht. Mit rund 104 Millionen Pfund sind die englischen Wehrausgaben für 1932 nur um rund 5 Millionen niedriger veranschlagt als die des Vorjahres, und da man sich dieser Tatsache nicht verschließen kann, erinnert man daran, daß die Abstriche in den letzten vergangenen Jahren ebenso erheblich gewesen seien, daß weitere Einschränkungen nicht mehr tragbar erscheinen dürften. Die neue Regierung und das neue Parlament werden kaum gewillt sein, weitere Abstriche zu befürworten oder gar zuzulassen, um so mehr, als darauf hingewiesen werden kann, daß der gesamte Haushalt so gut wie irgend möglich ausbalanciert sei.

Auflösung eines kommunistischen Demonstrationszuges.

51 Personen festgenommen.

Berlin, 5. März. Am Dienstag-Morgen in Charlottenburg bildete sich heute nach Schluß einer Versammlung ein Demonstrationszug von Anhängern der KPD. Er wurde durch Beamte des Überfallkommandos aufgelöst. 51 Kommunisten wurden festgenommen. In den dort befindlichen Anlagen fand man ein Terzerol, zwei Stielwaffen und kommunistische Druckschriften.

Die Gerüchte von einem großen chinesischen Sieg und von der Ermordung des japanischen Oberkommandierenden Shirota hatten am Freitagabend große Demonstrationen in Shanghai zur Folge. Die Bevölkerung, die diese auch von der chinesischen Presse übernommene Nachricht offenbar für zuverlässig hielt, erging sich in Freudentum und jubelte mahnend Feuerwerkskörper an. Die in Shanghai befindlichen ausländischen Truppen sind mobilisiert worden, doch kam es bisher nirgends zu ernstlichen Zwischenfällen. Die Japaner bezeichnen die Gerüchte, die Anlaß zu den Demonstrationen gegeben haben, als jeder Grundlage entbehrend.

Der chinesische Finanzminister Sung erklärte im Namen der Kwantung-Regierung, es existiere kein Waffenstillstand. Auch der in Shanghai weilende stellvertretende Außenminister Kwotaitzhi betonte nochmals, daß von Friedensverhandlungen solange keine Rede sein könne, als die Japaner noch auf chinesischem Boden hünden.

Zeitungsverbote in Chargin.

Bildung eines weißrussischen Regiments.

Chargin, 5. März. (Kabeldienst.) Die hier erscheinenden chinesischen und russischen Zeitungen wurden sämtlich von den Japanern verboten, um zu verhindern, daß die entschiedene Gegnerschaft der großen Mehrheit der Bevölkerung gegen die neue mandchurische Regierung zum Ausdruck kommt. Die Japaner sind jetzt u. a. damit beschäftigt, aus weißrussischen Elementen ein Regiment zusammenzustellen.

Kurze Umschau.

Die Verhandlungen der Reichsregierung über die Anrufung des Haager Gerichtshofes durch die Signatarmächte der Völkerbündnis-Konvention sind noch nicht zum Abschluß gekommen, da namentlich von französischer Seite noch Kompromisse verlangt werden.

In der Personalabteilung des Berliner Auswärtigen Amtes wird eine größere Umgestaltung im Auswärtigen Dienst vorbereitet, die vor allem Südamerika betreffen wird.

Durch den italienischen Außenminister Grandi und den französischen Botschafter de Beaumarchais wurde in Rom ein modus vivendi unterzeichnet, der dazu bestimmt ist, die französisch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen zu regeln.

Das Bankhaus Morgan u. Co. hat am Freitag vom britischen Schatzamt einen Betrag von 150 Mill. Dollar erhalten, der zur Rückzahlung der Anleihe verwendet werden wird, die Großbritannien im August letzten Jahres in den Vereinigten Staaten aufgenommen hat.

Dr. Gerdeler über das Preisproblem.

Verteuerung des Verteilungsapparats durch Überlegung.

Berlin, 4. März. Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Gerdeler, sprach heute auf der Diskussionsstagung des Reichsinstitut für Wirtschaftspolitik über die Technik und Entwicklung der Preislenkung. Der Redner erklärte u. a., daß Höchst- und Richtpreise niemals Gegenstand einer amtlichen Preisüberwachung sein könnten, da diese Festsetzung zu eng verbunden sei mit einer Art Zwangswirtschaft. Ebenso habe er jede Schematisierung in der Lenkung und jeden schematischen Eingriff in die Wirtschaft abgelehnt in der Erkenntnis, daß die Preisbildung in der Wirtschaft dem Gesetz höchster Elastizität unterliege. Dr. Gerdeler erklärte weiter, bis auf zwei Grenzgebiete habe er seine Tätigkeit abgeschlossen. Auf dem Gebiet der Rohstoffe sei heute ein preisbindender Eingriff nicht möglich, ebensowenig bei der Landwirtschaft, bei der das Preisniveau schon auf dem niedrigsten Punkt angelangt sei. Die Hauptkraft sei bei seiner Arbeit auf die Bearbeitungs- und Verteilungskosten zu richten gewesen. Hierbei sei er immer wieder auf den Faktor der Verteuerung des Verteilungsapparats durch Überlegung gestoßen. Er stehe auf dem Standpunkt, daß es volkswirtschaftlich ertüchtlicher sei, eine Überlegung, auch wenn sie mit Opfern verbunden sei, jetzt sofort durchzuführen, als sie ewig mit sich herumzuschleppen. Dadurch ergebe sich für die Gesamtwirtschaft ein unklarer Bild, das eine Restauration noch mehr erschwere. Eng mit allen diesen Fragen hingen die öffentlichen Lasten und Ausgaben zusammen. Er habe jede Gelegenheit benutzt, darauf hinzuweisen, daß bei der Lenkung dieser Faktoren von einem ganz anderen Gesichtspunkt ausgegangen werden müsse. An eine Senkung könne nur herangegangen werden, wenn die Ausgaben keine gleichzeitig reguliert werde. Hier jedoch habe der Kommissar für Preisüberwachung keine Macht. Der härteste Kampf sei die steigende Arbeitslosigkeit. Hier liege der Schlüssel für die Möglichkeit, die öffentlichen Arbeiten zu beeinflussen.

Verhandlungen in Memel.

Geringe Aussichten auf eine Verständigung.

Memel, 5. März. Die Verhandlungen, um die Präsident Simmat nachgesucht hatte, haben gestern nachmittag mit den Führern der Wehrheitsparteien stattgefunden. Es ist anzunehmen, daß dabei die einseitige Orientierung der Bevölkerung von dem Stand der Verhandlungen, betr. die Direktoriatsbildung, zur Sprache gekommen ist, da der von den Wehrheitsparteien an Simmat gerichtete Brief in der memelländischen Presse nicht erschienen dürfte.

Wie wir hören, hat es sich bei den Besprechungen in erster Linie um die Verhandlungen mit dem sich zurzeit in Memel aufhaltenden Finanzsachverständigen des Völkerbundes gehandelt. Die Verhandlungen über die Bildung des Direktoriums sind gestern infolge der Besprechungen mit dem Finanzsachverständigen einweilen aufgeschoben worden. Sie werden aber in nächster Zeit weitergeführt werden, und die Aussichten für eine Verständigung in dieser Frage sind nach wie vor gering.

haben. Wir standen vor dem Schiedsgericht in einer Position, die man nicht einmal als glänzend bezeichnen könnte. Der Anstoß ist diesmal von Wien aus erfolgt. Burejch hatte vor einigen Wochen den gesamten Großmächten gegenüber erklärt, man sei nicht mehr im Stande, die Handelsverträge mit ihrer Reichsbegünstigungsklausel einzubehalten. Es hätte allerdings seltsam berühren müssen, daß es trotz des Aufsehens, den dieser Schritt zuerst erregte, sehr bald still wurde. Argwohn hätte sich sagen müssen, daß hier wieder im Dunkeln gearbeitet würde. Das ist denn auch tatsächlich der Fall gewesen. Die Öffentlichkeit erfährt nichts von Verhandlungen, die inzwischen eingeleitet wurden. Paris ergreift wieder einmal die Initiative. In den Besprechungen, die Sir Leith Ross an der Seine hatte, wurde im Zusammenhang mit den geopolitischen Auseinandersetzungen der beiden Westmächte bereits die Donauföderation erörtert. Nachdem man einig geworden war, zog man auch Italien heran. Nun hatte man festen Boden unter den Füßen. Jene, welche Widerstände in der Tschechoslowakei oder in Südslawien waren natürlich nicht zu befürchten. Die Entscheidung lag nur noch bei Österreich und Ungarn. In Berlin scheint man überhaupt nicht davon gesprochen zu haben. Sollte diese Zustimmung zutreffen, so würde sich etwas Sonderbares ergeben. In der Frage der Zollunion hat man uns ja gerade daraus einen Strick gedreht, daß wir erst eine Mitteilung an die anderen ergehen ließen, als die Verhandlungen abgeschlossen waren. Jetzt hat man offenbar genau das Gegenteil getan, findet das aber nur in der Ordnung.

Die Stellung Ungarns ist noch nicht durchsichtig. Die amtliche Erklärung läßt die Kernfrage offen, ob man nämlich geneigt ist, sich auf Besprechungen in diesem Rahmen einzulassen. Wenn man die Worte so nimmt, wie sie in dem Kommuniqué stehen, dann ist in Budapest noch keine eigentliche Demarche unternommen worden. Es heißt ausdrücklich: „Dem Vernehmen nach“, was nur offiziell unterrichtet wurde. Vielleicht ist damit gemeint, daß die Erörterungen nur in Genf stattgefunden haben, wo Tardieu persönlich die gesamten habsburgischen Nachfolgestaaten und Rumänien ihrerseits zu Besprechungen mit dem Ziel einer Donauföderation aufzuforderte. Schon das gibt zu denken. Man sieht die Drahtzieher deutlich genug vor sich. Auch der Augenblick, der gewählt worden ist, läßt mancherlei Schlüsse ziehen. Tardieu will Deutschland offenbar unter Druck setzen, um es seinen Wünschen gefügig zu machen. Man darf nicht vergessen, daß gerade jetzt die deutsch-französischen Verhandlungen an einem entscheidenden Punkte angelangt sind. Gerade in dieser Woche haben wiederholte Unterhaltungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem Botschafter v. Hoeß sowie dem Führer der deutschen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, Kadohara, stattgefunden, in denen der ganze Fragenkomplex durchgesprochen worden ist. Dabei muß immer wieder betont werden, daß Tardieu eine Verständigung durchaus will, die wir von Anfang an vorausgesetzt haben, daß er in seinen Zugeständnissen sogar weitergeht als Laval, daß aber trotzdem äußerster Vorbehalt geboten erscheint. Auf Einzelheiten einzugehen, dürfte kaum zweckmäßig sein, da sich die Darstellung der Pariser Blätter gerade in den wichtigsten Punkten widerspricht, während man sich in Berlin in das berühmte Stillschweigen hüllt, das die Stellung der deutschen Presse nur erschweren kann.

Nur in diesem Zusammenhang läßt sich die Auflösung des Problems der Donauföderation in seiner ganzen Bedeutung erfassen. Deutschland kann unter keinen Umständen darauf verzichten, in diese Kombination eingeschaltet zu werden. Der Südoosten nimmt einen erheblichen Teil unserer Waren auf, zeitweilig bis zu 25 Prozent. Dabei sehen wir von den politischen Hintergründen ab und unterstellen die Behauptung, daß sie keinerlei Rolle spielen trotz mancher Bedenken, als wahr. Deutschland ist Donaufstaat. In keiner internationalen Kommission würde es fehlen. Daher auch die Verstimmlung darüber, daß man uns wieder einmal übergegangen hat, während von den drei Schutzmächten keine mit der Donau etwas zu tun hat.

Severing über die Ernennung Hitlers zum Regierungsrat.

Die Legalitätserklärungen der Nationalsozialisten.

Berlin, 5. März. Der preussische Innenminister Severing gab einem Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ ein Interview, in dem er sich zunächst mit der Ernennung Hitlers zum Regierungsrat in Braunschweig beschäftigte. Minister Severing erklärte einleitend, daß er sich in die Angelegenheiten des Freistaates Braunschweig nicht einmischen möchte und darum nur grundsätzliche Stellung nehmen könne. Nach dem Gesetz vom 8. Juli 1920 werde in Preußen ein Regierungsrat in der allgemeinen Verwaltung nur dann ernannt, wenn er die Befähigungsprüfung abgelegt habe oder auf Grund einer mindestens dreijährigen Tätigkeit im öffentlichen Verwaltungsdienst für die Stellung eines höheren Verwaltungsbeamten besonders geeignet erscheine. In politischen Stellen — Vordrägen, Polizeipräsidenten und Regierungspräsidenten usw. — würden auch solche Personen zugelassen, die ohne den sonst für den höheren Verwaltungsdienst vorgeschriebenen Ausbildungsgang die für das Amt erforderliche Eignung besäßen, aber auch nicht ohne eine Probezeit im Staatsdienst. In Preußen sei bisher noch niemand Beamter geworden, ohne in der Verwaltung seine für das Amt notwendigen Fähigkeiten bewiesen zu haben. Insbesondere hat man in Preußen, so sagte Minister Severing, noch niemand zum Beamten gemacht, um ihm die deutsche Staatsangehörigkeit oder irgend einen anderen Vorteil zu verschaffen.

Auf eine Frage, warum die preussische Regierung den Legalitätserklärungen der Nationalsozialisten keine maßgebende Bedeutung beimesse, erklärte der Minister, daß diese Erklärungen durch entgegengegesetzte Erklärungen völlig aufgehoben würden. Schwerer wiege außerdem noch die nationalsozialistische Kampfbewegung. Die preussische Regierung würde aus den Erfahrungen eines Jahres nichts gelernt haben, wenn sie dieser klaren Sachlage nicht Rechnung trage.

Wiesbadener Nachrichten.

Konfirmationstage.

Ein eigenes Gepräge haben diese letzten Sonntage vor Ostern: junge Menschen finden mit ernstlichen Mienen zum ersten Male die Kleidung der Erwachsenen. Angewöhnt ist der Anblick, aber das dauert nicht lange. In wenigen Wochen sind diese neuen jungen Männer eingereicht. Nur die Erinnerung an den Konfirmationssonntag bleibt als heller Punkt in der Erinnerung stehen.

Festlich werden die Kirchen geschmückt, Girlanden frängen die Bänke der Konfirmanden, die Prüfungen finden statt und mit Güte und Verständnis führt der Geistliche die Unwissenden über die Klippen hinweg. Hier soll ja nicht das Wissen, sondern der gute Wille entscheiden! — Bei den Mädchen erfordert der Konfirmationstag fast noch mehr Vorbereitungen. Das Konfirmationskleid ist eine so wichtige Angelegenheit! Spitzentäschchen, Gesangbuch und Blumenstrauß müssen sorgfältig ausgewählt werden. — Eine kleine übermüdete Eostochter, die in der letzten Konfirmationsrunde über den Verlauf der Feier unterrichtet worden war, fragte am Schluß: „Aber Herr Pfarrer, warum werden die Knaben zuerst eingetaucht? Eigentlich kommen doch immer die Mädchen zuerst.“ Worauf der Pfarrer lächelnd erwiderte: „Weil der liebe Gott auch zuerst den Adam erschaffen hat, und dann erst die Eva.“ Und nach diesem Grundsatz wird noch heute verfahren. Erst kommt der Adam. Die Mädchen haben es gut, sie bekommen es von den Knaben vorgemacht, so daß bei ihnen nachher alles sehr schön klappt.

Großeltern, Eltern und Anverwandte begleiten ihren Konfirmanden in die Kirche. In ihnen ist ein freudvoller Dank, daß trotz aller Not und Mühsal das Kind bis hierher gut geblieben und herangewachsen ist. Wie manche schwere Stunde, wie manche Krankheit und Angst brachten die Jahre dem heranwachsenden Kinde, — nun ist es so weit, daß es zur Selbstständigkeit reif sein soll. Möge es auch den Lebenskampf tapfer bestehen! Vielleicht hatte noch keine Generation es so schwer wie diese, die jetzt in den Kirchen in die Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen wird. Ihnen stehen nicht allzuvielle Wege offen, sehr mühsam werden sie sich ihren Weg bahnen müssen, aber gerade deshalb haben wir Erwachsenen eine ernste Pflicht an diesen Konfirmationstagen. Wir müssen überlegen, wie wir den Jungen helfen können, auch ihren Platz an der Sonne zu bekommen. Tun wir das nicht, so werden wir Bitterkeit und Haß in ihnen großziehen, statt sie zu freudigen Mitarbeitern in unserer Volksgemeinschaft zu machen. Sie dürfen nicht das Gefühl haben, daß alles verbannt ist, sondern sie müssen zu der Überzeugung kommen, daß sie mit ihrer Kraft und Können beitragen sollen, alles wieder in Gang zu bringen. Es nützt so wenig, wenn gerade den Jungen — wie es häufig geschieht — gepredigt wird: „Ihr habt gar keine Aussichten, — was soll das Lernen und Anstrengen, — wenn ihr erwachsen seid, kann man euch doch nicht brauchen.“ Wie soll da ein junger Mensch den Schwung und den Eifer bekommen, der unbedingt nötig ist, wenn man das Leben meistern will? Es ist viel besser, Selbstvertrauen und Glauben an die Zukunft zu stiften. Nur dann werden sie durchhalten können. Ein Unternehmen, von dem man von vornherein sagt: es wird doch nichts daraus, trägt den Keim des Mißlingens in sich. Auf der anderen Seite aber soll man die vielen Männer betrachten, die allen Widrigkeiten zum Trotz die Lebensarbeit durchführten, die ihnen als die gegebene erschien und zu der sie sich berufen fühlten, — und das Leben gab ihnen recht und krönte sie. Widerstand ist oft ein guter Antrieb. Reibung erzeugt Kraft. Einer, dem alles in den Schoß fällt, wird selten angeregt, seine besten Kräfte einzusetzen, ja, er lernt diese besten Kräfte oft gar nicht kennen. Wie mancher Sohn reicher Eltern hätte ein tüchtiger leistender Mensch werden können, wenn nicht das Gefühl „Du hast es ja nicht nötig“ ihn gehindert hätte. Bei anderen Menschen steht das Hindernis anders aus. Am besten vorwärts kommt aber immer derjenige, der sich sagt: „Etwas Gutes leisten willst du und mußt du, du bist es dir selbst und deinen Eltern schuldig, die dich in Liebe aufzogen.“ Und dieser Gedanke hilft weiter. Das haben Tausende schon erprobt. Möge es auch unseren neuen Konfirmanden sich als guter Leitfaden bewähren.

Besinnliche Betrachtungen.

Pfeifen, Zwickern, Trillieren. — Auto und Eisenbahn.

Schon seit Wochen, mitten noch in den winterlichsten Tagen, jippt in den lahesten Zweigen unserer Vorgärten die Kohl- und Blaumeise ihr „Tsch i da, Tsch i da“, voll unerschütterlichem Glauben an den Frühling. Und seit einigen Tagen ist auch die Amsel in den Choral eingefallen. Hoch oben auf den Platanen des Warmen Dammes ist sie zu hören und zu sehen. Mühsam liegt darin, und wenn auch die Märzluft noch rauh um die Ohren streicht, man bleibt ein wenig stehen und lauscht dem Lied von oft geradezu feierlicher Stimmung. Und von Tag zu Tag nimmt das Pfeifen, Zwickern, Trillieren zu.

Sie singen, um ein Weibchen zu betören und einen Ehestand zu gründen. Was das Standesamt mit Anschlägen macht, damit jeder sieht, wer sich verheiraten will, das macht die Amsel, der Fink, der Star, die Meise, das Goldhähnchen mit Gelang und Pfeifen. Sie schreien ihre Liebe in alle Winde hinein, daß jede und jeder es hören kann. Heimliche Liebe ist eine Erfindung der Menschen. Vielleicht schreien sie auch, weil sie ein bißchen uns nachdenken machen wollen. Mit Ausnahme vom Spatz und Ruckel wird es in der Vogelwelt sehr ernst mit dem Heiraten genommen. Und geheiratet wird nur dann, wenn man etwas zu nagen und zu betten hat und auch die Wohnungsfrage hinlänglich geklärt ist. Also der Hausstand wird nur nach Sicherstellung der materiellen Grundlage gegründet, wenn Frau und Kinder richtig versorgt sind.

Was bei menschlichen Ehen nicht immer der Fall ist. Diese Umficht der Vögel ist um so beachtenswerter, weil bei ihnen die Bekleidungsfrage nie eine Schwierigkeit macht, indem nach einer hübschen Anordnung jeglichem Exemplar im Jahr ein Sommer- und ein Winterkleid hübsch auf den Leib wächst, wie angegossen sitzend und gratis und franco dazu. Im übrigen sind die Vögel gar nicht so sentimental, wie es ihr Hochzeitsgesang vermuten läßt. Ein jeder in der Familie muß mithelfen, sich durchs Leben zu schlagen und, kaum aus dem Ei gekrochen, seinen Mann zu stellen.

Während so die Frühlingsvögel ihre hoffnungsvollen Lieder singen, tummeln sich die Schlitzschwänze auf der kleinen Eisfläche, die übriggeblieben ist, recht und schlecht zwischen den Seilen, die die ungefährliche Zone bezeichnen. Der Krokus schaut mit gelben und blauen Augen von den Hängen zu, wie man lustig läuft und stolpert, sich fängt oder sich wiegt, und wo eine Stelle auf dem Weiher des Warmen Dammes frei ist, tummeln sich schon die Schwäne und Enten. Rhabarber sprengt mit zusammengekauerten Blättern den Vorfrühlingsboden und die Mutter trägt vom Markte, der bald bloß noch Kleinmarkt sein wird,

wenn einmal die große Markthalle da ist, die ersten Rhabarberstücken heim, Kuchen zu bereiten und frischen Nachtisch.

Die Menschen aber denken an Umzug, neue Tapeten und Vorhänge, und wie man die neue Wohnung und das Osterfest, das gerade so quer in die letzten Märzstage fällt, ins Blei bringt. Die Spediteure haben Hochbetrieb, manche können die Fülle der Geschäfte kaum erheben. Es wäre ihnen und den beschäftigten Arbeitern lieber, wenn sich das Geschäft schon verteilen könnte, so wie früher, wo alles geregelt und normal verlief.

Bei Erörterung der Frage, ob die Kleinbahn Eltville — Schlagenbad in eine Autobuslinie verwandelt werden und wer sie eventuell betreiben soll, ist wieder eine symptomatische Erscheinung wahrzunehmen gewesen: Der schwierige Existenzkampf der Eisenbahn gegenüber dem vordringenden Auto. So ein bißchen leid tut einem schon das wadere Stahlgroß, das ein Jahrhundertlang uns die besten Dienste geleistet hat, daß es in so harte Bedrängnis gerät. Eine angenehme Folge hat es insofern, als die Eisenbahn im harten Konkurrenzkampf manches Entgegenkommen zeigt. Man denke an das neue Osterei der Eisenbahn in Gestalt der Osterfeiertagsfahrpläne. Aber das hindert nicht, sich dem Besseren zu verschreiben und den Gedanken abzuweisen, daß nun die Reichsbahn einmal für allen Verkehr monopolisiert sei. Dem Autoverkehr gehört für den Nahverkehr die Zukunft. Man denke beispielsweise, wie umständlich die Eisenbahn es uns macht, wenn wir den Feldberg einmal besuchen wollen und uns um Höchst herumfahren, und wie einfach der Autobus die Aufgabe bewältigt. Ein weiterer Ausbau der Autobuslinien von Wiesbaden nach den Industriezentren in der Nähe, die von Wiesbadener Arbeitern besucht werden, aus dem Rheingau, mit dem uns Gemüts- und Weinbau verbindet, nach dem Hochtaunus, für dessen Ortschaften Wiesbadener Regierungs- und Behörden sind, ist unerlässlich. Man muß den Orten rings um uns nicht bloß den Zutritt zu den Ämtern, sondern auch zu den Geschäften verschaffen. Im Umkreis bis zu 50 Kilometer hat hier das Auto eine volkswirtschaftliche Mission zu erfüllen. Um so mehr, als eine günstige Autobusverbindung mitten in das Geschäftsleben führen kann. Wer den Autobetrieb in die Hand nimmt, interessiert hier nicht. Aber es wird genau so kommen, wie einmal die Kuffler am Eltville Bahnhof von dem Kleinbahnchen verdrängt wurden und dieses rauchende, kohlendampfspeichende, langsame und teure Behältnis nun dem schnelleren Konkurrenten weichen muß.

Spruch für nassauische Konfirmanden.

Nur nit die Zeit verbannt,
Die Welt, die bleibt nit stich,
Nur immer fest gestramelt,
Dann werds schunt weitergieh.

Ann mach nor, dehes schibbelt,
Nur Mut, dann kimmste weit!
Ann werst nit inwerthibbelt,
Vertrenndel nit die Zeit!

Wann aach des Herzche hobbelt,
Des noht nit, wann de quiekt,
Sunt werd noch mieh gepoppelt
Ann alsfort nor gegiekt.

Sei niemols nit verkrumpelt,
Nit ebich, nit winch unn lohm,
Wann aach Gewirrer rumpelt,
Als weiter — mach dein Atom.

Als weiter — noch nit falle,
Stich fest in deine Schuh!
Beim Herrgott muhte halle,
Woas recht is — muhte duh.

Georg Kiezer.

69. Kommunaltag.

Die Beratung des Stats und wichtiger Vorlagen. — Wahl des Vorsitzenden des Landesausschusses.

Das Preussische Staatsministerium hat die Einberufung des 69. Kommunaltag des Regierungsbezirks Wiesbaden bekanntlich auf Montag, 14. März, nach der Stadt Wiesbaden angeordnet. Die Eröffnung findet an diesem Tage zur traditionellen Stunde um sechs Uhr nachmittags, wie seit 1909 eingeführt und von der man nur 1931 abgewichen ist, im Sitzungssaal des Landeshauses statt. Die Nachmittagsstunde wird deshalb von den Parteien immer wieder als die geeignetste vorgeschlagen, um am Vor- und Nachmittage des Eröffnungstages die Wahlen der Ausschüsse des Kommunaltags eingehend vorzubereiten. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau in seiner Eigenschaft als Staatskommissar für diesen Kommunaltag wird die Tagung eröffnen. Im Laufe derselben finden etwa vier öffentliche Sitzungen statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die Beratung des Stats für das Rechnungsjahr 1932, vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 laufend. Es ist gelungen, ohne Erhöhung der Bezirksabgaben den Ausgleich zu finden. Der Bezirksverband Wiesbaden erhebt mit der Provinz Westfalen den niedrigsten Steuerfuß von allen Provinzialverwaltungen und steht nach einer vom Verband der preussischen Provinzen

Siebentes Kurhaus-
Zyklusconcert.

Das letzte Orchesterconcert des Zyklus stand im Zeichen Beethovens. Man könnte zwar verschiedener Meinung über die Notwendigkeit sein, innerhalb des verhältnismäßig beschränkten Spielplans der acht repräsentativen Wiesbadener Konzerte so altbekannte und vertraute Werke, wie das Violinconcert und die „Fünfte“ aufzuführen. Gegen die Konzentration dieser Beethoven-Darbietungen auf einen Abend aber läßt sich nichts einwenden. Im Gegenteil, die Isolation verstärkt die Unmittelbarkeit des Eindrucks. Sie erhält die Weite des Beethovenschen Weltbilds, das in drei fast innerhalb eines Jahres entstandenen Werken mit den Opuszahlen 61, 68 und 72 so verschiedene Ausprägung gefunden hat. Auch den Wunsch, den man sonst wohl hegen kann, möglichst die wenig gespielten, zu Unrecht beiseite gelegten Kompositionen der großen Meister aus Tageslicht zu ziehen, äußert man angesichts eines Beethoven-Programms nicht. Es hat seit Beethovens Tagen noch keine „Beethoven-Krise“ gegeben und es gibt insofern auch keine verkannten Beethoven-Werke.

Wenn es ein Orchesterwerk gibt, das durch äußere Umstände ins Hintertreffen geraten ist, und dessen Fehlen im Repertoire eine Lücke bedeutet, mag das nach am ehesten das Anfangsstück des Programms am Freitag sein: Beethovens Leonoren-Ouverture Nr. 2. Freilich hat ja Beethoven mit seiner Umarbeitung dieses übrigens ersten Entwurfs (die sogenannte „erste“ Leonoren-Ouverture stammt aus späterer Zeit) zur heute meistgespielten „Dritten“ selbst sein Urteil gesprochen oder vielmehr das Urteil des Premieren-Auditoriums nachgesprochen. Soweit man die beiden stark voneinander abweichenden Fassungen überhaupt vergleichen kann, wirkt Nr. 2 im ganzen genommen feingliedriger, im Aufbau weniger ausbalanciert als die mehr der Sinfonieform angepaßte Nr. 3, aber auch in manchen Einzelheiten unmittelbarer, elementarer, reicher an Modulationen und Gegenläufen. Karl Schuricht arbeitet die dynamischen Kontraste und Steigerungen nachdrücklich heraus, so daß man eine spezifisch dramatische Verlebendigung der Partitur erlebt, mit der dem Werk wohl am besten gedient war.

Das Solo im Violinconcert spielte Bronislaw Huberman. Man fühlte nach dem ersten Ton: hier sprach ein ganz Eigener, eine Persönlichkeit, mit deren Auffassung man durchaus nicht immer einig war, die man aber in ihrer konsequenten Haltung, in ihrem ganz zweifellosen Format respektierte. Eine klassische Interpretation hätte sich nie so unumwunden dem schönen Augenblick hingeben, sich nie so



Eugen d'Albert

der Schöpfer von über 20 Opern, deren bekannteste „Tiefenland“ ist, starb, wie gemeldet, in Riga im Alter von 68 Jahren.

ins Überweltliche verloren, sie hätte weniger „aus dem Wert gemacht“. Aber was Huberman gerade aus dem letzten Satz machte, der in seiner Fröhlichkeit gewöhnlich gegen die beiden Vorderstücke abfällt, war sehr viel. Der persönlichen Auffassung entspricht bei Huberman ein exzeptioneller Ton: ganz und gar nicht „groß“, eher nadelspitzig, gleichsam als ob der Geiger nur auf Stahlsaiten spiele, von äußerster Klarheit auch im dünnsten Pianissimo. Es geraten ihm Stellen, an denen man kaum noch die Vorstellung einer Geige, eines Instrumentes überhaupt hat, Grenzfälle der Klangmöglichkeit: die dolcissimo-Wiederkehr des Seitenthemas nach der Kadenz des ersten Satzes, aber auch die gewaltigen Akkordstöße an deren Anfang. Schuricht nahm mit der Begleitung auf die Klangquantität der Sologeige Rücksicht.

Nach der Pause erklang die „Fünfte Sinfonie“ C-Moll, von allen Sinfonien vielleicht die, die dem populären Beethovenbild am meisten entspricht. Die Aufführung atmete den Geist zyklischer Wucht, ohne verzerrte Klangfärbung. Wie aus einem Guß entstand der erste Satz, herb und unnützlich auch das sonst so gern gefühlvoll gebaute zweite Thema. Das Andante con moto hat eigentlich den

freudlichen Charakter des üblichen Scherzo mit zu vertreten, denn der dritte Satz verblüht hier noch die Stimmung des ersten. Mit Rücksicht auf diese Abweichung vom Normaltypus des Sinfoniegedankens hat Beethoven selbst dem Andante ein beschwingtes Dreiaßtempo metronomisch festgelegt; gewöhnlich wird es als traditionelles „Adagio“ zu langsam genommen. Das Finale wird in seinem triumphalen E-Dur-Jubel leicht zum Spektakelstück, doch gelang es Schuricht, zu dämpfen und den formalen Aufbau bloßzulegen. Brausender Beifall des vollbesetzten Saales bestätigte die Eindringlichkeit seiner Stabführung.

Leider warf gerade auf diesen Beethoven-Abend ein altes Übel seine Schatten: das anscheinend nicht auszurotende Übergewicht des Blechs. Es muß immer wieder nachdrücklich darauf hingewiesen werden, was eigentlich eine Selbstverständlichkeit ist, daß die Bläser in der nun einmal bescheidenen und aus der damaligen Unbeweglichkeit der Instrumente zu erklärenden Rolle, die Beethoven ihnen als Klangfüller oder Akzentverstärker zuschreibt, in den Gesamtklang einzuordnen haben.

W. St.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Theaterbrief. Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Es war ein Wagnis, die ganze „Wallenstein“-Trilogie an einem Abend zu spielen. Doch dem Intendanten Alwin Kronacher gelang das Experiment in ziemlichem Maße. Daß der Tragödie des Staatsmannes zu Liebe lyrisch-pathetische Unterbrechungen (Max-Theresa-Szene), Volksszenen usw., auf ein Minimum reduziert waren, und so das innere Gleichgewicht des Kunstwerks manchmal gestört schien, wurde um des geschlossenen Eindrucks willen gern hingesehen. Schiller selbst wünschte den „Wallenstein“ an einem Abend aufgeführt zu sehen. Doch ohne Kürzung würde er heute kein Publikum dafür gewinnen können. Das ganze Herren-Ensemble des Schauspielhauses war eingesetzt. Laube als „Wallenstein“ und Ballrath als „Max“ entsprachen nicht in allen Teilen idealen Forderungen. Aber Rewalts „Ottavio“ war im starken Ausbruch der Rede und der fargen Gestalt eine Meisterleistung. Auch Ritter, „Butler“, Katsch „Mio“, Impslovens „Kapuziner“, die „Gräfin Terzky“ der Ellen Daub, die „Thelia“ der Ritt Stengel, desgleichen Hans Jungbauer und Paul Verhoeven in kleinen Aufgaben, hielten hohes Niveau, das wir auch in der kommenden Spielzeit erhalten und nicht durch unerheblichen Weggang einzelner Mitglieder gefährdet sehen wollen. Für die Raumgestaltung des „Wallenstein“ zeichnete der Szeniker Ludwig Sienerz. — Im Neuen Theater gab es ein Wiedersehen mit dem Filmstern Harry

Die Gemeinden im Kampf.

Grundrissliche Betrachtung zu den städtischen Finanzschwierigkeiten und den bevorstehenden Etatsberatungen.

Unter dem Kennwort „Kranke Gemeinden“ haben in den letzten Tagen namhafte Vertreter des deutschen und preussischen Städtetages erneut eine eindringliche Darstellung der kritischen Lage gegeben, in der sich die deutschen Kommunen wenige Wochen vor dem Ablauf eines an Schwierigkeiten reichen Rechnungsjahres und vor dem Beginn eines nicht minder problematischen neuen Haushaltsjahres befinden. Die finanzielle und wirtschaftliche Situation, in der sich unsere Städte gegenwärtig befinden, kann durch nichts klarer und eindringlicher gekennzeichnet werden als durch die vorerwähnte Darstellung. Die Fehlbeträge der einzelnen Kommunen haben sich nach der Auffassung des deutschen Städtetages in den letzten Wochen in einem Ausmaß vermehrt, daß sie in ganz kurzer Zeit zu Kassennotlagen größeren Ausmaßes führen müssen. Wenn man bisher von kommunalen Zahlungsschwierigkeiten größeren Stils nichts gehört hat, so kommt dies daher, daß sich bei den öffentlichen Körperschaften Zahlungsschwierigkeiten anders auswirken als in der Privatwirtschaft! Die Zahl der Zahlungsschwierigkeiten seitens kommunaler Verwaltungen wird stets beschränkt bleiben und aus diesem Grunde erscheint es notwendig, immer wieder den Bedauern entgegenzutreten, die von direkt akuten Schwierigkeiten der Stadtverwaltung Wiesbaden sprechen. Trotzdem sind die Folgen der Ausgabensteigerung wie in Wiesbaden so auch in den anderen Kommunen nicht minder folgenschwer. Selbst dringend erforderliche Arbeiten können nicht ausgeführt und bereits geleistete Arbeiten können erst in bestimmten Zeitabschnitten bezahlt werden. Rückzahlungen, Tilgungen und sonstige Schuldverpflichtungen können nur sehr verzögert reguliert werden und müssen oftmals verschoben werden.

Die ganze Kraft der städtischen Verwaltung konzentriert sich zurzeit auf die Versorgung der Arbeitslosen sowie der übrigen Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und auf die, wenn auch ratenweise, Bezahlung des bereits stark verminderten Beamten-, Angestellten- und Arbeiterapparates.

Beit über 30 000 Mark flüssige Mittel müssen alltäglich dem Wohlfahrtsamt zur Auszahlung der Unterstützungsbeträge zur Verfügung stehen. Der Wohlfahrtsrat der Stadt Wiesbaden ist im abgelaufenen Rechnungsjahre auf weit über 15 Millionen angewachsen. Hinsichtlich der Heranziehung unterhaltspflichtiger Personen ist Wiesbaden bereits über das Maß des Tragbaren hinausgegangen, indem die zur Unterstützung herangezogenen Personen bereits in ihrem eigenen Bedarf eine nicht mehr tragbare Einschränkung erfahren. Wiesbaden steht nach wie vor mit an der Spitze der mit Wohlfahrtsverwerbslosen am meisten belasteten Städte. Die Wiesbadener Wohlfahrtsverwerbslosenziffern gehen weit über den Reichsdurchschnitt hinaus. Wiesbaden leidet auf Grund seiner besonderen wirtschaftlichen Struktur unter der Fehlleistung der Arbeitslosenbetreuung wie keine andere deutsche Stadt.

Die Sicherung der Haushaltsführung der Stadtverwaltung wird immer wieder vor schwerwiegende Entschlüsse gestellt. Die Bedeutung der Wertseinerahmen wird bei den sinkenden Steuereinzahlungen auch in unserer Stadt immer größer und damit auch das Maß der Verantwortung und Anforderung, die an die Leitung der städtischen Werke gestellt wird. Straßenbahn, Omnibusbetrieb, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke leiden unter dem Schwund des Abzuges. Bezüglich der Frage der Tarifsenkung stehen zahlreiche Kommunen vor großen Schwierigkeiten und teilweise inneren Widersprüchen. Wir verweisen auf die Tatsache, daß auf der einen Seite durch die Notverordnung vom 6. Oktober 1931 die kommunale Umschuldung kurzfristiger Verpflichtungen von dem Recht der Umschuldungsstelle abhängig gemacht wird, die kommunalen Tarife zu steigern, und auf der anderen Seite die Senkung der Tarife durch die letzte Reichsnotverordnung angeordnet wird.

Die Situation wird in Wiesbaden für die verantwortlichen Stellen der Stadtverwaltung und der privaten Wirtschaft noch dadurch erheblich erschwert, daß gleichzeitig neben den schwierigen Fragen der kommunalen Not, in der sich alle Kommunen befinden, besondere für Wiesbadens Zukunft überaus bedeutsame und hart umkämpfte Fragen sowie Probleme einherlaufen.

Es sei in diesem Zusammenhange nur auf die Gläubigerspiele sowie die Theaterfrage verwiesen.

Eine gewisse finanzielle Erleichterung dürfte die Stadtverwaltung in diesem Monat sowie für den bevorstehenden Jahres- und Vierteljahres-Ablauf zunächst durch den Ein-

gang der Bürgersteuer erfahren, die in dem letzten Quartal des Rechnungsjahres zum Einzug kommt. Desgleichen wird die Vorverlegung des Vierteljahresstermins für die Vorauszahlungen bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer vom 10. April auf den 10. d. M. für das laufende Rechnungsjahr noch eine bestimmte Mehreinnahme zur Folge haben, unter entsprechender Verringerung der Einnahmen im kommenden Rechnungsjahre. Es muß hierbei vorausgesetzt werden, daß der Stadtverwaltung die dem Finanzamt entstehende kassenmäßige Mehreinnahme unverzüglich anteilmäßig überwiesen wird.

Ein knapper Überblick über die übrigen Wirtschafts- und Verwaltungszweige der Stadtverwaltung genügt, um den gegenwärtigen außerordentlichen Notzustand zu kennzeichnen. Die Straßenbauten der Stadtverwaltung liegen vollkommen darnieder, ebenso die Hochbauten. Ein umfangreicher technischer Verwaltungsapparat ist mit Abwehrungsarbeiten mannigfaltiger Art beschäftigt. Das Verbot der Neubauten von Verwaltungsgebäuden für öffentliche Verwaltungen hat in Wiesbaden in Leere getroffen. Die Stadtverwaltung hat sich sogar gezwungen gesehen, aus finanziellen Gründen die Beschließung über den Um- bzw. Ausbau des erworbenen Kavaliershauses von der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetenversammlung abzusetzen. Die Bautätigkeit beschränkt sich in erster Linie auf die allmähliche Fertigstellung der bereits in Angriff genommenen Bauten.

Die im Herbst des vergangenen Jahres eingeleitete Aktion des deutschen Städtetages zur Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung der Gemeinden hat sich in erster Linie in einer noch weiteren Verminderung der Bautätigkeit ausgewirkt, da der innere Anleihemarkt leider restlos verlagert hat.

Die akuten Notstände sucht man mit Beihilfemaßnahmen zu überbrücken! In dieser Situation ist es die erste Pflicht der Stadtverwaltung und der übrigen verantwortlichen Stellen der kommunalen Wirtschaft, Unterstützung zu schaffen. Das gilt insbesondere für den immer wieder gemachten Vorwurf der Kapitalfesselung. Daß solche Fesselungen auch innerhalb der Stadtverwaltung Wiesbaden vorgekommen sind, soll gar nicht bestritten werden. Man kann aber zum Beispiel unter keinen Umständen den in den letzten Jahren von der Stadtverwaltung für den Wohnungsbau aufgewandten Kapitalaufwand als eine unbedingte wirtschaftliche Fehlleistung bezeichnen. Wiesbaden ist in den letzten Jahren noch in der Lage gewesen, den allgemeinen Arbeitsmarkt durch bestimmte Aufträge etwas zu beleben. Es hat in dieser Richtung keine Kräfte bis auf das alleräußerste angeknüpft. Gegenwärtig zeigt es sich, wie bedeutungslos trotz aller sachlichen Kritik in den Einzelheiten die Auftragserteilung der Stadtverwaltung für das Wiesbadener Wirtschaftsleben, insbesondere für das Handwerk und Gewerbe gewesen ist und noch ist. Wiesbaden muß wie andere Städte in Kürze wieder die Möglichkeit haben, langfristige Kredite aufzunehmen, damit es in der Lage ist, das wirtschaftliche Leben unserer Stadt durch eine Auftragserteilung zu fördern. Die Zahl der Bauerlaubnisse an Private sowie die der Bauanträge sind um mehr als 80 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen.

Die erste Sorge der Wiesbadener Kommunalpolitiker in dem Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung ist auf die Tatsache gerichtet, daß der Etatsvoranschlag für das neue Rechnungsjahr 1932/33 wahrscheinlich nicht gedeckt bzw. ausgeglichen werden kann.

Die Reichsregierung hat über den Antrag des deutschen Städtetages auf Erhöhung der Anteile der Kommunen an der erhöhten Umlagesteuer sowie auf eine sofortige Wohlfahrtszuschüsse für die Kommunen eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Wenn die Reichsregierung der Auffassung ist, daß die Städte mit dem auskommen müssen, was die geschätzte Wirtschaft ihnen noch geben kann, dann darf sie auch nichts Unmögliches verlangen und muß in den vorerwähnten Fragen für eine rasche Reichshilfe sorgen.

Alle kommunale Arbeit, auch die Arbeit unserer Stadtverwaltung, ist bestimmt von der Entwicklung in der Reichspolitik. Die Stadtverwaltungen und die Bürgerschaft in den deutschen Groß-, Klein- und Mittelstädten tragen das Schicksal des gesamten Volkes mit, sie tragen es am stärksten nach innen! Daher hängt von der Erhaltung ihrer finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in den nächsten Wochen unendlich viel ab!

gebiete und Schöpfungen der Technik zu zeigen. Ehrlicher Beifall bewies dem Redner, daß er mit seinen Ausführungen dankbare Aufmerksamkeit besessen hatte.

* **Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung.** Im neuen Saale des Jugendheims sprach Valentin Bulgakov, der letzte Sekretär Tolstois, über das Thema „Tolstoi, Lenin und Gandhi“. Wir leben, so führte der Redner aus, in einer Zeit der Weltkatastrophen, aber auch in einer Zeit der Geburt neuer Ideen. Wie stellen wir das Leben um, damit die Wiederkehr von Krieg und Revolution vermieden werde? Viele Propheten sind aufgebrochen, unter denen wir drei als typische Repräsentanten des Neuen bezeichnen können. Tolstoi war seiner Abstammung nach Aristokrat und gehörte der begüterten Klasse an. Um so bewundernswürdiger ist, daß er sein Kämpfentum von sich warf, um sich ganz den Unterdrückten zu widmen, daß er den Bann der orthodoxen Kirche erduldet, um Gott im Geiste der Evangelien anzubeten. Die konservativen Lehnten ihn ab, aber auch die Radikalen, die eine gewaltsame Befreiung des Volkes erstrebten. Sie erkennen die kritische Begabung Tolstois an, aber die positive Seite seiner Lehre hat ihnen nichts zugenommen. Der Weise von Jasnaja Poljana sagte: Wir müssen selbst besser werden, damit das ganze Leben besser werde. Tolstoi war in der Praxis Revolutionär, in der Theorie dagegen Individualist. An der Vervollkommenheit des Selbst zu arbeiten erschien ihm als die höchste Pflicht. Aber der Mensch ist nicht nur Einzelwesen, sondern gehört einer organischen Gemeinschaft an. Wie die Gesellschaft sich in Zukunft entwickeln soll, gibt er nicht an. In der neuen Zeit hat der vor 12 Jahren noch unbekannte Name Lenin den Namen Tolstois verdrängt. Lenin bedeutet den rücksichtslosen Kampf. Er bekennt sich zur Lehre von Marx und Engels, die er aber für seine Zwecke zurechtgebogen hat. Materialist aus Überzeugung, war er in Wahrheit ein Idealist, ja Phantast. Kein rein russischer Mensch, dieser Lenin mit dem Tartarschädel und den Schlangen. Seine Vorfahren waren Adelige aus der Zeit der Mongolenherrschaft in Rußland. Man hat ihn als einen „Europäer“ bezeichnet, eine Kreuzung von Europäertum und Asiatismus. Das Feuer des Fanatismus, eine ungeheure Aktivität, trieb ihn vorwärts, und die Enttäuschung der durch den Krieg zermürbten Massen kam ihm zu Hilfe. An Tolstoi, über den Lenin ein stilistisch vollendetes Buch schrieb,

übte er Kritik. Er nannte ihn den „Karren in Christo“, der die törichte Predigt vom Nichtwiderstreben hielt, der die Popen verwarf und an ihre Stelle ein Pfaffenamt der Intelligenz stellen wollte. Ob Lenin gut oder böse war, ist schwer zu entscheiden. Lieben müssen wir ihn wegen seines Mitgeföhls für die Ernsten der Armen, haßten müssen wir ihn wegen seiner Verstandeslosigkeit für den Wert des Einzelmenschen, sofern er nicht Klassenmenschen und Parteienmenschen ist. Mit Gewalt wollte er dem Volke sein Ideal aufdrängen. Sein Sieg in Rußland bedeutet in Wahrheit eine Niederlage, denn heute gibt es dort keine freien Menschen mehr. Mahatma Gandhi bringt nach des Redners Ansicht die Lösung. Er ist ein Schüler Tolstois, dessen Lehre er aber nicht blind übernimmt. Sein Gebot lautet: Nichtunterordnung unter die Fremdherrschaft, Nichtbefolgung tyrannischer Befehle. Seine Liebe zu Indien vergleicht Gandhi mit der Liebe zu seiner Frau. Er liebt beide, nicht weil sie vollkommen sind, sondern, trotz aller Fehler, aus tiefster seelischer Verbundenheit. Gewalt ist das Gesetz der Tiere, während dem Menschen die Kraft des Geistes Geleitz ist. So hat Gandhi Lehre nichts mit dem „passiven Widerstand“ der Europäer zu tun, sondern ist geistige Aktivität. Neben dem Nationalismus tritt bei dem Indier auch das soziale Element stark in die Erscheinung. So bedeutet Mahatma Gandhi die Synthese von Tolstoi und Lenin, von Ethik und Organisation. Der Redner glaubt, daß die Ideen Gandhis auch auf Europa im Sinne eines wahren, opferwilligen Kommunismus anzuwenden seien und datiert von ihm eine neue Epoche der Geschichte. Der außerordentlich fesselnde, von lichtvollen Gedanken getragene Vortrag fand lebhaften Beifall.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Der Spielplan der Woche:

	Staatstheater		Kurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Montag, 7. März	19.30 Uhr: „Viktor und die Hagar“ Stammr. B. 24. St.	Geschlossen.	20 Uhr im 2. Saale Film-Vorführung: „America von heute“.
Dienstag, 8. März	19.30 Uhr: „Cavalleria rusticana“ Hilke „Der Seppato“ Stammr. A. 23. St.	20 Uhr: „Diebstahl, Wien“ Stammr. II, 24. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.15 Uhr: Rassekonzert 20 Uhr: Konzert.
Mittwoch, 9. März	19.30 Uhr: „Faust“ Stammr. C. 24. St.	20 Uhr: „Signor Bruchino“ Müher Stammreihe.	11 Uhr: Schallplatten- Konzert am Kochbrun. 16.15 Uhr: Rassekonzert. 20 Uhr: Konzert.
Donnerstag, 10. März	19.30 Uhr: „Die Blume von Hawaii“ Müher Stammreihe.	20 Uhr: 15. Volkst. Vorstellg.: „Das verfluchte Gold“.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr: Symphonie-Konzert.
Freitag, 11. März	19.30 Uhr: „Der Freischütz“ Stammr. B. 24. St.	20 Uhr: „Der Raub der Sabinenmutter“ Stammr. VI, 22. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Kammermusik-Abend.
Samstag, 12. März	19.30 Uhr: „Tosca“ Stammr. F. 24. St.	20 Uhr: Neu einstudiert: „Der Widerspäh“ Hilke, G. Hauptmann Stammr. V, 23. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.15 Uhr: Rassekonzert 20 Uhr im gr. Saale: „Ein Abend deutscher Kunst“. Symphonie-Konzert zum Beinen der Schaubühnenfestspiele.
Sonntag, 13. März	19.30 Uhr: „Die Zauberflöte“ Stammr. G. 22. St.	19.30 Uhr: 16. Volkst. Vorstellg.: „Der Hauptmann von Köpenick“ Müher Stammreihe.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 16.15 Uhr: Rassekonzert Film-Vorführung: „Bald in Wundervoll“. 20 Uhr: Joh. Strauß-Abend.

* **Nassauische Familiengeschichtliche Vereinigung.** Im Dienstag, abends 8 Uhr, wird im Kurhaus (Eingang Sonnenberger Straße) Herr Studentent Dr. R. Bonnet (Frankfurt a. M.) über „Erntes und Heiteres aus meiner Tätigkeit als Familienforscher“ sprechen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Arnold und Bach, die großen Routiniers des Bühnenschwanks, erscheinen nun auch mit einem ihrer früheren Stücke, dem „teuflischen Lebemann“, auf der tönernen Leinwand. In freier Filmbearbeitung wird die urkomische Handlung noch aktueller gemacht; zu dem bunten Wechsel uflistiger Situationen und den köstlichen Typen der Darsteller gesellt sich ein sehr amüsanter parodistischer Zug. In lustiger Übertreibung ist das klatschfüchtige Wesen einer Kleinfstadt gezeichnet, als dessen Verkörperung sogar die Denkmalsfigur auf dem Marktplatz ihre Trompete zum Mund hebt. Nicht weniger drastisch wirkt die abgöttische Verehrung einer Filmdiva, eine Sensation in dem außer Rand und Band geratenen Provinznest. „Die Nacht ohne Pause“ heißt die spannungsgeladene, alt und jung bewegende Filmerschöpfung des gefeierten Stars, der selbst in einer Loge der Aufführung betrauert. Aber während alle Herzen vor Begeisterung klopfen, tut eines einen sehr hangen Schlag: das des „Lebemanns wider Willen“, der sich ein Vorleben andichten mußte, um seiner kuserwählten „Interessante“ zu erscheinen, und ausgerechnet ein jähliches Abenteuer mit der von einem rasend eifersüchtigen Bräutigam begleiteten Diva als Beweis seiner männlichen Vorzüge erfindet. Seit man noch hinzu, daß Stegried Arno diesen Kanaler in tausend Hosen spielt, köstlich urwüchsig in unzähligen Nuancen der Komik, so bedarf es keiner weiteren Worte mehr, um unwiderstehliche Wirkung auf die Lachmuskeln der Zuschauer zu schildern. Mit ebensoviel Charme wie kapriziöser Laune verleiht Camilla Horn die Diva, trefflich ist auch Max Adalbert als immer mit Projekten jonglierender Schwiegerpapa und Ida Wüst als dessen resolute Gattin. — Auf der Bühne gastiert in einer sehr sehenswerten Gesangs- und Tanzrevue die ausgezeichnete „Sadges-Biller-Comp.“ vom Palladium London; eine Truppe von sieben Personen, die in bunten Darbietungen vorzügliche Schöpfung und bemerkenswertes rhythmisches Zusammenstimmen zeigt. In dem ausgeglichenen Ensemble treten die schönstimmige Schlager-ängerin Geisha Lilienborn und die Primaballerina Bella Mena besonders hervor. Der verschwenderische Luxus kostümlicher Ausstattung macht das Guckspiel zu einer rechten Augenweide.

* **Ufa-Palast.** Wir haben Kurt Gerron früher nur als Darsteller leiblich und geistig massiver Rollen gekannt. Als Regisseur machte er sich mit „Geldmad“, aber ohne besondere Eigenart, an filmische Varietätdarstellungen heran. Was er aber jetzt mit seinem Tonfilm „Es wird schon wieder besser“ geleistet hat, gehört zum Besten, was seither an leichter Unterhaltungsware geboten wurde. Der Inhalt ist belanglos. Eine der üblichen Verwechslungsgeschichten, die sich von den alten, verstaubten Pöffen der Spröbühne nur

Wiesbaden-Schierstein.

Der niedrige Wasserstand wird als günstige Gelegenheit benutzt, um das Schierbad, das durch das Hochwasser im vergangenen Jahre stark gelitten hat, instandzusetzen.

Am 6. März feiert Herr Heinrich Haus, Vogtmeister Straße 30, seinen 82. Geburtstag. Es leben hier nicht weniger als 20 Personen, die zwischen dem 80. und 90. Lebensjahre stehen. Die Älteste ist Frau Katharine Achter mit 91 Jahren.

Musik- und Vortragsabende.

* **Der Frauenverein der Lutherischengemeinde** veranstaltet Freitagabend im Luthersaal der Lutherkirche zum Besten seines Mittagsstisches für Bedürftige einen Vortragsabend. Nachdem Pfarrer Dr. Michel begrüßende und den Mittagsstisch herzlich empfehlende Worte gesprochen hatte, hielt Hauptmann A. D. K. und einen durch zahlreiche Lichtbilder gut veranschauligten Vortrag „Im Diamantenland von Südwesafrika“ auf Grund eigener Erkenntnisse. Die zahlreich versammelten Hörer wurden zunächst ausführlich in die Geschichte der Entdeckung der Diamanten vom Harmer Kijferl am Oranjeßuß bis zum Deutschen Südwesafrika ihre ersten Anregungen verdankt, geführt. Dann wurde man mit dem Land in seinem verschiedenen Charakter am Meer und im Binnenland bekannt gemacht, um darauf in das eigentliche Diamantenfundgebiet zu gelangen. Hier begann die Gewinnung der Diamanten zunächst rein zufällig als Sammlung leuchtender Steine, fand hernach, als ihr Wert erkannt worden war, primitive Methoden, bis sich eine von Gesellschaften getragene Industrie des Abbaus systematisch annahm und dem Lande zu seiner weiteren Entwicklung an Abgaben beträchtlichen Steuergewinn abwarf. Krieg und Nachwirkungen haben auch hier die Arbeit fast ganz zum Stillstand gebracht. Die Bilder führten neben dem Gebiet der Wälder und der eigenartigen Meeresküste das Innere von Deutsch-Südwesafrika an mancherlei landschaftlichen Schönheiten vor, gaben einen Einblick in die gesamten Abbaubehältnisse des Diamantenbergs und schloßen am Schluß die Reise durch Ostafrika und den Suez-Kanal an, um auch hier noch Land und Leute, Küsten-

dadurch unterscheidet, daß sie in die Welt der Fabrik, des Ambos, der modernen Gerichspraxis und der psychopathischen Untersuchung emporgehoben wurde. Aber gerade ein konventioneller Text kann die Fähigkeiten des Spielers erweisen. Kurt Gerron gibt dem Werken eine beschwingte Leichtigkeit. Hier gaukelt ein moderner Kolo vor unseren Augen. Operettenhaft ist nicht nur die Handlung, sondern der ganze tadelnde Rhythmus. Um nur eine Szene zu erwähnen: Der anscheinend durch einen Autounfall rektlos abgebaute Fred Holm erhebt sich von seinem Schmerzenslager. Er hat seinen Namen vergessen. Man vermutet eine Gehirnerschütterung, hervorgerufen durch den Unfall. Aber Fred stellt sich nur blöde, um seinen Offenbarungseid nicht freizugehen zu müssen. Doch er aber sehr gut bei Sinnen ist, beweist die Szene, die seinem Verständnis für einen guten Kognat Ehre macht. Ein kleines, ein großes, ein großes Glas füllt er mit immer eleganterem Bogen und immer schwungvoller Handbewegung. Hier erleben wir im Bilde ein geradezu musikalisches Crescendo. Dolly Haas ist eine raffige Refordfahrerin, Heinz Kühmann ein lästlich naiver Liebhaber, Fritz Grünbaum bietet mit seinem alle Situationen beherrschenden Justizrat eine Meisterleistung humoristischer Kleinigkeit. — Im Beiprogramm läuft ein schöner Kulturfilm aus Kärnten und ein Film. Man hatte geglaubt, die Phantasie der Bild-Zeichner sei ausgepumpt wie ein geplatzter Pneumatikreifen. Aber hier prasselt die Einsätze wie ein Feuerwerk. Der Held ist nicht so sehr Bild, als ein Jagdhund, der hörbar durch den Film schnuppert, der seine Fährte mit einem Bad verliert und sie ebenso schnell wieder gewinnt, da die sieben Tierchen seinen Schwanz als Rettungsgürtel benutzen. — In der Ufa-Woche fesseln besonders die Kampfszenen aus Shanghai. Die Ufa hat eine neue Klangfilmapparatur eingebaut, die besonders in der Wiedergabe des gesprochenen Wortes Treffliches leistet.

Film-Besatz. Wir haben nie aus unserer Abneigung gegen die Militärfilme einen Hehl gemacht, die man mit „Humoreske“ zu bezeichnen pflegt. Aber diesmal strecken wir die Waffen. Denn die Geschichte ist wirklich zu komisch. Anton Baumann, der allmächtige Fabrikbesther, wird — er weiß nicht recht, warum — zu einer Landwehrübung eingezogen. Das Unglück will es, daß er beim Militär den von ihm stets angehängten Schreiber Schnabel als seinen Vorgesetzten, als seinen Unteroffizier, vorfindet! Er sucht sich seinen militärischen Pflichten in allen möglichen Verwandlungen zu entziehen. Er stellt sich in die Uniform des Stabsarztes und stolpert wie der Hauptmann von Köpenick über seinen eigenen Sack. Er tritt als Amme, als Köchin auf und hat hier daselbst Mißgeschick infolge seiner gähnlichen Unachtsamkeit. Schließlich stellt sich heraus, daß seine Einberufung auf einem Irrtum beruht. Und nun kann er wieder den Truppen spielen, nur nicht bei seiner Frau. So der Inhalt des von Erich Schönfelder, dem Militärfachverständigen, gedrehten Tonfilms „Zu Befehl, Herr Unteroffizier“. Das Opfer der Regie ist Ralph Arthur Roberts. Man schmunzelt schon, wenn man den Namen liest. Das einzig Neue an ihm ist allerdings nur die Uniform, und seine Proteuskünste mag man bestaunen. Im übrigen bleibt er eben Ralph Arthur Roberts, immer derselbe und doch neu wie am ersten Tag. Dieser Mensch besteht eigentlich nur aus einem schief gezogenen Mundwerk. Und dieses Mundwerk ist am eindrucksvollen, wenn es gar keinen Ton von sich gibt, oder höchstens ein hilfloses Fauchen. Die Hauptrolle ist, daß es schief steht, und daß diese melancholische, durch die Nähe der Ehegattin (Ida Wülf) bedingte Abwärtsbewegung durch ein verzweifelteres Glücken der Augen unterstrichen wird. — Ein großer, romantischer Film des Beiprogramms „Dämonen des Meeres“ zeigt Wilhelm Dieterle und Rissi Anna in dankbaren Rollen.

Aus dem Vereinsleben.

Der Verein ehemaliger Mittelschüler versammelte seine Mitglieder am 2. März im bis auf den letzten Platz gefüllten Festsaal der Mittelschule an der Rheinstraße zu einer Mozartfeier. Es war ein glücklicher Gedanke, jetzt, da schon alle musikalischen Veranstaltungen von dem Gedächtnis Goethes überschattet werden, seines genialen Zeitgenossen Mozart zu gedenken, dessen 140-jähriger Todestag in den letzten Tagen des Jahres fiel. Nachdem Herr Schöndt mit seiner Auffassung und guter Technik die G-Moll-Phantasie vorgezogen hatte, gab Herr Jung in kurzen Ausführungen Einblick in Mozarts künstlerisches Schaffen, seine Werke und seinen Kunststil. Die Damen Fräulein Brühl, Fräulein Müller und Herr Roell boten mit Liedern und Duetten schöne künstlerische Leistungen. Das G-Moll-Quartett der Herren Christ, Kapf, Pongs, Walther, begleitet von Herrn Marksch, zeigte Mozart als Meister der Instrumentalmusik. Besondere Aufmerksamkeit fanden auch die exakten und schwingvollen Vorführungen des Schulorchesters der Mittelschule an der Rheinstraße unter der gelehrten Leitung des Herrn Pongs, sowie das Terzett des Knabenchores aus der Zaubersuite. Am Schluß der wohl gelungenen Veranstaltung dankte der Vorsitzende, Herr Thurn, allen Mitwirkenden und sprach die Hoffnung aus, daß sich noch recht viele ehemalige Mittelschüler zu den angebotenen weiteren Veranstaltungen im April und Mai einfinden möchten.

Der Sängerkor der Post- und Telegraphenbeamten hält morgen, Sonntag, den 6. März, nachmittags 4½ Uhr, im großen Saal des „Kajinos“ sein Vereinskonzert ab. Der Verein, der immer beachtliche Leistungen zu bieten hat, hat zu dieser Veranstaltung den beliebtesten Bariton des Staatstheaters Herrn Carl Schmitt-Walter verpflichtet. Er wird Lieder von Fritz Joch und Trunk zu Gehör bringen. Die Begleitung liegt in Händen von Herrn Fritz Joch. Der Chor singt u. a. Land-erkennung von Krieg mit Orchesterbegleitung — Orchesterverein 1928 Wiesbaden-Biebrich — Chöre von Erdmann und Nagler. Außerdem Volkslieder alter und neuer Meister. Die Gesamtleitung hat Herr R. Quinit.

Eine Gemeinde ohne Geldsorgen.

— **Rüsselsheim, 4. März.** In der Gemeinderatsitzung gab der Bürgermeister einen Bericht über die Finanzlage der Gemeinde. Danach ist Rüsselsheim in Hessen und weit darüber hinaus die einzige Gemeinde, die ihre umfangreichen sozialen Verpflichtungen, insbesondere ihre Wohlfahrtsfürsorge ohne Zuschüsse des Reiches und Staates aus seinen einkommensfähigen Mitteln durchzuführen vermochte. Die Gesamtausgaben der Gemeinde für Wohlfahrtspflege betragen bis jetzt im laufenden Etatsjahr etwa 35 000 Mark. Als einzige Gemeinde in Hessen konnte Rüsselsheim sämtliche Empfänger von Wohlfahrtsrente unterstützen, Klein- und Sozialrentnern eine Winterbeihilfe gewähren und ist weiter in der Lage, an verheiratete Erwerbslose im März nochmals eine besondere Not-hilfe zu gewähren.

Parteibindung und Hindenburg-Wahl.

Von Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. v. Eyner n.

Die nachstehenden Darlegungen des früheren volksparteilichen Landtagsabgeordneten verdienen über alle Parteigrenzen hinaus starke Beachtung.

Die Frage der Grenzen der Parteidisziplin wird aus Anlaß der Abstimmungen im Reichstag, bei denen verschiedene Parteien einen scharfen Fraktionszwang auf ihre Mitglieder ausgeübt haben, zurzeit lebhaft erörtert. Man mag darüber streiten, ob eine solche Maßnahme mit dem Wortlaut der Weimarer Verfassung, die kein imperatives Mandat kennt und ausdrücklich verbietet, einen Abgeordneten wegen seiner Abstimmung zur Verantwortung zu ziehen, zu vereinbaren ist. Immerhin wird man es verstehen, wenn die Fraktionen im Interesse der Schlagkraft und politischen Aktionsfähigkeit der Partei auf eine einheitliche Abstimmung ihrer Mitglieder in wichtigen Fragen Wert legen. Ob der einzelne Abgeordnete sich solchem Zwang fügen will, ist lediglich Gewissensfrage, und man wird seine Abtugung jenen nicht verargen, die aus Überzeugungstreue auf die Gemeinschaft mit ihren alten Freunden verzichteten. Man sollte aber auch nicht jeden Abgeordneten als unausgerichtet oder charakterlich schwach brandmarken, der — nachdem er seiner Überzeugung innerhalb der Fraktion Ausdruck gegeben hat und dort überstimmt worden ist — sich dem demokratischen Gedanken beugt, daß der Wille der Mehrheit den Willen der Gesamtheit zum Ausdruck bringt, wobei natürlich die Voraussetzung ist, daß der Einzelne seine Fraktion und die hinter ihr stehende Partei als eine Gemeinschaft anerkennt, die dieses Maß von Einigung fordern darf. Ein solcher Mandatsträger gehört seiner inneren Einstellung nach zu den sicherlich an sich wertvollen Beamtentypen, denen der parlamentarische Beruf zum Amt geworden ist, das sie im Sinne der Gemeinschaft verwalten, die es ihnen verliehen hat. Das sind Erwägungen, die zu Gunsten auch des ethischen Gehalts der Parteidisziplin nicht unberücksichtigt bleiben dürfen.

Es sollte aber doch darüber keine Verschiedenheit der Ansichten bestehen, daß das einzelne Parteimitglied nicht durch derartige pseudo-amtliche Bindungen auf die jeweilige Haltung seiner Partei verpflichtet sein kann. Das allgemeine und gleiche Wahlrecht hat doch schließlich den Zweck, die Gesamtheit der Nation zu Trägern ihres eigenen Schicksals zu machen, nicht aber ein vierjähriges Exerzium in der Tugend des Gehorsams und der Abtätigung des Intellekts zu ermöglichen. Der Wähler wird das Recht zur freien und ungebundenen politischen Meinungsbildung stets für sich in Anspruch nehmen dürfen, und er wird davon Gebrauch machen, wenn ihm zwischen den Wahlen eine politische Entscheidung zu treffen obliegt. Man hat aber heute vielfach den Eindruck, als ob die „Treue zur Partei“ mit besonderen Gefühlswerten umkleidet wird, die der einzelne als Bindungen und Ketten empfindet, die seine natürliche und freie Entscheidungsfähigkeit lähmen. Es ist zweifellos, daß gerade der Deutsche dazu neigt, sich einer eigenen Verantwortung entziehen und geborgen zu fühlen, wenn er innerhalb der geschlossenen Reihen einer Partei mitmarschieren kann. Ja, dieses Bedürfnis nach politischer Anlehnung ist gerade bei denen am größten, die am lautesten den Parteilismus bekämpfen und das Versagen des parteiistischen Systems verkünden.

So ist es denn erklärlich, daß selbst in einer Frage, die ganz auf das Ermessen des einzelnen abgestellt ist, wie die Wahl des Reichspräsidenten, die Parteien mit einer gewissen Selbstverständlichkeit annehmen, daß ihre Angehörigen dem Parteikandidaten ihre Stimme geben werden. Man mag es bei einem Volksentscheid über eine komplizierte Gesetzesvorlage verstehen, wenn der einzelne sich auf das mehr oder weniger sachverständige Urteil seiner Partei oder vielleicht seines Verbandes oder seiner Gewerkschaft verläßt; handelt es sich aber um die Auswahl der Persönlichkeit, die das Deutsche Reich nach außen und innen zu vertreten hat, so sollte niemand einem anderen Führer folgen, als seiner eigenen persönlichen und freien Meinung. Das ist ja gerade der Sinn der sogenannten plebiszitären Präsidentschaft, daß

sich die Parteien nicht zwischen das Volk und den Führer drängen, sondern die unmittelbare Verknüpfung des künftigen Reichsoberhauptes mit dem Volke hergestellt wird.

Es gehört ein ganz außerordentlicher Glaube an das System der Parteiherrschaft dazu, wenn man erwartet, daß es dem Trommelfeuer der Parteipropaganda gelingen werde, den Mann, der seit sieben Jahren an der Spitze des Reiches steht, der ein Symbol deutscher Einheit und deutscher Treue geworden ist, dem Herzen des Volkes zu entfremden und an seine Stelle einen der parteigebundenen Kandidaten zu setzen. Um das zu erreichen, muß man dann allerdings die Idee der Parteitreu in einer Weise betonen und zum höchsten Wert des Daseins zu erheben suchen, daß der einzelne Wähler es schließlich für eine Art von Felonie, ja für Verrat hält, wenn er es wagt, sich von der Leitung der Partei selbständig zu machen und seinem eigenen freien Empfinden zu folgen. Die geschäftigen Fiebern aller derer, die so „parteilich“ empfinden, sind eifrig am Werke, dem Deutschnationalen zu suggerieren, daß er eben — wenn er deutschnational bleiben wolle — nur Herrn Dillinger wählen könne, und den nationalsozialistischen Kreisen einzuhämmern und einzutrommeln, daß es Verrat an der nationalen Idee sei, seine Stimme Herrn Hitler zu versagen, der ja schließlich der einzige inappellable Richter darüber ist, was der Geist der Nation und der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts erfordert. Man kann stark bezweifeln, ob diese Taktik der Parteien bis in das Wahllokal hinein wirksam sein wird, ebenso wie — das muß offen zugegeben werden — es fraglich ist, ob die Parteimitglieder der Sozialdemokratie sich den rein taktischen Überlegungen ihrer Führer, die sie zur Befürwortung der Wahl Hindenburgs veranlassen, folgen werden. Das geheime Wahlrecht hat zweifellos den Nachteil, daß der einzelne, da keine Abstimmung selbst vor der Bekanntgabe geschieht, sich auch der Verpflichtung überhoben fühlt, vor der Wahl mit seiner Meinung offen hervorzutreten. Nur dadurch gewinnt es den Anschein, als ob Hindenburg der Kandidat der Linken sei und Hitler und Dillinger die Kandidaten der Rechten. Würde sich jeder jetzt schon zu seiner Überzeugung bekennen, so wäre das Bild ein wesentlich anderes. Die Parteidisziplin wirkt sich aus als eine Vernebelung der Fronten, die Freund und Feind nicht mehr erkennen läßt.

Glauben die Parteien wirklich, selbst bei dem geheimen Wahlrecht mit dem Druck der Parteimaschinerie — auch bei einer persönlichen Angelegenheit wie der Führerwahl — den Willen ihrer Parteiangehörigen brechen und sich Gehorsam erzwingen zu können, so spricht das scharf gegen das Parteiwesen als solches, als irgend etwas, was von den Gegnern des Systems gegen diese Grundlage demokratischer Institutionen vorgebracht wird. Besonders aber muß es erstaunlich erscheinen, daß gerade die Nationalsozialisten einen solchen blinden Gehorsam von ihren Anhängern verlangen. Herr Rosenberg zeigt sich in seinem Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts durchaus nicht als Freund des geheimen Wahlrechts, sondern stellt ihm das offene und mutige Bekenntnis des freien Mannes zu seiner Überzeugung gegenüber, und die Forderung des Kadavergehorsams durch Ignatius Loyola nennt er eine offene Herausforderung, die in das germanisch-abendländische Geistesleben geschleudert wurde.

Könnte man hoffen, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei sich auch bei der Wahl des Reichspräsidenten ihrer Grundsätze erinnern wird, die sie für die „adlige Seele“ des arischen Menschen zur Geltung bringen will?

Maßgebend in unserem Leben ist nicht die Welt, sondern die eigene Überzeugung, die Pflicht und das Gewissen.

von H. F. F. F.



So sah es im brennenden Shanghai aus.

Japanische Panzerwagen durchfahren die brennenden Straßen von Shanghai. Im Hintergrund rechts das brennende Deutsches Theater.

Das Deutsche Sängerbundesfest im Goethe-Jahr.

Wie steht es mit dem Frankfurter Fest?

Wenn auch nicht mit einer Beilegung wie beim Wiener Fest gerechnet werden kann (über 100 000 Sänger), so ist doch erfreulich, daß bei der verbindlichen Meldung bereits 80 000 Sänger für Frankfurt gemeldet waren. Es ist zu erwarten, daß bei der verbindlichen Meldung, die Anfang März erfolgen muß, mindestens 40 000 Sänger gemeldet werden. Geschieht die Meldung in dieser Zahl, dann kann die Festleitung die Abhaltung des Festes verantworten, und ein Defizit ist nach dem Feste nicht zu befürchten. Darum, ihr Sänger aus Deutschlands Gauen, gebt Eure Meldung so zahlreich wie nur möglich an. Die Warnung eines Sängerbundes, was das Ausland und unsere ehemaligen Feinde dazu sagen würden, wenn wir trotz der Not das Fest abhalten, darf nicht hindern, das Fest zu befehlen. Unseren ehemaligen Feinden ist durch die Notmaßnahmen zur Genüge gezeigt worden, wie es um uns steht. Jeder von ihnen kann unsere Not erkennen, wenn er sie nur sehen will. Das Fest wird in erster vaterländischer Weise abgehalten werden. War Wien das Fest der Brudertreue, so soll Frankfurt das Fest des Deutschtums werden. Von Nord und Ost, von Süd und West, ja aus dem Auslande und den bedrohten Gebieten werden deutsche Sangesbrüder in Frankfurt zusammenströmen. Schulter an Schulter werden die deutschen Sänger zum Gedächtnis Goethes an seinem 100. Todestag zusammenstehen und seiner Geburtsstadt den Tribut der Dankbarkeit zahlen. Es ist erfreulich, daß die Staatspreisgebeten Chöre für die Frankfurter Uraufführungen alle vergeben sind. Die zur Uraufführung gelangenden Chöre wurden im „Wiesbadener Tagblatt“ in der Ausgabe vom 4. März bereits bekanntgegeben. In überraschend kurzer Zeit haben die Vereine die mit dem Staatspreis ausgezeichneten Chöre zur Uraufführung übernommen. Wir sind der festen Überzeugung, daß der Sängertag Anfang April in Mainz sich für die Abhaltung des Festes in Frankfurt aussprechen wird, um dem großen Dichter, dem Sohne Frankfurts, Johann Wolfgang von Goethe, zu huldigen.

Die Umfunktalisierung des Untermains.

Frankfurt a. M., 4. März. Nach einer Bauzeit von etwa drei Jahren geht jetzt die Staustufe Griesheim, die oberste Stufe des Programms der Umfunktalisierung des Untermains zwischen Frankfurt und Mainz, ihrer Vollendung entgegen; sie soll voraussichtlich im Juli mit dem Kraftwerk in Betrieb genommen werden. Mit dem gleichen Zeitpunkt werden die alten Staustufen Frankfurt-Riederrad und Frankfurt-Höchst beseitigt werden, das heißt es werden nur die Nadelwehre niedergelegt, die sonstigen Bauwerke bleiben für die Zwecke der Wasserbauverwaltung erhalten. Von den 43 Millionen M. des Voranschlags für die Umfunktalisierung entfallen auf die Staustufe Griesheim etwa 16—18 Millionen Mark. Durch Materialverbilligung usw. scheint es der Bauverwaltung gelungen zu sein, erhebliche Einsparungen gegenüber dem Voranschlag zu erzielen. Mit der Inbetriebnahme der Staustufe Griesheim wird der Frankfurter Mainpriel bis an diese Stufe herangeführt, das heißt der Wasserstand wird hier eine Aufhöhung auf 1,20 Meter über Normalmaß erfahren, ebenfalls natürlich auch die beiderseitigen Ufer. Zur Renaturierung der beiden Ufer von Griesheim bis zur Schleuse Riederrad sind derzeit noch die Erdbewegungen im Gange, die 1½ Millionen Kubikmeter Erde umfassen. Nach der Fertigstellung werden die Ufer- und Gartenflächen wieder mit Mutterboden in Höhe von 30 bzw. Zentimeter überdeckt. Mit der Montage des letzten Wehrverlaufs wird im Mai begonnen. Die im Zug der Staustufe Griesheim angelegte Fußgängerbrücke von drei Meter Breite wird ebenfalls mit der Inbetriebnahme freigegeben.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Mainz, 4. März. An der Musikhochschule und dem Konservatorium der Stadt Mainz beginnt am 4. April das Sommersemester. Die Aufnahmeprüfungen für alle Abteilungen finden vom 14.—18. März statt, die spezielle Musikalters-Eignungsprüfung für die Orchesterklasse (Ausbildung für sämtliche Orchesterinstrumente), bei beschränkter Aufnahme, am Montag, 14. März. Mit dem Sommersemester beginnen neue Seminare zur Vorbereitung auf die alljährlich stattfindende Musiklehrer-Staatsprüfung sowie neue Kurse des Rhythmus-Seminars und der Opernschule. Prospekt und nähere Auskünfte sind im Sekretariat Mainz, Mittlere Bleiche 40, erhältlich.

Hochheim, 4. März. Konrektor Volk tritt nach 43jähriger Dienstzeit im Alter von 82 Jahren am 1. April in den Ruhestand; 28 Jahre war er an der hiesigen Schule tätig, die ersten 15 Jahre wirkte er in Weilmünster.

Frankfurt a. M., 5. März. (Eig. Drahtmeldung.) Am Freitagabend erschien in einer Filiale der Dampfbäckerei in der Eichersheimer Landstraße ein Mann u. verlangte von dem anwesenden 12jährigen Sohn der Filialeiterin Geld und Geld. Als der Junge das verweigerte, wurde er von dem Mann geschlagen, bis er bewußtlos zu Boden stürzte. Als in diesem Augenblick die Mutter erschien, floh der Räuber; er ist unerkannt entkommen. — Am Sachsenhäuser Berg fuhren zwei Schüler, die auf einem Rad saßen, in voller Fahrt auf der abschüssigen Straße. Sie kamen dabei zu Fall und lagen so erhebliche Verletzungen zu, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Wimbura, 4. März. Der 17jährige Erich Wörz dörfer aus Hahn rief in einer Kasse mit einem ihm entgegenkommenden Auto zusammen. Wörzdörfer wurde zu Boden geschleudert und blieb schwer verletzt liegen. Er starb kurze Zeit nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus.

Dillenburg, 4. März. Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, soll bei der Neuordnung der Gewerbeaufsicht in Dillenburg ein Arbeitschutzamt errichtet werden, und zwar nach den Bestimmungen des neuen Reichsarbeitschutzgesetzes. Die Arbeitsaufgaben erstrecken sich im wesentlichen auf diejenigen der Gewerbeaufsicht. In Wiesbaden soll das Landesarbeitschutzamt errichtet werden, wo auch die Beschwerden gegen Entscheidungen des hiesigen Arbeitschutzamtes erledigt werden sollen.

Kassel, 4. März. Im Wohnwagen einer Bärenführerfamilie, die seit einigen Wochen durch das Warburger Land zieht und sich zurzeit in Borkentreich aufhält, ist infolge der Kälte ein zwei Monate altes Kind erfroren. Die Mutter fand es am Morgen tot in seinem Korb liegen.

Der Brand des Zittauer Stadttheaters.

Die Entstehungsurache unbekannt.

Das Zittauer Stadttheater, das, wie wir gemeldet haben, in der Nacht zum Freitag ein Raub der Flammen geworden ist, hätte im nächsten Jahr auf ein 130jähriges Bestehen zurückblicken können. Das Feuer wurde nachts um 1/3 Uhr von einem in nächster Nachbarschaft wohnenden Stadtnerodneten bemerkt, der ein verdächtiges



Küßern wahrnahm und Rauchwolken aufsteigen sah. Er benachrichtigte die Feuerwehr, die sofort ausrückte. Das Feuer hatte sich aber inzwischen gewaltig ausgedehnt; die Flammen schlugen beim Eintreffen der Feuerwehr bereits über dem Bühnentrakt zum Dach hinaus. Der Brand ist vermutlich hinter der Bühne ausgebrochen. Der eiserne Vorhang, der den Bühnentrakt vom Zuschauerraum trennt und vorrutschfähig heruntergelassen war, hat das Vordringen des Elements nicht aufhalten können. Das Feuer fraß sich über dem Vorhang durch die Decke. Der eiserne Vorhang fiel als glühendes Stück Eisen in den Zuschauerraum, der in kurzer Zeit ein einziges Flammenmeer war. Die Bühne bildet nur noch einen schwelenden Trümmerhaufen. Vom Zuschauerraum haben nur noch die leeren Bänke, Kissen und Vögel niedergebrannt. Auch die neue Drehbühne ist vernichtet, nur die Drehscheibe ist noch übrig geblieben. Die Garderobenräume sind ebenfalls ausgebrannt, ebenso der Erststichraum, die Treppenaufgänge usw. zerstört. Viele Gemälde berühmter Künstler sind den Flammen zum Opfer gefallen. An der Brandstelle waren sechs Motorpumpen in Tätigkeit, die jedoch infolge ungenügender Anschlußleitungen nicht zur vollen Entwicklung kommen konnten. Die übrigen Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude zu schützen, die sämtlich in höchster Gefahr waren und zum Teil schon geräut wurden. Da das Theater, in dem am Abend vor dem Brande das hafenleckerische Schauspiel „Napoleon greift ein“ gegeben wurde, leer war, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Direktor Radolke, der Leiter des Zittauer Stadttheaters, war nach Berlin gereist, um Vorbereitungen für die Aufführung des „Weihen Ritt“ zu treffen und neue Kostüme anzuschaffen. Das Verhängnis des Feuers soll sich binnen anderthalb Stunden, die Entstehungsurache ist noch nicht geklärt.

Die Verhaftung im Falle Lindbergh. Aus New York wird berichtet: Die Polizeibehörden messen der in der Freitagnacht in Hartford (Connecticut) erfolgten Verhaftung eines Bekannten der Pflegerin des Sohnes Lindbergh die größte Bedeutung zu. Man erwartet nämlich weitere Entwicklungen der Angelegenheit. Lindbergh ist bereit, jederzeit nach Hartford abzufahren.

Gerichtssaal.

Zuchthaus und schwere Gefängnisstrafen für ein Einbrecher-Kleeblatt.

Den Angeklagten, dem 36jährigen Postler Wilhelm A., seiner Ehefrau Katharine A. und dem Steinmetz Franz H. aus Wiesbaden, wurden von der Anklage nicht weniger als 30 Fälle zur Last gelegt. Die Straftaten fallen größtenteils in das zweite Halbjahr 1928. Eine erhebliche Menge der verschiedensten Sachen — Kleidungsstücke, Genussmittel, Geldbeträge, ja sogar Balmen aus Vorgärten — wurden von dem Ehepaar teils allein, teils gemeinsam gestohlen. Einer Familie, bei der Frau A. wohnte, entwendete diese aus der Kommode heraus 180 Mark. Beim Versuch einer ihr befreundeten Familie eignete sie sich eine Geldbörse mit

3 Mark an. Teilweise gemeinsam mit H. Stahl der Ehefrau eine große Anzahl Hühner und Hasen. Die Diebstähle waren meistens mit Einbrüchen verbunden. Die versuchten Diebstähle des A. bestanden darin, daß er an verschiedenen Schaufenstern seinen Glasschneider „probierte“. Zu drei Jahren Zuchthaus nebst Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilte das erweiterte Schöffengericht den Angeklagten Wilhelm A. wegen einfachen und schweren Rückfalldiebstahls in fünf bzw. sieben Fällen, sowie wegen versuchten einfachen und schweren Diebstahls. Seine Ehefrau Katharine A., mit der er jetzt in Scheidung lebt, erhielt wegen einfachen Diebstahls in sieben Fällen und schweren Diebstahls in drei Fällen, eines Diebstahls im Rückfall, sowie wegen versuchten Diebstahls eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Der Steinmetz Franz H. wurde ebenfalls wegen Diebstahls im Rückfall und wegen einfachen Diebstahls in mehreren Fällen in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten genommen.

Fo. Verstöße gegen die Rotverordnung vor dem Schnellrichter. Mitglieder der KPD. waren mit Musikinstrumenten in der Waldstraße von der Polizei angehalten worden. Sie spielten Märsche, gingen mit rotangelegten Bädern samstags und taten: „Wacht Thälmann!“. Die 21 Musikanten wurden dem Schnellrichter vorgeführt. Die Angeklagten gaben zu, wegen der bevorstehenden Wahl unterwegs gewesen zu sein in dem Glauben, diese Art der Wahlpropaganda sei gestattet. Nach der Rotverordnung aber ist das Zusammensein in einem Hof als eine Versammlung unter freiem Himmel anzusehen, die einer Erlaubnis bedarf. Der Führer erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten; zwei weitere Angeklagte bekamen drei Wochen, die übrigen achtzehn je zehn Tage Gefängnis. Alle nahmen die Strafe an.

Wetterbericht.



Östliches Wetter. Obal bedeckt, wolkig bedeckt, Regen, Schnee, Graupeln, Nebel, Windstille, sehr leichter Ost, mässiger Südwest, stürmischer Nordwest. Die Pfeile zeigen mit dem Winde, die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau uncorrectierten Luftdruck.

An der Rückseite einer starken Tiefdruckrinne ist etwas feuchtere Luft nach Westdeutschland vorgedrungen und hat hier Bewölkung gebracht. Dadurch gehen die Temperaturen nachts nicht mehr so stark zurück, während im östlichen und mittleren Deutschland immer noch erhebliche Nachfröste auftreten. Ausläufer der über Nordeuropa sehr heftigen Wirbelstürme werden uns zunächst nicht beeinflussen.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Bewölkungszunahme, keine wesentlichen Temperaturänderungen.

Unsere Preise sind bis 20% gesenkt, Leistungen in bestbekannter Güte geblieben

Frau L. Krauter-Dörr Wilhelm Krauter-Dörr
Feine Damenmoden nach Maß Damen- und Herrenschneider
Fernruf 26809 • Große Burgstraße 9 (Ecke)

Färberei Walkmühle
Chem. Reinigung
färbt u. reinigt billigst

Die heutige Ausgabe umfasst 26 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Verantwortlich für Inhalt und Inhalt: H. Kellisch, für Unterhaltung, Stadtkorrespondent und den Abteil Schriftstell. G. Kellisch; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornast, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des C. Schellensberg'schen Buchverlags in Wiesbaden.

FILIALEN:

Marktstraße 21
(Ecke Grabenstr.)
Telephon 28696.
Kirchgasse 7
(Nähe Rheinstr.)
Telephon 28005.
Gr. Burgstraße 1
(Ecke Wilhelmstr.)
Telephon 26044.
Bleichstraße 47
(Nähe Bismarckstr.)
Telephon 26016.
Annahmestellen in allen Stadtteilen und Umgebung.



Färberei Walkmühle
Chemische Reinigung



Ein Blick

in unser großes Kabinen-Lagerhaus genügt, um Sie davon zu überzeugen, daß Ihre Möbel viele Jahre bei uns aufbewahrt werden können, ohne auch nur im geringsten zu leiden, da sie vollkommen staubfrei und geschützt gegen Temperaturunterschiede, Motten und Möbelschädlinge unter ständiger Aufsicht lagern. — Besichtigen Sie erst unser Lagerhaus, bevor Sie Ihre Möbel einspeichern.

BERTHOLD JACOB

NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.

Spezial- u. Möbeltransport-Lagerung

WIESBADEN

TAUNUS-STR. 9

GEGENÜBER DEM HOCHBRUNNEN

TELEFON-ANSCHLÜSSE
599-96
238-97
238-98
238-99
238-80

684

Sie werden überrascht sein

von unserer fabelhaft großen Auswahl entzückender Modelle zu erstaunlich billigen Preisen. — Unsere Damen- und Herren-Modelle sind ausländischen Modeschöpfungen ebenbürtig. Wir stellen unsere Waren nicht nur im Schaufenster aus, sondern haben eine noch viel größere Auswahl im Laden, wo Sie sich das Passende in aller Ruhe aussuchen können.

Mehrere 1000 Rest- und Einzelpaare am Lager

Schuhhaus Drachmann Neugasse 22 Part. 1. Stock

Wegen Aufgabe der Damenkonfektion

verkaufe

ca. 350 Kleider u. Mäntel
zu jedem annehmbaren Preis

(darunter einzelne Modelle)

Straßenkleider, Nachmittags- und Abendkleider
Winter- und Frühjahrmäntel, Kostüme
Pullover, Westen, Strickkostüme

E. Watzke, Adolfstraße 8, I. Etage
im Hause d. Hotelbedarf A.-G. Kein Laden, nur Etage.

Wegen Geschäftsaufgabe

Verkauf von Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Auszugstischen, Diplomaten-schreibtischen eigener Anfertigung, sowie von sämtlichen Maschinen, Werkzeugen, Hobelbänken, Fournieren, Holz usw.

zu Räumungspreisen

Karl Blumer & Sohn, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 61.



spannt

Gardinen, Decken, Wolkenstores usw.

auf neuzeitlichen Spannapparaten.
Bereits gewaschene Gardinen werden ebenfalls zum Spannen angenommen.

Röderstr. 24, Tel. 24692

Goldgasse 2, Ecke Mühlgasse, Tel. 230 64.

Sparen Sie

nicht nur
am Fleck —
sondern auch
an den Sohlen
Herren-Sohlen
von 2.00 Mk. an
Damen-Sohlen
von 1.50 Mk. an
nur
Neugasse 3, Laden

PLAKATE

jeder Art
für Vereine und Private
bei billiger Berechnung
Verlangen Sie Vor-
schläge und Preise

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Bei Frau Löffel
jeder kann.

Küchenfertig
erhalten Sie
Ihren Braten bei
Kern, Metzgerei am
Grabenbrunn.
Grabenstraße.

So billig wie auch sind — so ausserordentlich gut ist die Qualität dieser Oster-Angebote!

Tweed in vielen neuen
Mustern Mtr. 98, 68, **58**

Tweed-Fresko neue mod. Streifen, Mtr. 1.45, 1.25, **88**

Fresko-Schotten besonders schöne Farbstellungen für Kleider Mtr. **158**

Extra-Angebot!
Woll-Kunstseide für Sportkleider und Jumper, viele neue Frühjahrsfarben 140 cm brt. Mtr. nur 1.85, **135**

Neue Streifen u. Karos reine Wolle, für das sportliche Kleid, ca. 100 cm brt. Mtr. **295**

Afghalaine der begehrte reifwoll. Kleiderstoff, in reicher Farbauswahl, Mtr. 1.50, **135**

Afghalaine reine Wolle, für das flotte Kleid, 130 cm brt., viele neue Frühjahrsfarben Mtr. 3.90, **295**

Wollspitze die neue Fantasie-Bindung für Westen und Besatz, in allen Pastellfarben Mtr. 2.90, **225**

Mantelstoffe englische Art, neueste Musterungen 140 cm brt. Mtr. 5.90, 4.90, 3.90, **245**

Mantelstoffe moderne Bindungen, wie Cotelet, Georgette, Bouclé, Diagonal, in vielen Frühjahrsfarben, 140 cm brt., Mtr. 8.90, 8.50, 6.90, 5.90, 4.90, **290**

Kammgarnstoffe für den kleidamen Mantel und das solide Jackenkleid, 140 cm brt., Mtr. 7.90, 6.90, **295**

Crêpe Rayon meine bekannten Edelkammgarnstoffe, in großen Farbauswahl, 100 cm brt. Mtr. 2.95, 2.35, **158**

Flamenga reine Wolle mit Kunstseide, alle Modellfarben, ca. 100 cm brt., Mtr. 4.50, 3.50, **275**

Crêpe Georgette reine Seide, für das elegante Kleid, in großer Farbauswahl, 100 cm brt. Mtr. 5.90, 4.90, 3.90, **295**

Honan original asiatische, reineselene Qualität, in 25 neuen Farben, 80 cm brt. Mtr. **365**

Crêpe Rayon hochmoderne aparte Streifen und Kleidermuster, für Kleider, Besätze u. Westen, ca. 100 cm brt., Mtr. 4.50, 3.95, Blumen- und Streifenmuster, viel unter Preis Mtr. **175**

Georgette u. Chiffon Kunstseide, neue Streifenmusterung in den aktuellen Frühjahrsfarben, 100 cm brt. Mtr. **395**

Futterduchesse Kunstseide, für Mantel- u. Kostümutter, 80 cm brt., Mtr. 2.75, 1.95, 1.65, **125**

Blau Melton für Kommunikanten und Konfirmanden und Kleider Anzüge ca. 100 cm brt. Mtr. 5.90, 4.75, 3.95, **295**

Anzugstoffe für Knaben- und Straspazieranzüge, 140-150 cm brt., Mtr. 4.20, 3.50, 2.95, **250**

Anzugstoffe in englischem Geschmack, für flotte Straßen- und Sportanzüge 140-150 cm brt., Mtr. 8.90, 7.90, 6.50, **550**

Halbstores Meterware, aus nur guten Grundstoffen, mit wirkungsvollen Einsätzen und Fransen Mtr. 4.45, 3.45, 2.45, 1.45, **85**

Einmaliges Angebot!
Original Voll-Volle 150 cm brt., weiß Mtr. nur **138**

Rollo-Körper für Sonnengardisen u. Beruhungsmittel, weiß u. creme 140 cm brt. Mtr. 7.75, 150 cm brt. Mtr. 7.40, 100 cm brt. Mtr. 7.05, 80 cm brt. Mtr. **75**

Schwedenstoffe in geschmackvollen Streifen, leicht und waschecht 120 cm brt., Mtr. 1.10, 85, 68, **58**

Kunstseiden Jacquardrips 120 cm brt., in großer Musterwahl Mtr. 1.95, 1.58, **125**

Touringflanell in braun, beige und blau Tönen, 90 cm brt. Mtr. 75, 58, **38**

Zefir schöne Streifen und Karos, für Knaben- und Sporthemden Mtr. 48, **38**

Sportoxford für Knaben- u. Wanderhemden, Mtr. **45**

Hemdenpopeline für Herrenoberhemden, in großer Auswahl, 80 cm brt., Mtr. 1.25, 88, **68**

Schlafanzug-Stoffe in schönen modernen Streifen, Bemberg-Kunstseide Mtr. 7.35, Zefir Mtr. 75, **48**

Schürzensiamosen 120 cm brt., meine bekannten Hausmarken Mtr. 1.15, 85, 68, **58**

Welt unter Preis!
Bettinlett unbedingt federleicht, nur in blau-indianen, 130 cm brt., Mtr. 2.45, 80 cm brt. Mtr. **145**

Tischtuch weißgebleicht, Schafmutter 110/150 cm groß Stück **185**

Damast-Tischtuch halbleinen, 125/150 cm groß Stück **275**

Zefirdecken 150/160 cm groß Stück **158**

Kunst-Tischdecke indianenfarbig, 130/160 cm groß Stück 3.75, 125/150 cm groß Stück **290**

Jacquard-Frotterhandtuch ca. 60/100 cm groß, indianenfarbig Stück 98, 78, 68, **48**

WOLF

Wiesbaden

Kirchgasse 6

Zwei Artisten und ein Girl...

Ein Schicksal aus dem Varieté / Von Walter Meßner.

4. Fortsetzung

(Nachdruck verboten).

Im Artistenlokal.

Sie gingen an der Theke vorbei, auf der alles schön sauberlich aufgebaut war: Große Schüsseln mit feinen Salaten, Heringe in verschiedensten Saucen, Bouletten und Würstchen. Und dahinter ein mächtiges Regal mit zwei Spiegeln und vielen, vielen Flaschen, die rote, weiße und grüne Etiketten hatten. Jenseits des Bartisches stand eine kleine runde Frau in schneeweißer Arbeitshülse, und ihre kleinen Hände reichten den Kellnern Teiler und Schüsseln, gefüllte Gläser und Zigarren zu. Dabei hatte sie genau acht auf alles, was in ihrem Lokal geschah, und nichts entging ihren aufmerksamen Augen.

In der einen Ecke des hinteren Raumes entdeckte Dorothy Charlie, der sich erhob und ihr entgegenkam. Sie ließen sich bei ihm nieder und Charlie stellte sie den anderen Gästen, die an seinem Tisch saßen, vor. Zwei von diesen kannten sie schon: Die Gundebedressen Guastella, die sich ihnen hinter der Bühne genähert hatte, und Don Carlos, den künftigen Saxophonspieler. Da war noch eine Equilibristin, die ebenfalls dort Platz genommen hatte, und die sich freute, zwei frischimportierte Amerikaner kennenzulernen, weil sie sich in etwa 14 Tagen nach Rio de Janeiro einschiffen wollte. Sie verabredeten ein Leipziger Englisch, aber Dorothy konnte ihnen auch wenig Auskünfte geben, da sie die Verhältnisse in Südamerika nicht kannte.

Von einem Nebentische, an dem Rommó gespielt wurde, kam ein Mann mit einem kleinen weißen Hündchen im Arm: „Seht mal, was ich das für ein süßes Gestell, da muß ich ja meine Zigarre weglegen, mein Gott ist das ein süßes Gestell! Darf ich euch das mal vorführen? Ist das nicht ein goldiger Kett?“

„Was kostet der Hund?“ fragte Dorothy.

„Ist mir nicht feil um die Welt“, sagte der Mann, „gehört der Kollegin da drüben. Gloria, willst du der Dame den Hund schenken“, wandte er sich zu dem Rommóspieler.

„Dreißig. Sie geben, wie gesagt, ich soll zurück“, erklärte Gloria und warf die Karten ihren Nachbarn hin.

Dorothy sah sich um. In dem Rauch, der ihre Augen reizte, tauchten noch viele Gesichter auf. Rechts von ihr plauderte ein älterer, gepflegter Herr, ein Monotel eingeklemmt, sein graumeliertes Haar sorgfältig zur Seite gestrichen, mit zwei Frauen: einer schwarzhaarigen in braunem Kostüm, die immerzu von Paris, Rotes Bergère, dem Varietétheater Empire an der Avenue Wagram und von der Ristinguette erzählte, und einer jüngeren in weißer Strickjacke und blauer Kappe.

„Das ist ein Komiker aus der Plaza und Pili und Gloria vom Dapalma-Ballett“, flüsterte Charlie.

Und Dorothy sah noch links, wo ein Gespräch über den letzten Chaplin-Film im Gange war. Eine ältere Frau in schwarzem Rod, rosa Bluse und grüner Westenmütze erklärte gerade: „Der Chaplin-Film ist — ach herrlich — das ist was für mich!“ und die andere: Eine brünette Frau im Pelztragen, die eine Zigarre rauchte, ein junger Mann im grauen Cabardineanzug mit einer beweglichen Kantenlinie, ein kleiner, bider, untergefügter Mann mit einem fetten Genid, braunem Haar und Runzeln, und ein junges Mädchen, das weiße Rojetten an ihrer schwarzen Samtkappe trug, sprachen lebhaft durcheinander: „Bleibst du noch ein bißchen sitzen? — Ja, Liebster. — Das ist ja ein so großer, ein so ausgezeichneter — Die vom Rummelplatz, Ihr dürft doch nicht vergessen — Herr Ober! — Guten Abend, was tut sich? — Ein Bier! — Ich möchte noch einen kleinen Pfiff, bitte einen kleinen Pfiff, Monsieur le directeur. — Schamlos, raffiniert. — Haben Sie „Jirtus“ gesehen? Haben Sie was verpaßt. War ein Clown, der hat ja direkt — Ich spiele nicht, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich, auch ohne Los.“

Und Dorothy ließ sich von ihrem väterlichen Beschützer Namen und Spezialität der einzelnen Artisten zuflüstern. Der Herr mit der Brille, der seine Frisur wie einen dunklen Helm trug und eben „Grand aus der Hand“ anlegte, war einer der Brüder Alvaros, die trotz ihres Namens keine Spanier, sondern richtige Berliner sind. Aber da bereits ihr Vater und Großvater unter diesem fremdbildlichen Namen sich als Trapezkünstler produziert hatten, lag für sie kein Anlaß vor, sich umzubenennen. Das scharfe, schmale Profil am selben Tisch gehörte einem der Dakotas, die jeden Abend indianische Kletterkünste zeigten. Jetzt hatte der wilde Tomahawkschwinger vom Stamme der Sioux eine helle elegante Weste an, die mit der feingeknüpften Schmetterlingsstrawatte vorzüglich zu einem hellbraunen Sakko paßte. Und in dem neben ihm sitzenden breitschulterigen Mann im dunklen englischen Anzug mit gestreiften Reinkleidern war kaum der Venter der großen Liput-Revue wiederzuerkennen, der allabendlich in einem feuerroten Gewande als Helliger Florian über der brennenden Zwergerstadt aufsprang. Die drei Herren spielten einen deutschen Dauerkaffee. Und zwei Köpfe hatten sich neben ihnen aufgespannt: Der eine, hager und algetisch von Gestalt, eine rötliche Krautwatte um den dünnen Hals, die slavischen Backennochen seines Gesichtes traten hart hervor — das war der Gedächtniskünstler Theo Beda, der zehn- und zwölftellige Zahlen an ein Brett schrieb und, ohne hinzusehen, sie im Kopfe miteinander multiplizieren konnte; der andere ein Schnellplaster, der riesengroße Figuren und Köpfe im Handumdrehen aus weicher Knetmasse zu modellieren verstand, ein Bahrer von Geburt, mit einem Kugelschopf, dichten Augenbrauen, gebräunter Haut.

Er trug eine dunkelblaue Hoje, eine leberne Autojacke und einen breiten Liegekragen.

Sie und viele andere lernten Dorothy und Georgie, der teilnahmslos dabei saß, an diesem ersten Abend kennen. Auch Rico und Alex aus der Reiterfamilie der Briatores, die in Barcelona beheimatet sind und nun mit ihren Frauen und Kindern ganz Europa durchwandern. Es wurde viel von Engagementsverträgen, von Riesengagen und von den Größen gesprochen, die vorwärts gekommen sind: Von Dante, dem Zauberer, der aus Dänemark stammt und ein 100prozentiger Amerikaner geworden ist, von Bernhard Etté, dem Meister des Jazz, den 16 Jod-fengirls, deren Manager sie jeden Tag 2 Stunden trainieren läßt, von den Clowns Konni und Ferry Corvey und Toto, dem Österreicher, der während des Krieges Italiener wurde, und von Mary Lee, einer kleinen Kontoristin, die im Jirtus aufwuchs und im vergangenen Jahr als wildes ungezähmtes Mädchen über den großen Teich kam. Bei dieser Erzählung landete Georgie, der mit Gabel und Messer beschäftigt war, seiner Partnerin Dorothy einen Blick zu, der deutlich genug war. „So werden die Leute auch von dir sprechen“, wollte er sagen, „du mit deinen ergetrunden Reigungen und deiner offeneren Freundschaft und Gastlichkeit zu jedermann!“

Charlie ließ sich jetzt vernehmen. Er lobte die Amerikaner, die immer Freund mit allen sind und jeden Standesgenossen und wäre er noch so klein und unbedeutend, als Bruder betrachten. „Wenn einer 1000 Mark pro Abend verdient und der andere nur 50, sie lassen es sich nicht anmerken. Sie sind sehr gastfreundlich, sitzen nie an einem Tisch allein, und wenn sie trinken, müssen alle, die anwesend sind, mittrinken.“

„Die amerikanischen Frauen sind ebenso“, sagte Signora Guastella, die Gundebedressen, „Mann und Frau betrachten sich wie Kollegen, jeder bezahlt für sich selbst.“

„Bell“, rief Dorothy. „Nur Georgie will, daß ich mit von ihm mein Essen und mein Zimmer bezahlen lasse.“

„Wir wollen doch heiraten“, sagte Georgie.

Alle Amerikaner, die zu uns herüberkommen, haben einen Photoapparat bei sich. Reißt einer der besten Marken. Sie knippen Tag und Nacht. Während die englischen Artisten eine andere Leidenschaft besitzen: Golf. „Wollen Sie es glauben oder nicht, meine Herrschaften“, fuhr Charlie fort und entzündete sich eine neue Zigarette — er raucht nur eine bestimmte Sorte, alles andere, auch Zigarren, verschmäht er — „hier traf ein berühmter englischer Clown ein, er wohnte im „Eden“, mit dem bin ich jeden Morgen nach Wannsee hinausgefahren. Er hatte eine ganze Ausrüstung mit. Er spielt bis fünf vor der Nachmittagsvorstellung Golf. Natürlich hin und zurück täglich ein Auto. Das kostete pro Tag 25 Mark Fahrgehalt, und das so 6 Wochen lang.“

(Fortsetzung folgt.)

Einmalig

Ein erstes Haus
der Berliner Kleiderbranche
(Modellgenre)

hat uns

200 hochwertige
Kleider

zu einem Bruchteil des regulären Wertes überlassen.

Wir verkaufen diese Kleider auch für einen
Bruchteil des Wertes. Jedes Kleid zum Aussuchen

nur 29⁵⁰ nur 19⁵⁰

Die Ware steht ab Montag früh 9 Uhr
an Extraständen in unserer II. Etage aus.

SCHLOSS

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Einladung

zu der am Mittwoch, dem 23. März 1932, vormittags 10 Uhr
in unserem Gebäude Berlin, Behrenstraße 68-70 stattfindenden
außerordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

- Bericht der persönlich haftenden Gesellschafter gemäß § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. 10. 31., 5. Teil, Kap. II über Kapitalherabsetzung in erleichterter Form, Genehmigung des Vertrages mit dem Deutschen Reich über Zurverfügungstellung von Mitteln sowie Beschlussfassung über die Auflösung der Reserven und über die Herabsetzung des Grundkapitals in erleichterter Form von RM. 60.000.000.— auf RM. 25.000.000.— durch Einziehung von unentgeltlich der Gesellschaft zur Verfügung zu stellenden RM. 35.000.000.— Aktien zum Zwecke der Deckung von Verlusten und zum Ausgleich von Wertminderungen im Vermögen der Gesellschaft.
 - Genehmigung eines Vertrages mit der Dresdner Bank, durch welchen ihr das gesamte Vermögen der Gesellschaft unter Ausschluß der Liquidation mit der Maßgabe übertragen wird, daß dagegen auf RM. 25.000.000.— Aktien des herabgesetzten Grundkapitals der Darmstädter und Nationalbank RM. 7.500.000.— Stammaktien der Dresdner Bank nach Durchführung der Herabsetzung ihres Grundkapitals, also im Umtauschverhältnis von 10 : 3, gewährt werden sowie Ermächtigung des Vorstands und Aufsichtsrats der Dresdner Bank, alle zur Durchführung der Beschlüsse erforderlichen Einzelheiten festzusetzen, insbesondere bei dem Umtausch der Aktien gemäß §§ 290, 305, 306, 320 HGB zu verfahren.
 - Kenntnisnahme von der Fusionsbilanz der Dresdner Bank per 31. 12. 1931.
 - Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrats.
- Zur Stimmenabgabe sind diejenigen Kommanditisten berechtigt, welche ihre Aktien oder den von einem Notar oder von einer Effekten-Giro-Bank über die Aktien ausgestellten Hinterlegungsschein spätestens am 19. März d. J. bei einer der nachbezeichneten Stellen deponieren, und zwar

- bei unseren Hauptniederlassungen in
Berlin (Behrenstraße 68-70), Bremen, Darmstadt;
- bei unseren sämtlichen Filialen und Zweigniederlassungen;
- in Wuppertal-Barmen bei dem Barmer Bank-Verein Hilsberg, Fischer & Comp., Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Breslau bei dem Bankhaus Elsborn & Co.,
Danzig bei der Danziger Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft,
Essen a. d. Ruhr bei dem Bankhaus Simon Hirschland,
Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank,
bei dem Bankhaus Lincoln Meny Oppenheimer,
bei dem Bankhaus Jacob S. H. Stern,
bei dem Bankhaus Gebrüder Sulzbach,
Hamburg bei dem Bankhaus L. Behrens & Söhne,
bei dem Bankhaus M. M. Warburg & Co.,
Hannover bei dem Bankhaus Ephraim Meyer & Sohn,
Karlsruhe bei dem Bankhaus Veit L. Homburger,
Köln bei dem Bankhaus A. Levy,
bei dem Bankhaus Sal. Oppenheim Jr. & Co.,
Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
München bei dem Bankhaus Merck, Finck & Co.,
Nürnberg bei dem Bankhaus Anton Kohn,
4. in Amsterdam bei der Amsterdamschen Bank,
bei der Internationalen Bank te Amsterdam, F748
Wien bei der Mercubank.

Berlin, den 3. März 1932.

Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Bodenheimer Goldschmidt

PLAKATE mit verachted. Aufdrucken auf Papier u. Pappe vorrätig
L. Schollenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

E21

[illegible]

3-4 Büroräume

in verm. Ndb. Rathaus-
straße 1. Büro Kranke.
Werktät mit Gas, Woll.
Elektr. Tel. Anst. 1. v.
Schmalbacher Str. 19, 1. r.

Villen und Häuser

Rudolf-Post-Straße
Schöne 7-Zim.-Villa usw.
mit ar. Garten, zum
1. April zu verm. Ndb.
Weis, Althofstraße 13.
Telephon 24594.

Villa am Walde, Forst-
str. 35, 5. u. 4. Ldgge.
3. Küche, Bad, Zube-
hör, 155 RM, zum 1. 4. frei.
Architekt Müller, Frei-
furt a. M., Textorstr. 101.
Telephon 33324.

Auswärtige Wohnungen

In schön. sonn. Lage a. Rh.

4-5-Zimmer-
Wohnung

mit Zentralheizung, zwei
Balkons zu vermieten
Niederwall am Rhein
Ettlinger Straße 10.

Rentonpaleizen

ruh. alt. Leute od. allein-
lebender Dame ist in
Gonienheim
in Villa fl. abgeloht.
Wohnung, 3 Min von
Stadion, u. Lannum.
lofort abzugeben. Off. u.
H. 109 an Tagbl.-Verl.

Königstein i. T.

Gr. sonnige 3-Zim.-Wohn.
mit Bad, extra Etage-
heizung, in better Lage.
Garten mit durchf. Bach
sowie Gartendünen
zum 1. 4. 32 zu verm.
Angeb. unter 3. 51 an
den Tagbl.-Verlag. F418

Möblierte Wohnungen

Rheingauer Straße 8, 2.
sehr gut möbl. 3-Zim.-
Teilmohn., Küche, Keller,
in gutem Hause lofort
oder später zu verm.
Preis 65 RM. Zu be-
n. 4-9 Uhr abends.

Abgeschloß. herrschaftliche
Villen-Etage.

3 Zim., Küche,
lofort. Bad, möbl. od.
unmöbl. lofort zu verm.
Humboldtstraße 10.

2 gut möbl. Vorderzim.

und 1 möbl. Hinterz. m.
Wasserkloß lof. zu verm.
Luisenplatz 1, 1 rechts

Möbl. 2- od. 3-Zim.-Wohn.
mit Küche u. Bad lofort
od. später zu verm. Rezo-
tal 20, von 11-1 Uhr.

Großes möbliertes Zim.
mit 2 Bett u. all. Küche,
Gas, Wasser, Elektr. vord.
(sen. Eing.) an Dauer-
miet. bill. zu vermieten.
Röbers bei Neumann
Ragemannstraße 29, 2.

Kur- und Thermalbad

1-2 möbl. Zim., Küche,
Zentralb., f. Kurzgäste od.
Dauer., auch leer zu v.
Wilschmied 60, Portier.

2-3-Zimmer-Wohn.

(Teilm.), möbl., auch
unmöbl., ganz, auch ge-
teilt, abzugeben

Weinbergstr.,

nahe der Kaserstraße.
Wo? zu erfragen im
Tagbl.-Verlag. Hv

Gut möbl. Zim. u. Küche
in bester Lage in Eltville
lofort preiswert zu verm.
Offerten unt. H. 110 an
den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Mani.

Adelheidstraße 52, Part.
fl. möbl. Zim. zu verm.
Adolfsallee 12, Hochpart.
schön möbl. Zim. dauernd
od. vorübergeh. zu verm.
Adolfsallee 34, 2. Bbl.
a. mbl. Zim., Dauerw.
Adolfsstr. 3, 1. a. m. 3. a. v.
Bertramstr. 4, 2. l. ar. a.
möbl. Balkons bill. a. v.
Dohmer Str. 22, 1. r. a.
möbl. Zimmer frei.
Dohmer Str. 37, 1.
sonn. möbl. Zimmer, a.
Pen. 80, ent. fl. 70 RM.

Franz-Vbl.-Str. 10, 1.
2 ar. g. möbl. Zimmer,
a. einzeln, zu verm.
mit Küchenb. 6. Be-
dienung vord. Best.
zwischen 12 u. 4 Uhr.

Friedrichstr. 8, 3 rechts,
möbl. Zim. zu verm.
Hermannstr. 13, 3 rechts,
schön möbl. Zim. zu verm.
Hauers 8, 2 r. a. m. 3.
Kerolstr. 39, 1. mbl. 3. fr.

Wiesbaden, Adelheidstraße 25

Heim

für alleinstehende, auch berufstätige Damen. Zimmer,
möbliert und unmöbliert, mit voller oder halber
Pension. Zentralheizung, elektr. Licht. Telephon.
Mäßige Preise.

Frei. möbl. Wohn- und
Schlafzim. an Berufst.
mit voll. Pen. 65, mit
Kaff. 30. — Tel. 23633.
Off. u. H. 341 Tagbl.-V.

An der Ringstraße
nett möbl. Mani. m. Koch-
ofen an berufst. Fr. zu
vermieten. Offerten unt.
D. 338 an Tagbl.-Verl.

In schön gelegenen Ein-
familienhaus, Höhenlage
mit herrl. Aussicht, find.
Dauermieter auf möbl.
Zim. mit voller Pen. f.
95 RM. Zentr.-Heiz., el.
Licht. Off. unter G. 342
an den Tagbl.-Verlag.

Leere Zimmer u. Mani.

Adelheidstraße 55
2 abgeschl. Zim. m. Mani.
u. Kell. zu verm. Wasser,
Gas und Elektr. vord.
Adolfsstr. 8, 2. l. 3. Koch-
ofen, Licht. fr. d. o. v.

Kais.-Fr.-Ring 76, 2

Bahnhofsnähe, Sonnen-
leite, 2 geräumige leere
oder möbl. Zimmer mit
Balkon u. Zubehör, mit
a. ob. v. Pension, zu verm.
Querstr. 4, 1. Zim. b. a. v.
Vog. Bierstader Höhe 10.
Telephon 24615.

Leere Mani. nur zum
Unterhalten u. Möbeln

zu verm. Adelheidstr. 105, 1
2 große leere Zim. zu verm.
Kochgelegenheit, fließend
Wasser, Preis 50 RM.
Ndb. Adolfsallee 12, 2.

2 Zimmer, 1. Stock

sehr schön, als Wohn-
od. Geschäftsraum zu
verm. Ndb. Bahndammstr. 9,
2. St. Cramer.

Sch. leeres Zimmer

zu vermieten. Gneisenau-
straße 11, 3 links.

Leere Zim. nur zum
Unterhalten u. Möbeln

zu verm. Adelheidstr. 105, 1
2 große leere Zim. zu verm.
Kochgelegenheit, fließend
Wasser, Preis 50 RM.
Ndb. Adolfsallee 12, 2.

2-3 leere Zimmer

Rittgasse 1, 3 links.
für Wohn- u. Geschäfts-
raum, a. v. Möbeltransport
Sifert, Adelheidstr. 38.

2-3 leere Zimmer

zu verm. Ndb. Bahndammstr. 9,
2. St. Cramer.

2-3 leere Zimmer

zu verm. Ndb. Bahndammstr. 9,
2. St. Cramer.

2-3 leere Zimmer

zu verm. Ndb. Bahndammstr. 9,
2. St. Cramer.

2-3 leere Zimmer

zu verm. Ndb. Bahndammstr. 9,
2. St. Cramer.

2-3 leere Zimmer

zu verm. Ndb. Bahndammstr. 9,
2. St. Cramer.

2-3 leere Zimmer

zu verm. Ndb. Bahndammstr. 9,
2. St. Cramer.

2-3 leere Zimmer

zu verm. Ndb. Bahndammstr. 9,
2. St. Cramer.

2-3 leere Zimmer

zu verm. Ndb. Bahndammstr. 9,
2. St. Cramer.

2-3 leere Zimmer

zu verm. Ndb. Bahndammstr. 9,
2. St. Cramer.

2-3 leere Zimmer

zu verm. Ndb. Bahndammstr. 9,
2. St. Cramer.

Kinderloses ruhiges Ehe-

paar sucht zu Anfang Mai

4-5

Zimmer

mit entzück. Zubehör.
Bad, nur Hochpart. oder
1. Stock in ruhiger freier
Sonnenlage, auch Außen-
besitz oder Borort, entl.
Gartenanteil. Preis bis
ca. 90 RM. Angebote mit
Preisangabe u. Zimmer-
größe an
H. Zittler, Major a. D.,
Koblingen.

Gesucht

5-6-Zim.-Wohn.

im Kurviertel, Bad, Bal-
kon, Zentral- od. Etage-
heizung, zu monatl. Be-
mietung von 150 RM. Off.
unter 3. 337 an Tagbl.-
Verlag erbeten.

möbl. Wohnung

Sum 1. od. 15. April
gel. Wohn., Schlafz.
u. Küche, nur in best.
Hause f. ruh. Ehepaar.
Keine Teilwohn. oder
Küchenbenutz. Preis-
werte Angebote unter
D. 346 a. d. T.-Verl.

2 eleg. möbl. Zimmer

mit je 2 Betten, m. Hie-
fakt, u. warm. Wasser.
Bad u. Zentralheiz., evtl.
auch Wohnzim., ganz in
der Nähe des Kurhauses
zum 1. April gesucht. Off.
u. 3. 338 an Tagbl.-Verl.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn.

(mögl. Südviertel) lofort
gel. Off. mit Preis
u. 3. 340 an Tagbl.-V.
3-Zim.-Wohn. mit Mani.
u. mögl. Bad, ev. fl. 4-3-
Wohn. Sonnenl. i. 3. St.
(auch Frontispize in gut.
Hause) bis 65 RM. mit
Miete 3. 1. 4. 1932 gel.
Rote Karte vorhanden.
Offerten unter H. 338
an den Tagbl.-Verlag.

Leerer Raum

Werkstätte, Part.-Zim. 2c.
troden, ca. 30/60 qm, zw.
Einlager u. Möbel, Gelb.
Eint. f. einige Monate
lofort gesucht.

Wohnungen
zu vertauschen

Marburg a. L. — Wiesb.
Biete in Marburg 5-Zim.-
Wohn., auch dastelle in
Wiesbaden. Frau Staats-
anwalt Ziegner, zur Zeit
Oberbaurat im Allgäu,
Hauptstraße 189, 1026

Such. Wohnungstausch

meine ger. ruh. 3-Zim.-
Wohn. mit Mani., bill.
in Biebrich, gegen eine
ger. 2-Zim.-Wohnung in
Wiesbaden. Gef. Offerten
erbeten unter 2. 333 an
den Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Tausche

3-Zim.-Wohn. geg. 3-Zim.-
Wohnung mit Verstell-
oder Lagerraum. Off. unt.
S. 346 an Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesch.

Geldschaffmann 1. 70 RM.
zu leihen, gute Zinsen,
geg. Sicherh. v. Selbstgeb.
Off. u. G. 335 Tagbl.-V.

RM. 200.- bis 250.-

mit 20 Proz. auf 1 Jahr
zu leihen gesucht. Off.
unter H. 343 Tagbl.-V.

Staatsbeamter

sucht lof. 500 RM. langfr.
bequem. Rückst. a. gute
Sicherheit. Offerten unt.
H. 339 an Tagbl.-Verl.

1000 RM.

Gibt es Fernwirkungen.

Zusatz oder Ahnung. — Der Mensch, ein radioaktiver Sender. — Strahl-Sauer ahnt in Teheran den Tod eines europäischen Freundes. — Die geheimnisvolle Uhr auf Schloß Hampton Court. — Die „anhängliche“ Kette.

Wer hätte nicht schon einmal in seinem Bekanntenkreis Menschen getroffen, die behaupten, sie könnten nahendes Unheil gewissermaßen wittern, Todesfälle voraussagen? Man hat diese Dinge meist überlegen abgetan, die betreffenden Personen als abergläubisch oder hysterisch bezeichnet. Erst in den letzten Jahren hat sich die Wissenschaft eingehender mit derartigen Menschen befaßt, und einige Forscher sind dabei zu Ergebnissen gekommen, die immerhin von der bisher üblichen Auffassung abweichen. Man hat nämlich gefunden, daß nicht nur abergläubische, sondern auch tatkräftige und unerschrockene Menschen Dinge beobachtet haben, die sich nur schwer erklären lassen. Bekannte Forschungsreisende, so zum Beispiel Schomburgk, Bengt, Berg und Martin Johnson haben, — wie H. Radestock in „Belhagen u. Klastings Monatsheften“ berichtet — in vielen Fällen beobachtet, daß weibliche Giraffen und Elefanten, die sich im dichten Wald befanden, und etwa zwei Kilometer voneinander entfernt waren, genau zur gleichen Sekunde und nach derselben Richtung flohen, ohne daß man irgendwelche Ursache für die Flucht wahrnehmen konnte. Schomburgk glaubte fest an eine elektrische Wellenverbindung der Tiere, und er war der Ansicht, daß die heißen Köpfe und Rüsselhaare als Antennen wirkten. Man weiß, daß Rachen Erdbeben und Orkane im voraus spüren, denn man hat beobachtet, daß einige Stunden vor Ausbruch eines Erdbebens Rachen ihre Jungen plötzlich ins Freie trugen, ohne daß man sich diesen Vorgang erklären konnte. Erst später, als das Erdbeben eingetreten war, ver-

stand man die Vorsichtsmaßnahmen der Tiere. Ebenso weiß man, daß Ratten Naturkatastrophen, wie etwa heftige Stürme, voraussehen.

Bei Hunden und Katzen muß man bisweilen die geheimnisvollen Fähigkeiten bewundern, die es ihnen ermöglichen, unter besonderen schwierigen Umständen den Weg zum Heimatort zurückzufinden. Es ist historisch nachgewiesen, daß der Hund des Herzogs Karl Alexander von Württemberg seinen Herrn in den Türkenkrieg begleitete. Er wurde während einer Schlacht gefangen und blieb verschollen. Nach Kriegsende lehrte dieses Tier allein, ohne jede Hilfe, vom Schlachtfeld nach Schloß Württemberg bei Stuttgart zurück. Von einem drahtbaaren Sender, der in einem 50 Kilometer von Riga entfernten Dorf lebte, weiß man, daß er ganz allein den weiten Weg nach Riga zurückgelegt hat, um dort eine bestimmte Person zu suchen. Auch die Anhänglichkeit von Tieren an ihren verstorbenen Herrn ist zuweilen unerklärlich. So wird aus der schlesischen Stadt Hopperswerda berichtet, daß eine Katze seit dem Tode ihrer Herrin jede Nacht an deren Grab verbringt.

Weit interessanter sind jedoch die Beobachtungen, die man in bezug auf Fernwirkung an Menschen gemacht hat. Der bekannte Forscher Zwaardemaker hat die Theorie aufgestellt, daß der Mensch, das heißt eigentlich das menschliche Herz, einen großartigen radioaktiven Sender darstellt. Jeder Lebensvorgang im Körper ist mit einer entsprechenden Erzeugung von elektrischem Strom verbunden, und die erzeugte Menge von Elektrizität ist der Maßstab für die Dauer eines Lebensvorganges. Vor einiger Zeit hat nun Dr. E. A. Müller in Zürich festgestellt, daß der Körper sensibler Personen bald größere, bald geringere Spuren einer emanationsartigen Energie besitzt. Die Stärke und radioaktive Wirkung dieser Energie hängt von der Beschaffenheit und Verteilung des Blutes an der Körperoberfläche ab. Vom atmenden

Mund und den bewegten Fingerspitzen aus durchdringt diese Energie organische und anorganische Körper. Wenn beispielsweise ein besonders sensibler Mensch ein mit Kupferdraht umspanntes Stück Holz nur fünf Minuten in seine Linde nahm, so zeigte sich im Apparat das Ausströmen von Energie. Ein besonders drastisches Zeichen für die Fernwirkung, die ein Mensch ausstrahlen kann, berichtet der bekannte Forschungsreisende Strahl-Sauer, der vor längerer Zeit eine Motorradfahrt von Leipzig nach Afghanistan unternommen hat. Als er eines Abends völlig erschöpft in einem Dorfe zwischen Teheran und Kabul rastete, glaubte er plötzlich, die Melodie einer Sonate zu hören. Zugleich sah er deutlich vor sich das Gesicht eines seiner europäischen Freunde, der die Geige spielte. Dabei empfand er eine quälende Angst, die er sich nicht erklären konnte. Nach seiner Rückkehr nach Europa erfuhr er, daß sein Freund in jener Nacht gestorben war. Unerklärlich erscheint uns dagegen der Bericht von jener berühmten Uhr, die sich im englischen Schloß Hampton-Court befindet. Diese Uhr blieb zum erstenmal auf unerklärliche Weise am 2. März 1619 stehen, als die Königin Anna, die Gemahlin Jakobs I., starb. Am 6. Juli 1828 blieb die Uhr wiederum stehen, als ihre Besitzerin, die Witwe eines Generals, starb. Schwer erklärlich ist auch die sogenannte „Anhänglichkeit“ von Gegenständen. So berichtete ein Kunsthandwerker einem Arzt, daß er eine besonders schöne goldene Kette besaß, die schon seine Mutter getragen hatte. Der Kunsthandwerker verschenkte diese Kette an eine Verwandte in Amerika, und dort wurde sie bei einem Einbruch geraubt. 25 Jahre später wurde dieselbe Kette dem Kunsthandwerker von einem Amerikaner zum Kauf angeboten, der sich in Geldschwierigkeiten befand. Derselbe Kunsthandwerker fand in einer fremden Stadt einen sehr wertvollen Stod wieder, der ihm in seiner Heimatstadt gestohlen worden war.

Gardinen

Teppiche

Dekorationen

Kauft man bei

FRANK & MARK

Das Haus der guten Qualitäten!

Bedeutend unter Preis!

Große Posten

Einzelne Schlafdecken
beste Ware Mk. 3.50
Einzelne Oberbettücher
mit Stickerei Mk. 4.75
Oberhemden
in weiß und bunt Mk. 1.95

Wert dieser Waren ist mehr als das Doppelte!
Ferner Textilwaren aller Art erstaunlich billig!

H. Oehlbert

Michelsberg 5.

Küchen-Einrichtungen



liefert als langjährige
Spezialität in allen Preis-
lagen von 50.- an

Erich Stephan

Kl. Burgstr. Ecke Hofnrg.

Pelz-Jacken
(Maßanfertigung)

in allen Fellarten, gedieg. Verarbeitung
Wiener Modelle, sowie

Füchse jeder Art: Edelware u. einfache
außergewöhnl. billig, auch bei niedrigster
Preislage unbedingt einwandfr. Material.

Bis 12 Monate Kredit ohne Aufschlag.

Verlangen Sie umt. Berufsangabe unver-
bindl. Besuch mit prachtvoller Muster-
auswahl. Offerten unter Z. 50 an den
Tagblatt-Verlag.

F 216

Bekanntmachung.

betz. Verunreinigung
der Straßen.

Die Untugend, Papier-
sephen, wie Einwickel-
papier, Straßenbahnfahr-
scheine und Flugblätter,
Obstschalen, Obstkerne u.
auf der Straße weggewer-
fen, hat in letzter Zeit
überhand genommen. Be-
sonders in der Nähe von
Straßenbahnhaltestellen u.
Kubebänken in den An-
lagen und Alleen herrscht
größte Unreinlichkeit. Ab-
gesehen von der Verun-
reinigung des Straßen-
bildes bilden die herum-
liegenden Obstkerne und Pa-
pierschellen sowie sonstigen
Abfälle eine erhebliche
Gefahr für die Passanten.
Es ist schon wiederholt
vorgeschrieben, daß durch
Verurteilung zu Haft ge-
kommen sind und teil-
weise erheblichen Schaden
genommen haben.

Es wird daher an die
Einwohner Wiesbadens
die dringende Mahnung
gerichtet, keinerlei Ab-
fälle gleich welcher Art,
auf die Straße und auf
den Bürgersteig zu wer-
fen. Zuwiderhandelnde
werden in Zukunft auf
Grund des § 73 der
Straßenpolizeiverordnung
vom 10. Oktober 1910 mit
empfindlichen Geldstrafen
belegt werden.

Die Polizeiverwaltung.
ges.: Frohheim.

Bekanntmachung

betz. den Verkehr mit
Kraftfahrzeugen in der
Gingert u. Liebenauerstr.

Auf Grund des § 12 der
Polizei-Verordnung über
die örtliche Verkehrs-
regelung v. 13. April 1929
werden in Ergänzung der
Anlage B II d aus ver-
kehrs- und Sicherheitspoli-
zeilichen Gründen die
Gingert u. Liebenauerstr.
in der Gemarkung Wies-
baden-Sonnenberg für die
Durchfahrt von Kraftfahr-
zeugen vom 1. März 1931
ab bis auf weiteres ge-
sperrt. Fahrten, die in
dieser Straße ihr End-
ziel haben werden also
von dem Verbot nicht
betroffen.

Wiesbaden, 11. Febr. 31.
Der Polizeipräsident:
ges.: Frohheim.

billige Oster-
Schlager-Preise

Für Damen:

Schw. und br. Spangen-
schuhe mit Trott.-Abs.,
Gr. 36—42 2.90

Braune u. Lackspangen-
schuhe mit Trott.-Ab-
satz, Gr. 36—42 3.90

Lackspangenschuhe mit
Trott.- und L. XV.-Ab-
satz, Gr. 36—42, Marke
Trumpf, früher 12.50,
jetzt 5.75

Feinfarbige Kalbleder-
spangenschuhe mit
Trott.- und L. XV.-Ab-
satz, früher 12.50, jetzt 5.90

Feinfarbige Pumps und
Chevr.-Spangenschuhe
mit L. XV.-Absatz, fr.
12.50 jetzt 4.90

Für Herren:

Schw. und br. Herren-
halbschuhe, pr. Qual.
nur 3.90

Boxkalf-Herrenhalbschuhe
in schw., Lack und br.,
weiß ged., Gr. 40—46,
nur 5.90

Boxkalf-Herrenhalbschuhe
Goodyear-Welt,
Rahmen-Arb., in schw.,
Lack u. br., Gr. 40—46 7.90

Schw. und br. Boxkalf-
Herrenstiefel, Goodyear-
Welt, Rahmen-Arb. 9.90

Durchgehend geöffnet

Für Kinder:

Kinder-Spangenschuhe
in schw., br. und Lack
Gr. 27—35 2.90

Schw. Boxkalf-Knaben-
Halbschuhe in schw. u.
br., pr. Qualität . . . 4.90

Schw. und br. Knaben-
Stiefel, Gr. 36—39, von 5.90 an

Für den Sport:

Unser Schlager!
Fußballstiefel, erstklass.
Qual., br. und schw.,
schon von 3.90 an

Tourenstiefel, br. und
schw., Doppelsohle,
wasserd. Futter . . . nur 6.90

Motorradstiefel, br.,
Boxkalfleder m. hochg.
Lasche, von 40—46, jetzt 12.50

Die neuesten Frühjahrs-Modelle müssen Sie gesehen haben. Wir bitten Sie höflich,
unser Riesenlager ganz unverbindlich und ohne Kaufzwang zu besichtigen

ALTSCHÜLER

Nur Wellritzstr. 32

Schuh-Instandsetzung Gru. Bleichstraße 1.
Grubenegerhies Leder. Herren-Sohlen 1.70
Softe Handarbeit. Damen-Sohlen 1.40



Sport und Spiel.

Fußball.

Internationaler Fußballkalender 1932.

Der deutsche Länderkampf gegen die Schweiz hat das Interesse auf die kommenden großen deutschen und europäischen Fußballereignisse gelenkt, die im Laufe dieses Jahres zur Durchführung gelangen. Aus der großen Zahl der internationalen Begegnungen seien die wichtigsten, kalendermäßig geordnet, herausgegriffen:

März: (19.) Schottland — England, (20.) Tschechoslowakei — Ungarn, Belgien — Holland, Österreich — Italien.

April: (3.) Spanien — Südschweden, (9.) England — Schottland, (10.) Frankreich — Italien, (17.) Schweiz — Tschechoslowakei, Holland — Belgien, Ungarn — Österreich.

Mai: (1.) Belgien — Frankreich, (8.) Frankreich — Schottland, (29.) Ungarn — Italien, Holland — Tschechoslowakei, Westdeutschland — Luxemburg.

Juni: (5.) Dänemark — Belgien, Südschweden — Frankreich, (17.) Norwegen — Finnland, (19.) Dänemark — Schweden.

Juli: (1.) Finnland — Deutschland, Schweden — Norwegen, (15.) Schweden — Österreich.

August: (30.) Finnland — Dänemark.

September: (25.) Norwegen — Dänemark, Deutschland — Schweden.

Oktober: (2.) Österreich — Ungarn, (9.) Dänemark — Schottland, (28.) Tschechoslowakei — Südschweden, (30.) Ungarn — Deutschland.

November: (13.) Schweiz — Schweden.

Dezember: (?) Schweiz — Ungarn.

Neben diesen Länderspielen werden natürlich auch die Kämpfe um den Mitropa-Cup weitergeführt. Ferner sind noch die Spiele um den Balkan-Pokal vom 25. Juni bis 3. Juli, Austragungsort Belgrad, zu erwähnen. Der deutsche Fußballsport hat bekanntlich auch schon für 1933 Verpflichtungen eingegangen, denn weitere Länderspiele wurden mit Italien (1. Januar) und Frankreich (5. März) abgeschlossen.

Handball D.S.B.

Der Aufstieg zur Liga

wird im Bezirk Main-Hessen in diesem Jahre in folgender Weise vor sich gehen: Die Aufstiegsspiele werden in den drei Liga-Gruppen getrennt durchgeführt. Es wird in Vor- und Rückrunde gelämpft. Der Beginn ist auf den 20. März angesetzt.

In der Gruppe Südrhein nehmen teil: S.R. Siegfried Wiesbaden, S.R. 1919 Biedrich, W.R. Wörrstadt und Olympia Weisenau. Die beiden Ersten steigen auf. Hakoah Wiesbaden steigt auf, so daß die Gruppe in der neuen Saison mit acht Mannschaften spielen wird.

In der Gruppe Hessen bewerben sich Olympia Biebesheim, Sp.-Abtlg. Merk Darmstadt und Tu. Königsstädten um die erste Klasse. Für die absteigende Alemannia Worms rückt die beste von diesen drei Mannschaften auf; die zweite hat erst noch in einem Entscheidungsspiel gegen den Vorletzten dieses Jahres, Sp.Bgg. Arheilgen, ihre Befähigung nachzuweisen. Die Gruppe wird, wie seither, acht Mannschaften umfassen.

In der Gruppe Main sind keine Aufstiegsspiele erforderlich. Der A-Meister, sehr wahrscheinlich Post-S.R. Frankfurt, tritt für die auscheidenden Offenbacher Aiders ein. Der Pokalmeister, der noch nicht ermittelt ist — B.S.R. 1899 Offenbach und Reichsbahn Frankfurt gelten als aussichtsreichste Anwärter — kann sich in einem Entscheidungsspiel gegen den Vorletzten dieser Saison, Rot-Weiß Frankfurt, die Qualifikation erwerben. Die Gruppe wird die nächste Runde mit neun Mannschaften spielen, da nun auch der von der ersten D.L.-Klasse übergetretene Polizei-S.R. Frankfurt dazu gehört.

Die Wiesbadener Stadtmannschaft, die am 13. März hier gegen die Auswahl von Frankfurt antrat, tritt in die folgende Woche: Tor: Mund-Sportverein; Verteidigung: Kronen-Sportverein, Göbel-Park; Außenreihe: Pfaff-Park, Gruber, oder Dielmann-Sportverein, Rader-Sportverein; Sturm: Gäng-Sportverein, Kessel-Park, B. Streib-Sportverein, Kern-Sportverein, Mogenstrich-S.R. 1905 Mainz.

Das Freundschaftsspiel Sportverein Wiesbaden — Polizei-S.R. Darmstadt, das für Sonntagvormittag 11 Uhr auf dem Reichsbahnplatz angekündigt war, findet nicht statt, da die Darmstädter Polizisten wegen erhöhter Alarmbereitschaft abgerufen wurden. Die Sportvereins Bemühungen, noch einen anderen ersatzfähigen Gegner zu verpflichten, ohne Erfolg geblieben sind, wird nun Post-S.R. Wiesbaden in der Zeit von 10—12 Uhr auf dem Reichsbahnplatz seine beiden Spiele gegen F.S.R. 1905 Mainz austragen.

Handball D.T.

In Wiesbaden herrscht am Sonntag vollständige Spielruhe. Eintracht hält nachmittags im Paulinen-Schloß ihr diesjähriges Schachturnier ab; im Lokal des Turnerbundes findet vormittags eine wichtige Gau-Spielerkonferenz statt. Im Kampf um die Meisterschaft Mittelrhein wird in Bürgel das letzte Entscheidungsspiel der Zwischenrunde T.S.R. Friesenheim gegen Tgl. Offenbach ausgetragen.

Gokey.

Der Wiesbadener Tennis- und Gokey-Club spielt Sonntagvormittag auf dem Sportplatz „Unter den Eichen“ gegen den Frankfurter T.B. 1860. Der Beginn des Spiels der 1. Herrenmannschaft ist auf 10.30 Uhr angesetzt, das Spiel der Damen auf 11.45 Uhr. Im Spiel der Damen stellen die Hiesigen nur eine schwache Vertretung, da zahlreiche Spielerinnen der 1. Mannschaft zur Zeit an der Teilnahme verhindert sind.

Automobil und Motorrad.

Maserati f.

Der bekannte Rennfahrer und Automobilkonstrukteur, der Italiener Maserati, ist an den Folgen einer Operation gestorben. Die Anteilnahme der Bevölkerung in Bologna war außergewöhnlich groß.

Radsport.

Grimm/Horan führen in New York.

Beim New Yorker Sechstagerrennen konnten Grimm/Horan zu den bisher führenden Mac Namara/Feden aufschließen und sich auf Grund der höheren Punktzahl an die Spitze setzen. Während Dillberg bereits ausgeschieden ist, liegen die beiden übrigen Deutschen Kroschel/Schenk mit 11 Runden Rückstand aussichtslos im Rennen. Nach 67 Stunden waren 1875,50 Kilometer zurückgelegt.

Schwimmen.

Ausnehmend großes Pech hatte die frühere deutsche Rekordschwimmerin Kade-Magdeburg, die einen offiziellen Versuch unternahm, den von der Engländerin Postenholme bisher gehaltenen Weltrekord über 200 Yards-Brustschwimmen von 2:54,8 Min. zu unterbieten. Tatsächlich gelang es der Magdeburgerin mit 2:52,6 Min. die alte Zeit ganz beträchtlich zu verbessern und einen neuen Weltrekord aufzustellen, aber fast zur gleichen Zeit kam aus Schweden die Nachricht, daß auch diese Leistung bereits überholt sei, denn die schwedische Rekordlerin Karin Isberg

Africaforscher Hans Schomburgk erzählt:

Das letzte Paradies stirbt.

Erlebnisse und Erfahrungen auf der letzten Afrikaexpedition.

Braungebrannt, mit großen, leuchtenden Augen, sitzt er mir gegenüber, der soeben zurückgekehrte Africaforscher Schomburgk. Groß, heutig und energisch ist er, trotz seiner angegrauten Haare wie ein Jüngling wirkend, ein Musterexemplar der jähren, auf sich und ihre Kraft vertrauenden Gattung deutscher Männer. Mit vier Autos hat er Afrika von Südosten nach Nordosten durchquert, über Stod und Stein, durch Sumpf und Urwald, denn Wege gibt es kaum, und was man dort als Wege bezeichnet, sind bestenfalls ausgetrocknete steinige Flußbetten, in denen man jeden Augenblick bis an die Achseln im Sand zu versinken droht. Er ist ein wenig resigniert zurückgekommen, aber nicht resigniert und müde von den unermesslichen Anstrengungen, deren es bedurfte, um nach über einem halben Jahr ans Ziel zu kommen, sondern resigniert über das, was er als Eindruck und Erlebnisse aus dem schwarzen Erdteil mit nach Hause brachte.

„Es war meine letzte Expedition!“

sagt Hans Schomburgk traurig, „denn das Afrika, das ich liebte und liebte — Sie wissen, daß ich als 17-jähriger Bengel zum erstenmal an seiner Küste landete — dieses Afrika lebt nicht mehr, oder kaum noch. Bald wird das urwüchsige Afrika, der Erdteil der Wildnis und der Natur, nur noch eine schöne Erinnerung sein. Ich will das nicht mit eigenen Augen ansehen, und darum habe ich mich entschlossen, dem Erdteil, dem die Liebe und Begeisterung eines Menschenlebens galt, Lebewohl zu sagen.“

Afrika stirbt! Unaufhaltsam dringt die Zivilisation vom Norden und Süden in das Innere, erfährt die Eingeborenenstämme im Zentrum des schwarzen Erdteils, die vor 30 Jahren, damals, als ich als Polizeibeamter der Kolonie Natal meinen ersten Africadienst leistete, noch kaum jemals Weiße gesehen hatten. Vom naturhaften und von der Natur lebenden schwarzen Menschen werden sie zu farbigen Industrieproletariat, das die Natur- und Bodenschätze für den weißen Eroberer nutzt. Mitten im Lande wachsen Riesenstädte aus dem Urwald oder den Sümpfen, wenn Bodenschätze die Ausbeute lohnen.

Wenn Wärme, Landschaft und urwüchsiges Menschengut weint das Paradies bedeuten sollen —

dann hat dieses Paradies Afrika nur noch wenige Jahre zu leben!

Schomburgk hat die Entwicklung Afrikas vom Primitiven zum Zivilisierten im Film festzuhalten gesucht, und er hat auch Naturaufnahmen gemacht, aber echte und nicht gefälschte, über deren Aufnahmen in europäischen Kinos sich Schomburgk bitter beklagt. Es scheint ihm Gotteslästerung der Natur, wenn geschäftstüchtige amerikanische und englische Firmen in den letzten Jahren mehrmals Filme in Afrika gedreht haben, die, vor allem in den Tieraufnahmen, Szenen enthielten, die jeder Kenner als zoologisch unmöglich und

durchschwamm die gleiche Strecke in 2:51 Min. Frä. Kade hat sich demnach ihrer Welthöchstleistung nur kurze Zeit freuen können.

Reitsport.

Die Voltigierabteilung der Reitergruppe Wiesbaden beteiligt sich unter dem Namen „Kinder-Voltigier-Abteilung Wiesbaden“ an dem am 18., 19. und 20. März vom Reichsverband im Hippodrom zu Frankfurt a. M. veranstalteten Reitturnier. Die Leistungen der sieben Wiesbadener Kinder werden ihre Wirkung nicht verfehlen und ihren bereits bestehenden Ruf als eine der besten Kindervoltigiergruppen Deutschlands befestigen.

Sport-Rundschau.

Beim Eishockeyspiel tödlich verunglückt.

Im Sturz ausgespielt.

In Rosenheim bei München stieß sich bei einem Eishockeyspiel der Spieler Christian Hafner bei einem Sturz den Kopf so unglücklich in den Leib, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte und dort schon während der sofort vorgenommenen Operation verstarb.

Auch Polen bei den Europameisterschaften.

Zu den Europameisterschaften im Eishockey, die vom 14.—20. März im Berliner Sportpalast stattfinden, haben jetzt noch Polen und Italien, sowie Belgien gemeldet, so daß sich die Zahl der Nationen auf zehn erhöht.

zweifelsfrei gestellt erkennen mußte. Schomburgk hat die Natur unterschätzt, wie er sie fand. Das Großwild, das — ähnlich wie in U.S.A. — fast nur noch in

Tierparks ungeheuren Umfangs

vorhanden, filmt er im Nationalpark von Transvaal, der ungefähr so groß wie ganz Bayern und Württemberg zusammengekommen ist. Löwen, Hyänen und Büffel, Giraffen und Antilopen wurden dort zur Filmbeute, und als besondere Überraschung wurde festgestellt, daß dort noch über 70 Elefanten leben, während man im ganzen Reservat nur ein oder zwei Dutzend vermutet hatte. Durch Flüsse mit tief ausgetrocknetem Sandbett, durch Steppe und Urwald, über Geröllhalden mit einer Steigung, deren Bestimmung für die schwerbeladenen Lastwagen fast unmöglich schien, ging es weiter.

Im Verlauf dieser Fahrt gelang es, das seltenste Tier der Welt, das weiße Nashorn, zu photographieren.

Die automobilistische Leistung Schomburgks ist bewundernswert. 14 000 Kilometer wurden in sieben Monaten auf Wegen zurückgelegt, deren Zustand unsere Beschreibung nur unvollkommen wiedergibt. Manchmal kam die Expedition an 12 Stunden eines Fahrtages nur ebensoviele Kilometer vorwärts. In Flaschenzügen schlepten sich die schweren Lastwagen gegenseitig über die ärgsten Steigungen. Auch wissenschaftliche Arbeit, vor allem in Hinsicht der Erforschung der Lebensweise afrikanischer Wildes, konnte geleistet werden. Es gelang einmal, einen Büffel auf vier Schritte Entfernung aufzunehmen und einen Leoparden zu filmen, der Antilopen anschnüffelt.

Aber das allein ist nicht mehr Afrika — auch dieser Erdteil und seine primitiven Menschen bekommen die Wirtschaftskrise zu spüren.

Das erschütternde Beispiel, das Schomburgk erzählt, ist die Geschichte der Stadt Elizabethville.

Als er vor 30 Jahren zum ersten Male dort war, bestand Elizabethville aus ein paar halbverfallenen Strohhütten. Inzwischen sind dort unzählige Kupferminen entdeckt worden, in kurzer Zeit entstand eine moderne Stadt mit 40 000 Einwohnern. Jetzt ist der Kupferpreis so gefallen, daß die Minen stillgelegt werden mußten. Die aus den umliegenden Urwäldern zusammengehobenen schwarzen Arbeiter drohen zu verhungern. In dichten Scharen strömen sie zur Küste, zu den Hafenstädten, um dort Arbeit zu suchen, und auch die wenigen weißen Arbeiter, Ingenieure und Kaufleute verlassen den Ort, der keine Arbeit und keinen Lohn mehr bietet. Die Stadt verödet, die Häuser verfallen, und in ein paar Monaten wird Elizabethville wieder das sein, was es vor 30 Jahren war — ein Tummelplatz für Elefanten!

Helmuth H. Helmuth.

Sparetat und Volksgeundheit.

Die Kulturbedeutung der Grenztheater.

Berlin, 4. März. Der verstärkte Hauptausschuß des preussischen Staatsrats legte am Freitag die Etatsberatung fort. Auf die nachdrückliche Kritik an den rigorosen Sparmaßnahmen antwortete die Regierung mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, den Haushalt auszugleichen, was trotz aller Spararbeit auch nur durch die vom Reich erwarteten 100 Millionen möglich sei. Beim Haushalt des Wohlfahrtsministeriums hob Elies (Zentr.) den katastrophalen Rückgang der Ausgaben für das preussische Gesundheitswesen von 165 Millionen im Jahre 1931 auf jetzt 44 Millionen hervor. Die Regierung möge versuchen, auf anderen Gebieten Einsparungen zu machen, um die dadurch frei werdenden Mittel, vor allem im Interesse der Volksgeundheit zu verwenden. Ein Regierungsvertreter gab darauf die aufsehenerregende Erklärung ab, daß, nachdem in den Vorjahren trotz der schlechten Wirtschaftslage die Volksgeundheit sich erfreulicherweise noch immer verbessert habe, die Berichte des letzten halben Jahres zum erstenmal eine bedenkliche Verschlechterung erkennen ließen. Beim Kultusetat wurden besonders ausführlich die Abbaumaßnahmen bei den pädagogischen Akademien besprochen. Kritik wurde ferner auch an den erheblichen Abstrichen bei den Mitteln für die Landesbühnenorganisationen geübt, die in der Hauptsache den bedrohten Grenztheatern zugute kommen. Es werden Änderungsanträge gestellt werden, wonach den wirtschaftlich und kulturell am stärksten gefährdeten Grenzgebieten die Pflege der Kultur weiterhin ermöglicht werden soll, wenn sich dies mit den vorhandenen Mitteln nur irgendwie vereinbaren läßt.

Für die Einberufung einer neuen Weltwirtschaftskonferenz.

Eine Rede des türkischen Außenministers.

Genf, 5. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der türkische Außenminister Tewfik Ruchdy-Bei rief in einer Rede vor dem internationalen Klub in Genf, die Einberufung einer neuen Weltwirtschaftskonferenz an, die neben der Regelung der politischen auch eine Bereinigung der wirtschaftlichen Fragen unerlässlich für die Herbeiführung eines wirtschaftlichen Friedenszustandes in der Welt sei.

Entspannung in Finnland.

Lappo-Parlamentäre bei Präsident Soininhusud.

Helsingfors, 4. März. Ein Mitglied der Regierung erklärte, daß sich die Lage zusehends entspanne. Tiwe-Säle ist nach wie vor von Lappo in Stärke von etwa 500 Mann besetzt. Auch Mantsälä ist noch in den Händen einer kleineren Lappo-Abteilung. Gegen diesen Ort ist eine Einkreisungsaktion von Militär und Schutzkorps im Gange. Die Regierung bestreite auf Ablieferung der Waffen und Auslieferung der Führer.

Die in Mantsälä anwesenden Anhänger der Lappo-Bewegung haben Parlamente nach Helsingfors geschickt, die heute nachmittags hier angekommen und vom Präsident Soininhusud empfangen worden sind. Einer der Führer der Lappo-Bewegung, der Lehrer Latvala, hat Selbstmord begangen.

Modenbrief.

Der diesjährige Frühjahrsanzug bringt vielerlei Neues, Hübsches und Beachtenswertes. Vor allem sind es die grünen Kleider, die dazu angetan sind, eine aparte und reizvolle Note herbeizubringen. Man wird gut tun, sich rechtzeitig mit diesenzierlichkeiten zu beschäftigen, die sich in der Frühjahrsmode Geltung verschaffen. Bekanntlich sind es nicht die teuren Dinge, die für den Gesamteindruck ausschlaggebend sind. Vielmehr gelingt es klugen und geschickten Frauen, durch bescheidene und geschmackvolle Einzelheiten ihre Kleidung so apart und harmonisch abzustimmen, daß sie einen hervorragend guten und gepflegten Eindruck machen. Die farbliche Zusammenstellung spielt gerade jetzt eine wichtige Rolle. Es ist ungemein interessant, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Wurde der Kleidstil fürzierlichkeiten ausnahmsfähig, so waren Blumen willkommen. In den letzten Jahren hatten Blumen nur einen untergeordneten Platz beim Anzug, sie waren kaum zugelassen. Die charakteristische Eigenart des Frühjahrsanzuges sind grüne Beweglichkeit, leichte Stoffe, empfindsame Farben, niedliche Linien. Es ist von Anfang an alles frühjahrsmäßig, denn viele Mäntel und Jacken haben keine Ärmel, und auch für die Jacke bevorzugt man zierliche Formen ohne lange und schwere Schöße. Die Schöße reichen meist nur fünfzehn Zentimeter über die Hüften. Im Einvernehmen mit dieser ausgesprochenen Tendenz stehen die Hüte. Ihre Besonderheit liegt in der Kunst, sie zu tragen. Sie schweben oft glorienähnlich über dem Kopf. Alles, was sich vereint, den Anzug zierlich zu machen, hat auf den Hüten Unterkunft gefunden. Bänder, zu Schleifen mannigfacher Art geknotet, sind oberhalb und unterhalb der kunstvoll gebogenen Ränder platziert, große Schleifenbündel bedecken den Nacken. So mußten auch Blumen sprießen. Bescheiden, bunt

und lieblich, wie der Frühling sie besetzt, wachsen nun auf Kleibern und Hüten Anemonen, Vergißmeinnicht, Veilchen, Maiglöckchen, Narkissen, Glodenblumen, Butterblumen, Himmelschlüssel, Margueriten und Primeln. Kunterbunt sind sie zusammengebunden und wahren den ländlichen Charakter. Man vereint sie zu kleinen Anstecksträußchen für Jacken und Pelzröcke, in großen Sträußen, rund oder länglich, bereichern sie die Nachmittagskleider. Die Sträuße für Hut und Nachmittagskleid harmonisieren, denn auf dieser Linie ist Übereinstimmung sympathisch. Mit aller Energie werden die Hüte mit Blumen garniert, und da reizvolle Einfälle zu verzeichnen sind, scheint der Erfolg der Frühlingsschöpfung gesichert zu sein. Die Nachmittagskleider betonen, wie die augenblickliche Mode im allgemeinen, Bescheidenheit. Diese Bescheidenheit kann aber nicht ohne lebhaftes Farben auskommen. Deshalb griff man zu Blumen. Blaue Kleider in vielen Schattierungen haben roten Blumen schmuck aus Laub oder Cellophan. Laub- und Cellophanblumen scheinen die einzigen bemerkenswerten Rivalen der naturgetreuen Frühlingsschöpfung aus Seide zu sein. Schwarze und rote, schwarze und blaue, schwarze und grüne finden sich zusammen, um in kleinen oder größeren Vereinigungen die Kleider zu verschönern; Schwarz ist immer dabei, ohne Schwarz gibt es kein beachtenswertes Arrangement. So steht zum Beispiel zu einem der modernen ruffschwarzen Kleider ein Strauß aus beigefarbenen, grünen und schwarzen Blumen entzündend aus. Dazu wird ein grüner Hut mit grünem Band getragen. Das Reizvolle der Zusammenstellung besteht jedoch darin, daß das grüne Band auf einer Seite mit Schwarz verflochten ist und eine schwarze Schleife die Verbindung zu der schwarzen Blume herstellt. Auch der schwarze Lederbügel hat die Aufgabe, mit der schwarzen Blume und der bescheidenen schwarzen Putzgarne die Einvernehmen herzustellen. Sehr feil wird die Methode, die Blumen einfach in den Gürtel zu schieben, als ob es frische wären. Das ruft einen schlichten,

selbstverständlichen Eindruck hervor und kann entzündend ausfallen, besonders wenn die Farben des Anzuges Wohldurchdacht verraten. Eine frühlinghafte Note erhalten die von der Mode in den Vordergrund gestellten wollenen Kleider vielfach durch anmutige helle Garnituren. Sie bestehen häufig wiederum aus weichem Filz; zarter und duftiger wirken kleine Kragen aus gestärktem Batist oder Spitzenstoff mit Schleifen aus dem gleichen Material. Aus allen Einzelheiten, mit denen die neuen Entwürfe ausgestattet sind, geht deutlich der Wunsch hervor, einen grünen, leichten Anzug zu schaffen, der in seiner Ausgestaltung den Zeitverhältnissen entsprechend keine hohen Anforderungen stellt. Die verständige Mode weist unzählige Wege, die es jedem ermöglichen, ihr mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu folgen und auch in dieser Zeit geschmackvoll und modern gekleidet zu sein.

Sprüche.

Sei wer du willst, vergiß es nimmer,
Daß du und ich nur Menschen sind.
Und ehr' in jedem Menschen immer
Den Bruder und Gottes Kind.

Laß nicht ab vom Hoffen!
Für des Glückes Günst
Halt die Tore offen!
Das ist Lebenskunst.

Wie du bist, so sollst du dich geben,
Wie du denkst, so sei dein Rat!
Ehrlich Wort und offenes Streben
Führen dich zu starker Tat!

Karl Frik Illmer.

Den Mode- frühling erleben Sie bei unserer Saison- Eröffnung

Schöner, besser, billiger
als je sind die Neuheiten dieser

FRÜHJAHRSMODE

Wir bitten höflichst um Besichtigung unserer Schaufenster.

M. Schneider

MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Wissenschaftliches Institut für Körper- und Schönheitspflege

im Hause Kästner & Jacobi
Wilhelmstr. 56 (Hotel Nass. Hof) Tel. 25959

Leitung: **Elsie Jacobi**, Ärztlich geprüft-Diplom.

Spezialbehandl. Nährpackungen gegen Falten-
Runzeln, Astringierende Packungen gegen fette
Haut, gr. Poren u. Mitesserbildung, Körper- u.
Gesichtspflege, Büstenmassage, Massage gegen
starke Fesseln, Atemgymnastik. — Beratungen
in allen kosmetischen Fragen sowie Anleitung
für die tägliche Pflege im Heim.

Winterhilfe

Lose zu 1 und 2 Mk.
2. Ziehung 9. bis 14. März.
Höchstgewinn: Wert 200 000 Mk.

Dresdener Zwinger

Los 1 Mk.
Ziehung 12. bis 14. März
(jedes 10. Los gewinnt).
Höchstgewinn 50 000 Mk.

Kölner Dombau

Los 3 Mk.
Ziehung 12. bis 14. März.
Höchstgewinn 60 000 Mk.

v. Koester

Bahnhofstraße 3
Fernsprecher 22409
Postsch. Pfm. 39898

Den Umzug Ihrer elektr. Beleuchtung

führt billigst und fachgemäß aus

FR. HARSY

konzess. Elektromeister

Wohnung: Dotzheimer Str. 41

Werkstätte: Friedrichstr. 10

Telephon 21716

Polstermöbel in Stoff in Leder

kauft man vorteilhaft b. Hersteller

Möbus-Werkstätten Nerostraße 25

Ständiges Musterlager eigener Erzeugnisse 404

+ Jung und frisch +

bis ins höchste Alter durch unseren aus
bulgarischen Knoblauchzwiebeln hergestellten

„Eres“ Knoblauchsaff

Er verjüngt den ganzen Körper, reinigt Blut
und Darm, schafft gesunde Säfte, scheidet
Harnsäure und Drogenstoffe aus, beseitigt Pail-
nis und Gärungen im Darm, setzt den Blut-
druck herunter und ist bei

Arterienverkalkung

Herzleiden, Hämorrhoiden, Blutwallungen,
Blutandrang zum Kopf und Herz, Wechsel-
jahrsbeschwerden, sowie bei Darm-, Magen-,
Gallen-, Leber-, Blasen- und Nierenleiden,
Gicht, Rheumatismus und Zuckerkrankheit
ein stets bewährtes Naturmittel.

Doppelflasche 2 Mk.

1 Kur, 3 Doppelflaschen 5 Mk.

Zu haben in allen Drogerien u. Reformhäusern.

Der Lärm fort von Wies!

Für Zuschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Das Osterfest der Reichsbahn.

Was Civis in der letzten Nummer des „Der Leser hat das Wort“ forderte, ist inzwischen Wirklichkeit geworden. Wie wir erfahren, trägt sich die Reichsbahn mit dem Gedanken, zu Ostern Festtagsrückfahrten ähnlich wie an Weihnachten auszugeben. Man hat aus den Erfahrungen an Weihnachtsnachten gelernt. So werden diesmal die Fahrkarten auf sämtliche Verkehrsverbindungen innerhalb des Reichsbahngebietes ausgedehnt. Also nicht bloß auf jene Stationen, für die Sonntagskarten vorhanden sind. Ferner werden für Stationen, die viel gefragt werden, von vornherein feste Karten auszugeben, so daß das umständliche Beschaffen von Anschlussleistungen diesmal vermieden werden kann. Für nicht vorgesehene Fälle, wo keine Karten vorliegen, werden Blankokarten ausgestellt, die allerdings rechtzeitig, spätestens am zweiten Tage vor dem Antritt der Reise gelöst oder bestellt sein müssen. Die Rückfahrkarten gelten vom 23. März bis zum 4. April.

Man kann diesen Entschluß der Reichsbahn aus den Gründen, die wir bereits in der letzten Sonntags-Nummer ausgiebig erörtert haben, nur billigen. Bei der Regelung der Festtagsfahrten hat das Publikum allerdings noch einen Wunsch, der der Reichsbahn offenbar entgangen ist. In vielen Schulen dauern die Osterferien nämlich nicht bis zum 4., sondern bis zum 8. April. Wenn nun Schulkinder ihren Ferienaufenthalt außerhalb des elterlichen Hauses nehmen, müßten sie entweder von ihrem Ferienaufenthalt 2 Tage opfern, um zeitig nach Hause zu kommen, oder sie müßten der Fahrpreis-Vergünstigung verlustig gehen. Ein gleiches gilt von den Eltern und Erwachsenen, die sie begleiten, denn für gewöhnlich nehmen Eltern ihren Urlaub entsprechend den Ferien ihrer Kinder. Warum sollen nun Eltern und Kinder nicht ihren Urlaub bis auf den letzten Tag ausnützen können? Es liegt im Interesse der Eisenbahn, diesen schönen Schönheitsfehler an ihrem Osterfest auszumergen. Man braucht die Festtagsrückfahrkarte nur um 2 Tage zu verlängern. Übrigens sind D-Züge, RD-Züge und RD-Züge gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages für die Inhaber von Osterfesttagsrückfahrkarten freigegeben.

Mattiacensis.

Deutsche Kunst und Kultur auf dem Opfertisch der Reparationen.

Aus Philadelphia, USA, schreibt uns ein ehemaliger Bürger und Leser des „Wiesbadener Tagblatt“ einen Artikel zur Theater-Frage, von dessen Wirkung die Deutsch-Amerikaner hoffen, daß die ehrwürdige Kunststätte, der sie so manche erhebende Stunde verdanken, der Stadt erhalten bleibt. Wenn sein Inhalt auch durch die Ereignisse bereits etwas überholt ist, so bleibt die darin zum Ausdruck kommende Stellungnahme doch aktuell: Mit geradezu fassungslosem Staunen vernahmen wir Auslandsdeutsche, welche wohl Deutschland aus den Augen verloren, aber in unserem Herzen wiedergefunden haben, die Kunde, von der Rotterdamer der preussischen Regierung, die berühmten Kunststätten deutscher Kultur, die beiden Staatstheater Wiesbaden und Kassel zu schließen. — Aus Sparmaßregeln. Sollte hier der Eifer nicht zu weit gegangen sein? Wir müssen diese Frage wohl mit einem entschiedenen „Ja“ beantworten. Gerade uns Auslandsdeutschen ist dieser Schritt der preussischen Regierung umso unverständlicher, die wir seit Jahren, unter mühseliger Kleinarbeit versuchen, den seit dem Krieg verlorengegangenen Einfluß deutscher Kultur in Amerika wieder herzustellen. Und die größte Unterstützung hierzu finden wir gerade in der deutschen klassischen Musik. Im Gegenjag hierzu, im Ursprungsland, — die Vernichtung derselben. Sollte es wirklich keine andere Möglichkeit geben für unser armes Vaterland, aus der durch die Reparationen verursachten, finanziellen Mißwirtschaft herauszukommen?

Heißt es doch nicht umsonst: „Ein Volk, das seine Kultur preisgibt, gibt sich selbst preis“.

Überzeugt sind wir, daß der Standpunkt des preussischen Finanzministers, nicht der Standpunkt des preussischen Volkes sein kann und darf.

Es ist doch ein erheblicher Unterschied zwischen Liquidation irgend eines Handels- oder Finanzunternehmens, oder einer kulturellen Einrichtung, wie sie die oben genannten Kunststätten darstellen.

Verloren gegangene Werte lassen sich ersetzen, jedoch kulturelle Werte, schwer oder „nie“.

Sogar in dem berüchtigten Inflationsjahr 1923 hat man es nicht fertig gebracht, das Volk, dessen Sparspinnne über Nacht verschwunden, auch noch um das letzte, „Die Kunst“, zu bringen. Heute, allerdings glaubt man bereits durch einen Federzug alte verbriefte Rechte erlangen zu können. Wir leben gewiß in einer sogenannten „schnelldrehenden“ Zeit, jedoch ist dieselbe nicht so schnell, daß man alte festerlich eingeräumte Rechte bereits vergeren hätte. Zur Aufrechterhaltung des Gedächtnisses der preussischen

Regierung, folgende Anfrage: Wie verhält sich die preussische Regierung zu dem 1886 abgeschlossenen Staatsvertrag, in dem dieselbe sich verpflichtet, alle kulturellen Einrichtungen des Hofes, Kassen und Hofes-Kasse weiterzuführen?

Wenn man es fertig brachte uralten Verpflichtungen gewisser Fürstentümer nachzukommen und Millionen in den Schoß zu werfen (wo es sich nur um finanzielle Interessen einzelner handelt), warum denn nicht Gerechtigkeit walten lassen, wo es sich um kulturelle Rechte großer Teile eines ganzen Volkes handelt?

Das Vorgehen des preussischen Finanzministers erinnert an den Schotten, der, um zu sparen, für seine alten Tage sich das Essen abgewöhnte und starb.

Hoffen wir, daß es noch genug Menschen in Deutschland gibt, die neben der leiblichen Kost auch noch anderes, nicht nur verlangen, sondern auch dafür zu kämpfen wissen.

George Wengertbauer, Philadelphia Pa.

Tischruden.

Seit 30 Jahren verfolge ich mit großem Interesse und ohne Vorurteil diesen endlosen Kampf von Männern der Wissenschaft, Forschern, Rednern, Schriftstellern und Laien pro wie contra occulta. Auch das Tischruden, dieses jedem Spiritisten bekannte Phänomen, ist trotz seines Alters noch heute umstrittenes Gebiet. Um zur Vereinigung dieser Streitfrage ein wenig beizutragen, empfehle ich dem vorurteilsfreien Wahrheitsfinder folgendes einfaches Experiment: Setzen Sie sich vor Beginn der Sitzung allein an den Tisch, prüfen Sie genau, wieviel Kraftaufwand nötig ist, den Tisch nach allen Seiten zu drehen, zu heben, zu schaukeln oder fortzuschleichen; achten Sie darauf, daß Ihre beiden Daumen stets mit den übrigen Fingern oberhalb der Tischplatte bleiben. Dann mag die Sitzung beginnen, nehmen Sie daran teil und achten Sie dabei ein wenig auf den nun offenbar veränderten Kraftaufwand, der natürlich proportional der Teilnehmerzahl bedingt ist. Verläuft die Sitzung harmlos, ist der Tisch herumspaziert, umgefallen, zum Tanzen aufgelegt, dann haben Sie die besten Chancen, der Realität des Tischrudens näher zu kommen. Sie sehen sich nach beendeter Sitzung bei voller Beleuchtung sofort wieder allein an den Tisch, tun daselbe, was Sie vor der Sitzung probiert haben, und konstatieren zu Ihrer Genugtuung, oder zum Ergötzen der zuschauenden Zirkelteilnehmer, daß die immer noch beliebte Erklärung solcher Experimentalforscher, die jede Bewegung des Tisches allein den Sitzungsteilnehmern zuschreiben, unhaltbar ist. Sie beobachten Bewegungen des Tisches, die Sie vor Beginn der Sitzung trotz größter körperlicher Anstrengungen nicht zustande brachten; Sie sehen ein Heben und Senken an solchen Stellen des Tisches, die unter normalen Umständen von Ihnen allein und nach den Gesetzen der Schwerkraft unerklärlich sind, kurz, es scheint, als ob die Kräfte der übrigen Zirkelteilnehmer fortwirken, trotzdem Sie bereits passiv Zuschauer sind. Ich, für meine Person, wage es nicht, für unerklärliches Geschehen, Geister der Toten verantwortlich zu machen, ebenso lehne ich es ab, Tischen zu leugnen oder lächerlich zu machen, die uns vielleicht einen Schritt näher bringen zu der Erkenntnis: Ich weiß, daß ich nichts weiß.

G. K.

Spielkonzession, Fremdenverkehr und Staatstheater.

Seit Jahr und Tag höre ich, lese ich in allen Tageszeitungen, daß sich unser Oberbürgermeister, die Beigeordneten, der Kurdirektor mit seinem Stabe um die Erlaubnis des Spiels in Wiesbaden bemühen.

Es werden Reisen nach Berlin gemacht, dieserhalb Zusammenkünfte mit anderen Kurverwaltungen abgehalten, Zirkulare und Presseberichte herausgegeben, es wird mit Behörden und Abgeordneten verhandelt, es wird gebeten, es wird erjucht und man hofft etwas zu erreichen, aber zum Schluß wird wieder alles dementiert.

Als das veranlaßt mich darauf aufmerksam zu machen, daß man nicht energisch genug vorgeht, daß man nicht bitten, sondern verlangen muß, und zwar verlangen, daß uns hier in Wiesbaden dieselben Rechte zugestanden werden, die in Berlin Duzende Klubs haben. In Berlin wird nämlich mit Wissen der Behörden und unter den Augen vieler Persönlichkeiten in all diesen Klubs so hoch gespielt, wie eben Geld da ist. Da wird die Bank verweigert und Banco gerufen, ohne daß jemand etwas darüber einfallen. Man komme mir nicht etwa damit, daß es sich hier um geschlossene Klubs handle, denn jeder der Geld hat, kann als Gast eingeführt werden.

Auch in offenen Läden in der Friedrichstraße usw. kann man schon von 10 Pfennig an eine Art Roulette spielen. Ja, das Roulette steht nicht auf dem Schaufenspieler, das Roulette anzuwenden! Also in Berlin kann jeder, so hoch oder so niedrig er will, spielen, warum nicht auch in Wiesbaden? In Wiesbaden, der Stadt fast ohne Industrie, der Stadt, welche auf den Fremdenverkehr an-

Randsiedlung.

Um die Randsiedlung ist es in letzter Zeit recht still geworden! Während man in anderen Städten schon zum Teil fertig, oder wenigstens fast an der Arbeit ist, hat man hier noch keinen Anfang gemacht. Von den vielen Bewerbern weiß noch keiner wer eigentlich dabei ist. Es ist wie ein Tropfen auf einen heißen Stein bei über 1500 Erwerbslosen und 235 Bewerbern vorläufig nur 40 Siedlungen zu erschließen. In Berlin sind mehr Siedlungen vorgegeben, als überhaupt sich Bewerber gemeldet haben! — Meines Erachtens sind 36 Ruten einschl. Haus und etwas Hof etwas wenig; wenn man in Betracht zieht, daß doch jeder etwas Obstbäume und Sträucher sehen will. Nicht man das Wachstum der Bäume in Betracht, so wird man nach acht bis zehn Jahren darunter nicht mehr viel anbauen können! Für billiges und nicht zu weit vom Haus entferntes langfristiges Pachtland muß sicher gesorgt werden. Jeder will doch sicher etwas Vieh halten, und das wird unerlässlich sein des Mistes wegen, da der Boden sehr schlecht sein soll (Sandboden). Zur Viehhaltung gehört Futter, Kartoffeln usw., und das möchte wenigstens ich für meinen Teil selbst ziehen. Denn zum Kaufen gehört Geld, und dann rentiert sich die Viehhaltung kaum! — Ein Kellerraum von vier Quadratmeter, wie er von der Regierung vorgezeichnet ist, erscheint mir zu klein. — Hoffentlich gibt es sehr bald einen Anfang; denn mit der Bebauung des Gartens wird wohl dieses Jahr nicht mehr viel werden. Und hoffentlich folgen den 40 Siedlungen bald noch mehr solcher Siedlungen, damit es nicht so viel Enttäuschungen gibt. Bis jetzt weiß nämlich noch keiner, wer der Glückliche ist.

M. K.

„Verkehrsunfälle“ oder „Zeit ist Geld“.

Jährlich müssen viele tausende Menschen ihr Leben lassen, weil wir gelernt haben, einem Schlagwort zu huldigen, — auch einer „Erzengenschaft“, die über das große Wasser zu uns gekommen ist: „time is money“ — „Zeit ist Geld“! Um ungefähr einige Minuten zu ergattern, rufen die Menschen mit allen möglichen Fahrzeugen durch die Städte, und die Statistik und die Zeitungsberichte beweisen es: dauernd geschoben und unzählige Unglücksfälle. — Jetzt hat auf einmal alles Zeit, herumzustehen, eine Menschenmenge staut sich, Reihen von Autos halten, die technische, die kriminalistische Seite wird besprochen, um vielleicht für kommende Fälle etwas zu lernen, sogar — den Opfern des Unglücks wird geholfen. Eine Anzahl empfinden auch einen gewissen Nervenzusammenbruch, zumal sie was leben und erleben können, was sie nichts kostet. Warum das alles? Wegen der blödsinnigen Hast, in die wir hineingeraten sind. Wir haben schon eingesehen, daß wir falsch rationalisiert haben, wir werden auch noch den Instanz der Hast einsehen müssen. Gerade die Amerikaner haben es schon erkannt, und Schriftsteller wie Ralph Waldo Trine predigen schon, „in die Stille zu gehen“, d. h. sich auf sich selbst zu besinnen.

Knewterings gibt die Polizei sogar dem passierenden Publikum Unterricht, damit es lernt, den täglichen Gefahren zu entkommen, nur sind die Fußgänger gerade diejenigen nicht, die durch ihre Hast anderen Schaden können, sie sind meist die Opfer. Das

gewiesen ist und buchstäblich zugrunde geht, wenn nicht zum mindesten durch das Spiel versucht wird, Fremde hierher zu bekommen.

In Wiesbaden soll das Theater erhalten bleiben, von allen Seiten sollen hierzu Zuschüsse gewährt werden, man überlegt, beratschlagt und glaubt, wenn der Staat so und soviel hunderttausend Mark dazu gibt, dann sei alles gut. Nein, keine Summe, mag sie noch so hoch sein, kann das Theater retten. Das Theater kann nur bestehen, wenn genügend Publikum zum Besuch vorhanden ist. Das Wiesbadener Publikum allein genügt nicht. Hier in Wiesbaden ist die Rot größer als in allen anderen Nachbarstädten und nur durch Fremdenverkehr kann man das Theater erhalten. Fremde bekommt man nach Wiesbaden, wenn das Spiel, welches in Berlin seit Jahr und Tag gebudelt ist, auch hier erlaubt wird.

In der Lotterie werden ungeheure Summen gewonnen und verloren, in den Berliner Klubs kann man in einer Nacht reich und arm werden, aber in Wiesbaden ist das Spiel nicht erlaubt, weil es von Berlin aus noch nicht genehmigt ist. Ich glaube, man hat in Berlin noch nicht an den richtigen Lüren angeknüpft, ich glaube, die Wiesbadener Herren haben zu bescheiden gefordert, ich glaube es ist die höchste Zeit, um einen Versuch mit dem Spiel zu machen, bevor die herrliche Kurstadt, die blühende Stadt der Kunst und Musik vollständig zu Grunde gegangen ist.

Man soll sich nicht mehr verdrösten lassen, sondern energisch verlangen, uns das zu erlauben, was in Berlin schon seit Jahr und Tag gebudelt wird.

S. K.

Tempo der Zeit mähtigen heißt noch lange nicht bummeln, wie dies in der „guten alten Zeit“ wohl manchmal der Fall war. Wir müssen die zulässigen Höchstgeschwindigkeiten in den Städten und Orten auf ein Minimum herabsetzen und automatisch wird die Zahl der Unglücksfälle und gleichzeitig der Värm auf ein Minimum herabsinken; Zeit und Nerven werden gewonnen.

A. K.

Tiere schützen!

Früher bekamen die Schulkinder den Tierschutkalender; man wollte ihnen durch die netten und eindrucksvollen Geschichten die Liebe, den Schutz des Tieres empfehlen. Leider lassen die mickrigen geldlichen Verhältnisse eine derartige Verteilung im großen Maßstab nicht mehr zu. Schade! Die Erziehung der Liebe zu jeglicher Kreatur ist ein Hilfsmittel im Vorrat unserer lieblosen Zeit. Es wäre vieles anders, wenn mehr Liebe im Lande wäre.

Als aufmerksamer Beobachter ist mir in letzter Zeit aufgefallen, wie manche Filme durchaus nicht danach angetan sind, den an sich lobenswerten und schönen Gedanken des Tierschutzes zu fördern. Ich denke beispielsweise an die naturgetreuen Aufnahmen des spanischen Stierkampfes, die wir immer als Rohheit und Tierquälerei empfanden: Wir haben uns immer glückselig geschaut, daß dieser rohe Sport bei uns verboten ist. Nur wird er uns auf dem Wege des Tonfilms vorgelegt, so lebenstreu, daß zwischen der Wirklichkeit und dem Film kein allzu großer Unterschied ist. Oder man zeigt den Gang des Stiers, der eine Tierquälerei schlimmerer Sorte ist. Auch „Am entsestellten Afrika“ und anderen Afrikafilmen kamen Szenen vor, die im Interesse des Tierschutzes besser unterblieben wären. Das Hinmorden friedlicher Tiere durch die wilden Tiere oder gar eines Regers durch einen Löwen, wie sie ein Film zeigte, — wie sich übrigens herausstellte, gar keine Naturaufnahme, sondern ein Trid — sind Geschmacklosigkeiten, die unterbleiben könnten. Es wäre schöner und genau so lehrreich, wenn diese Filme sich ausschließlich darauf beschränkten, den Zuschauern das Leben der wilden Tiere in ihrer Natürlichkeit zu schildern. Ihre Rohheiten wollen wir ihnen ruhig schenken. Verschärft wird die Situation oft noch durch den läßlichen Begleittext, der beispielsweise bei Massenschlachten vieler Tiere wie etwas selbstverständliches hinstellt.

Es wäre ein schönes Bestreben, wenn sich die Filmhochschulen und die Kulturfilme die Förderung der Tierschuttbewegungen zu eigen machten und gemeinsam mit Schule und Elternhaus den Jugendlichen besonders die Schonung des Tieres aus Herz legen und alles vermeiden würden, was aufreizen kann, und die Empfindung für das Leid der Tiere abtumpfen könnte. Denn ein Mangel an Empfindsamkeit dem Tiere gegenüber pflegt in der Regel sich auch dem Menschen gegenüber als Brutalität auszuwirken.

Ein Tierfreund.

Rund um den Sport.

Aus Sportkreisen wird uns geschrieben: Die bedauerliche Schlacht am letzten Sonntag zwischen den Anhängern zweier fremder Fußballvereine auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ist eine schwere Schädigung des Fußball-sportlichen Gedankens. Man ist gar zu gern wieder bereit, zu sagen: „Da seht Ihr wieder, was der Fußball ein rohes Spiel ist“. Wer wie der Schreiber Zeuge der Vorgänge war, weiß, daß die bedauerlichen Ausschreitungen zunächst nicht mit der Spielweise zu tun hatten. Der Sport als solcher ist nicht schuld daran, wenn unerzogene Menschen ihn zur Gelegenheit nehmen, unbeherrscht sich zu benehmen und ihre Rohheiten an den Tag zu legen. Es ist wie immer. Die wahrhaft Rohen sind nicht die Spieler, sondern die Zuschauer, es an Raub und Beherschung fehlen lassen und den Fußball-Sport, schließlich jeden Sport, diskreditieren. Man sah schon so faule und feine Spiele auf eben demselben Platz und in der Sportkritik spielt das wahre Spiel immer eine Rolle. Man ist also nicht verallgemeinern und das Kind mit dem Bade ausschütten!

Was auch der Nichtsportler aber fordern muß, ist dies. Man hat den Eindruck, daß die oberste Sportbehörde nicht mit den nötigen Nachdruck hinter derartigen Ausschreitungen her ist. Die exemplarische Strafe für solche Rohheiten, wie man sie am Sonntag erlebte, gerade gut genug. Die Qualifikation der einzelnen Spieler, Gelbstrafen, Platzsperr, Spielsperre nützen nichts; denn das Vergehen ist zum größten Teil Vergehen der Zuschauer, die das solche Strafen so gut wie gar nicht getroffen werden. Der Platzverweis Wiesbaden muß auch eine Lehre aus dem Vorgefallenen ziehen, daß die Mannschaften genau befehlen, daß die Mannschaften genau befehlen, daß auf keinem Wege wichtige Entscheidungen spielen austragen sollen. Kann es aus irgend welchen Gründen und seien sie auch finanzieller Art die Austragung nicht zu weilen, so muß für die Zukunft umfänglichere Sicherheiten getroffen werden. Man aus dem Verlaufe des Spieles geschah, wo das Überfallkommando eingegriffen wurde, wäre ein härterer polizeilicher Schutz von vornherein zuträglich gewesen.

Civil

Unterschied 6b.

Der Konkursverwalter.

Besichtigung: Montag, den 7. März 1932
in den Geschäftsstunden.

Besuchstorten in wenigen Stunden
 2 Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

Walterhalle rechts. 18. 329 an Tagbl.-Verl.

Hanni H. Wallach,
dipl. Kosmetikerin,
Eberstraße 3. T. 24723.

Entzauberte Zaubereien.

Von Erich Kiesel.

Daß ein Zauberer sein Geheimnis preisgibt, gehört zu den allergrößten Seltenheiten. Viel öfter kommt es vor, daß ein Zauberer sein Geheimnis mit ins Grab nimmt. So steht bei einem Hamburger Spekteur das Gepäck eines Zauberkünstlers, der in einem Anfall von Schwermut bei der Überfahrt von Amerika nach Europa ins Meer gesprungen und ertrunken ist. Sein Zaubergepäck, eine geheimnisvolle Kugel, die sich scheinbar von allein nach allen vom Publikum gewünschten Richtungen bewegte, lagert bei dem Spekteur, der nichts mit dem sonderbaren Gepäck anfangen kann. Der ursprüngliche Besitzer hat damit Hunderttausende verdient. Da er das Geheimnis der Kugel mit ins Weltmeer genommen hat, ist sie wertlos geworden, der Spekteur kann nicht einmal die Lagergebühren bezahlt machen, er wird sie gelegentlich einmal einem Althändler geben.

In Amerika ist es jetzt plötzlich große Mode geworden, die Geheimnisse von Zauberkünstlern zu lüften. Der Grund dieser von Fachkreisen als sehr unangenehm empfundenen Indiscretionen ist ein Streit zwischen zwei Berufsverbänden. In Amerika gibt es die „S.A.M. Society of American Magicians“, die die Organisation der Zauberer und Illusionisten ist, und eine Art Konkurrenzverband, die „Mentalists“, in der die sogenannten Hellseher und Gedankenleser vereinigt sind.

Der Streit zwischen diesen beiden Verbänden führte kürzlich zu einem Skandal, während einer Vorstellung in dem „Foxy-Poli-Theater in Bridgeport“. Dort arbeitete die auch in Deutschland bekannte Hellseherin Princess Yvonne, als plötzlich der Vorsitzende der S.A.M., der im Zuschauerraum saß, die Vorstellung durch Zwischenrufe zu stören begann. Er rief dem Publikum zu:

„alles, was die „Hellseherin“ zeige, sei Schwindel, von „Hellseherei“ könne keine Rede sein. Und dann kam der Zwischenrufer selbst auf die Bühne und erklärte in einem längeren Vortrag, wie die sogenannten Hellseher arbeiten. Die ganze Arbeit beruhe auf einem bis in alle Einzelheiten zwischen dem angeblichen Medium und seinem Partner verabredeten Codesystem. Die Grundlage der Arbeit sei allerdings ein phänomenales Gedächtnis.“

Die so in ihrer Arbeit gestörte Princess Yvonne gab die Wichtigkeit der Ausführungen ihres Widersachers unumwunden zu. Aber sie habe auch nie erklärt, über hellseherische Fähigkeiten zu verfügen, sie habe nichts mit der dritten Dimension zu schaffen, sondern wolle den Zuschauern nur eine

angenehme Unterhaltung bieten, wie dies die Zauberkünstler auch täten. Die ständen ebenfalls nicht mit geheimnisvollen Kräften in Verbindung, sondern arbeiteten mit Tricks. Und Yvonne versprach, in Zukunft in jeder Vorstellung einen der phantastischen Zaubertricks dem Publikum zu erklären.

Vom folgenden Abend an erzählte dann Yvonne, wie die Zauberer arbeiten. Sie erklärte die geheimnisvollen Ringe, die japanischen Reiskalen, das Zerlegen einer lebendigen Dame, die Geisterdrehre und all die andern Tricks, mit denen die Zauberer und Illusionisten ihre Zuschauer in Erstaunen setzten.

Wie der Krieg zwischen den beiden Verbänden in Amerika enden wird, ist noch nicht abzusehen. Aber das eine steht bereits fest: Princess Yvonne hat mit ihren Indiscretionen einen Riesenerfolg. Sie hat bereits eine Vertragsverlängerung vom „Foxy-Poli-Theater“ und sicher auch eine erhebliche Erhöhung ihrer Gage erreicht.

Wenn ein Zauberer einmal einen Trick verrät, so kostet das sehr viel Geld. Die englische Zeitung „Answers“ hatte vor einigen Jahren den literarischen Ehrgeiz, ihren Lesern einen Zaubertick zu erklären. Es fand sich ein Artist, der einen einzigen Trick zu besten gab. Die „Answers“ mußten ihm dafür

die Kleinigkeit von 2000 englischen Pfund zahlen, damals noch rund 40 000 Mark.

Wie schwierig es ist, einem Zauberer auf die Schliche zu kommen, mußte dieser Tage ein Kriminalbeamter erleben, zum größten Gaudium der Besucher des Berliner Wintergartens. Dort trat die Zaubernummer „Mik Occulta“ auf, die darin besteht, daß eine Dame gefesselt in ein kleines Kabinett gestellt wird und dort alle möglichen Bewegungen ausführt, u. a. einem Herrn aus dem Publikum, der auf die Bühne gebeten wird, das Taschentuch aus- und sich selbst anzieht, ohne die Fesselung ihrer Hände zu verändern. In der letzten Vorstellung, die Mik Occulta im Wintergarten gab, war ein Kriminalbeamter anwesend, der sehr gründlich die Fesselung und das geheimnisvolle Kabinett kontrollierte. Er untersuchte von allen Seiten, ließ sich noch eine Leiter auf die Bühne bringen, um auch von oben alles mitanzusehen, und mußte schließlich, zum großen Vergnügen der Theaterbesucher, erklären, daß ihm die Sache zu rätselhaft sei, er könne das Geheimnis nicht ergründen. Was man ihm freilich nicht übelnehmen darf, denn der Artist hatte

12 Jahre gearbeitet, ehe der Trick bühnenfertig war. Und einmal hatte ein englischer Lord den Ehrgeiz zu ergründen, wie „das geheimnisvolle Verschwinden einer



Abbas Hilmi will König von Palästina werden.

Abbas Hilmi, der Exbedive von Ägypten, will jetzt, nachdem seine Kandidatur für den syrischen Thron zu nichte geworden ist, seine Forderungen auf einen neu zu schaffenden palästinensischen Thron geltend machen.

Dame“ funktioniert. Er verabredete mit einem Zauberkünstler gegen eine sehr hohe Gage eine Privatvorstellung, an der nur der Lord und einige seiner intimen Freunde teilnahmen. Die Dame, die auf geheimnisvolle Weise verschwinden sollte, war die junge Gattin des schon etwas älteren Lords, die auch programmäßig verschwand. Aber sie ist bis heute nicht wieder zum Vorschein gekommen. Der Zauberer brachte den Lord nur einen Zettel, auf dem die verschwundene Dame schrieb, daß sie die Gelegenheit benutzen wolle, um endlich einmal frei zu kommen. Der kostbare Familienschmuck, der in die Millionen Pfunde ging, und den die Lordgattin eigens zu der Privatvorstellung angelegt hatte, war ebenfalls auf „geheimnisvolle“ Weise verschwunden. Die junge Frau hatte ihn zum Andenken mitgenommen.

Der Mensch verjuche die Zauberer nicht ...

Billiger

kaufen - besser
schlafen - durch Betten von Betten-Buchdahl

STEPP- UND DAUNENDECKEN

aus eigener Fabrik
Steppdecken . . . 36, 32, 27, 50, 23, 50, 17, 75 bis 8,75
Daunendecken . . . 75, 65, 57, 48 bis 39,00

DECKBETTEN UND KISSEN

Deckbetten . . . 42, 36, 33, 31, 27, 24 bis 12,50
Kissen . . . 14, 11, 50, 9, 80, 7, 20 bis 4,75
Füllung im Beisein des Käufers.

MATRATZEN

See gras bezw. Wolle 38, 34, 50, 28, 24 bis 16,00
Kopel . . . 64, 60, 52, 48, 38, 30
Schlaraffia bezw. Haar . . . 128, 118, 95 bis 50,00

KOSTENLOSE REINIGUNG

von Deckbetten und Kissen bei Einkauf neuer
Bettstoffe. — Aufarbeitung von Matratzen.
Freie Lieferung im eigenen Auto.

Der Einkauf von Betten
ist Vertrauenssache,
deshalb zum größten
Spezialhaus

Betten-Buchdahl

WIESBADEN, Kirchgasse, Ecke Friedrichstr.

Für den anspruchsvollen Herrn!

Dampf- Waschanstalt W. Rund

Hauptgeschäft: Riehlstraße 8

Telephon 26841

Kragen, Hemden, Unterwäsche
(Auf Wunsch auch Reparaturen)

Stehumleg-Kragen haben stets genügenden
Hohlraum zum leichten Durchziehen der Krawatte.

Aparte Damen-Hüte
at. Ausw., bill. Preise.
Sensborff, Rorikstr. 40, 1

Autofahrten
b. billiger Berechnung.
Telephon 26201.

Führerschein
für alle Klassen, Ausbil-
dung auch auf eigenem
Fahrzeug.

Privat-Fahrschule Grün.
Lauustra. 7. Tel. 25420.
Postkarte genügt.

Transporte
sowie Umzüge aller Art
i. nah u. fern führt bill.
aus Uhlen, Hülcherstr. 3.
Telephon 20706.

Umzüge,
Transporte aller Art
bei bill. Berechnung.
Grünwald, Artilleriestr.
Familienhaus II.
Tel. 26977.

Führer mit Schnellstra-
ßenwagen, bis 50 Str. Tragf.
Stunde 3 Mk.
außerhalb km 30 Pf.
Telephon 22858.

Anzeigen



„Wiesbadener Tagblatt“
haben stets den
größten Erfolg.

Hotel-Restaurant „Pfälzer Hof“ Grabenstr.

Heute Samstag:
Mehlsuppe!

Es ladet freundlichst ein
Familie H. Schaaf.

Möbel
BICK Mainz
größte Auswahl in Mainz und Wiesbaden

Unsere Vertretung für den
Regierungsbezirk Wiesbaden
haben wir

Herrn **Ludwig Maciola**
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, 2. r. übertragen.

Wir führen zeitgemäße Tarife mit
Gewinnbeteiligung und Erstattung der
Arztkosten ohne vorherige Bezahlung.
Obige Anschrift gibt Interessenten bereit-
willigste Auskunft.

Kranken- und Sterbekasse

für selbständige Handwerker,
Gewerbetreibende u. Landwirte AG.
Bonn, Meckenheimer Allee 3.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung
weist darauf hin, daß
auch Handwagen während
der Dunkelheit auf der
Straße beleuchtet werden
müssen. Die Beleuchtung
der Handwagen ist unbe-
dingt erforderlich, weil
die Gefahr besteht, daß
sie von schneller fahrenden
Fahrzeugen leicht über-
sehen und angefahren
werden. Tatsächlich sind
infolge der Nichtbeleuch-
tung schon mehrfach
schwere Unfälle in Wies-
baden vorgekommen. Wie
die Führerwerte so müssen
auch die Handwagen an
der linken Seite eine be-
leuchtende Laterne mit-
führen. Unbeleuchtete Hand-
wagen dürfen während
der Dunkelheit nicht auf
der Straße fahren gelassen
werden. Zuwiderhand-
lungen gegen diese Vor-
schriften werden un-
bedingt bestraft werden.
Die Polizeiverwaltung:
agr. Großheim.

„Ate“-Kühlanlagen

Als Sparprinzip im Geschäftsbetrieb!

Haben Sie Sorgen in Bezug auf

Kühlung Ihrer Waren-Vorräte?

Lassen Sie sich eingehend orientieren über Preis,
Wirkung u. Anwendungsmöglichkeit des „Ate“-Kühl-
systems. Wir haben unsere General-Vertretung angewiesen,
Ihnen auf Anforderung die Drucksache G 32 kostenlos zuzu-
senden. — Machen Sie davon Gebrauch.

„ATE“, modernste elektrisch-automatische Kühlung

Alfred Teves, Maschinen- und Armaturenfabrik G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Gustavsburgstr. 23-27, Tel. 70071, Telegr.-Adr. Teveswerke.

Billige Wie neu! Preise

Möbel Schloßdrögerie Fußböden
Tapeten SIEBERT Parkett
Marktstr. 9, Tel. 25979

Alles für die Wäsche
Kaufen Sie meine Spezialmittel

Frankfurt a. M. (Kassel)
Welle 389,6

Rundfunk-Programm

Südwestfunk und Südfunk

Sonntag, 6. März 1932.

7.00 Von Hamburg: Hafentanz auf dem Dampfer „Albert Ballin.“ 8.15 Von Kassel: Morgenfeier der Evang. Landeskirche in Hessen-Kassel. 9.50 Stunde des Chorgesangs: Heitere Gesänge aus alter Zeit. (Volkshor „Einigkeit“, Frankfurt a. M.-Oberstadt). 10.40 „Hans das Leben in Dokumenten seiner Zeit“ von Dr. Karl Geiringer, Wien. 11.10 Aus dem Zoologischen Garten: Hörbericht aus der Hundeaussstellung. 11.30 Von Leipzig: „Forscher berichten“. Mit dem U-Boot „Nautilus“ im Nordpolarmeer. (Professor Dr. Sverdrup, Bergen). 12.00 Aus dem großen Schauspielhaus, Berlin: Mittagskonzert des Orchesters Ilja Lischakoff. 14.00 Landwirtschaftskammer Wiesbaden: 1. „Die Futterverfälschung im Wirtschaftsjahre 1932.“ 2. „Die Entseuchung der Reben“, II. 3. „Die Aderknoten und ihre Bekämpfung.“ 14.10 Stunde des Landes: 1. „Was bedeutet die Düngung für das Gemüse“ von Frau Emma Kromer, Heidelberg. 2. „Bei deutschen Bauern in Südosteuropa“ von Richard Kleines, Oranienstein bei Diez. 15.00 Von Leipzig: Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweiz. (Dr. Paul Laven). 16.45 Aus Glotterbad im Schwarzwald: Nachmittagskonzert des Reichswehr-Musikkorps Donaueschingen. 18.00 „Über Gerichtsberichterstattung“ von Dr. Erich Franzen, Berlin. 18.25 Dreißig bunte Minuten. 18.55 „Das Vachen.“ — Eine Studie mit Schallplatten von Alfred Auerbach. 19.15 Sportnachrichten. 19.25 Von Karlsruhe: Handharmonika-Konzert. (Elite-Truppe des 1. Freiburger Handharmonika-Klubs). 20.00 Stuttgart: Rhythmuskonzert für Violine und Orgel von Fr. von Biber. (Catharina Bösch-Mödel, Violine, Prof. Dr. Hermann Keller, Orgel). 20.50 Stuttgart: Volkstümliches Konzert des Philharmonischen Orchesters. Aus dem Westen, Norden und Osten. 21.50 Sportbericht. 22.10 Stuttgart: „Es wird weitergebaut...“ — „Das Juppelin-Luftschiff in seiner Entwicklung zum Weltverkehrsmittel“ von Paul Enderling. 23.10 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 23.25 Stuttgart: Tanzmusik der Philharmoniker.

Montag, 7. März 1932.

6.15 Frankfurt: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Stuttgart: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht und Schallplatten - Frühkonzert. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Börsenvorbericht. 12.05 Schallplatten-Konzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 12.55 Rauener Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 13.50 Nachrichtendienst. 14.00 Werbekonzert. 14.45 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 16.55 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 1. Joseph Haydn. 2. Alte Tanzmusik. 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 „4000 Kilometer an deutschen Grenzen“ von Dr. Erich Potchius. 19.05 Englischer Sprachunterricht. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen. 19.35 „Looping nach vorn“ von Vera von Biffing. 20.05 Aus dem großen Saal des Saalhauses, Frankfurt a. M.: VIII. Montagskonzert des Frankfurter Orchester-Vereins: Joseph Haydn, W. A. Mozart, Fr. Busoni, B. Bartok und B. J. Tschaiowsky. Solist: Josef Szigei (Violine). 22.05 „Ergeist Christi“ von Robert Neumann. 22.15 „Inuit, die Nachbarn des Nordpols“, Vortrag mit Original-Schallplatten von Christian Leden. 22.35 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.50 Tanzmusik der Kapelle Hasede.

Dienstag, 8. März 1932.

6.15 Frankfurt: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Stuttgart: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht und Schallplatten - Frühkonzert. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Börsenvorbericht. 12.05 Von Berlin: Konzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 12.55 Rauener Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 13.50 Nachrichtendienst. 14.00 Werbekonzert. 14.45 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.20 Hausfrauen-Nachmittag: Von der Kochante: „Grüne Woche in der Küche“ und „Wie zieht die Hausfrau junge Pflanzen selbst heran“ von Dr. Corell. 16.55 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Blasmusik-Konzert: Erwerbsloser Berufs Musiker. 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 Von Freiburg: Kartelle, Konzerne, Trusts II. von Prof. Dr. Robert Liefmann. 19.05 „Goethes Bild und Zerbild“ von Werner Deubel. 19.35 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen. 19.40 „Musikalische Grundbegriffe — Ihr Wesen und ihre Bedeutung“ von Hans Rosbaud. 20.05 Aus dem Festsaal der Lieberhalle Stuttgart: Konzert des Stuttgarter Lehrerchorvereins. 21.30 Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Kompositionen von H. Vilboud. 22.10 Stuttgart: „Verbrecher und Gesellschaft“ von Dr. W. Lutz. 22.35 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.50 Stuttgart: Tanzmusik.

Mittwoch, 9. März 1932.

6.15 Frankfurt: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Stuttgart: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht und Schallplatten - Frühkonzert. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 10.20 Schulfunk: Besuch beim Finanzamt. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Börsenvorbericht. 12.05 Schallplatten-Konzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 12.55 Rauener Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 13.50 Nachrichtendienst. 14.00 Werbekonzert. 14.45 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Stunde der Jugend: 1. „Die Fahrt ins Heu“ von Ernst Eimer. 2. „Spiritzaglia in Helsinki“ von A. Witowsky. 16.55 Wirtschaftsmeldungen. 17.05 Stuttgart: Funter Nachmittag. 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 „Das Aussterben von Tier- und Menschenrassen“ I., von Prof. Dr. Fritz Drevermann, Frankfurt a. M. 19.05 Stuttgart: Boulangers Glück und Ende“ von Hermann Wendel. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen. 19.35 Goethe-Worte an unsere Zeit. 19.45 Klavier-Konzert: Claudio Arrau spielt Sonaten und Etüden von Mozart, Beethoven, Chopin und Liszt. 20.30 „Die letzte Nacht des Johann Heinrich Merck“. Ein Monolog mit vielen Stimmen von W. Haas. 21.15 Von London: Sinfonie-Konzert: Solist: Elif. Schumann. 22.30 Zeitbericht: „Frankreichs Regierung vor den Wahlen“. 22.50 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht.

Donnerstag, 10. März 1932.

6.15 Frankfurt: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Stuttgart: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht und Schallplatten - Frühkonzert. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Börsenvorbericht. 12.05 Schallplatten-Konzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 12.55 Rauener Zeitzeichen. 13.05 Mittagskonzert (Schallplatten). 13.50 Nachrichtendienst. 14.00 Werbekonzert. 14.45 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.30 Stuttgart: Stunde der Jugend. 16.55 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Aus dem Saal-

bau, Darmstadt: Akademie-Konzert. (Solistin: A. Sieiger-Beck, Violine. Orchester: Instrumental-Verein, Darmstadt). 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 Zeitfragen. 19.05 „Rutlosigkeit oder Lebenswille“ von Karl Beder, Offenbach a. M. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen. 19.35 Goethe-Worte an unsere Zeit. 19.45 „Kaddu um Kasper!“ Ein Hörspiel für Kinder von Walter Benjamin. 20.45 Unterhaltungskonzert des Rundfunk-Orchesters. 21.15 „Odysseus steigt zu den Schatten hinab“ von Felix Butterlad, gelesen von Gerd Fride. 21.45 Kuriositäten-Kabinett II. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.50 Von Berlin: Tanzmusik der Kapelle Alfred Beres mit Robert Koppel.

Freitag, 11. März 1932.

6.15 Frankfurt: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Stuttgart: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht und Schallplatten - Frühkonzert. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Börsenvorbericht. 12.05 Von Berlin: Konzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 12.55 Rauener Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 13.50 Nachrichtendienst. 14.00 Werbekonzert. 14.45 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 16.55 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Konzert des Rundfunk-Orchesters, darnach Schallplatten-Tanzmusik. 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 Stuttgart: „Streitverfahren und Spruchpraxis II.“ von Oberregierungsrat Dr. Kümmerlen. 19.05 Stuttgart: Ärztenortag: „Die Bluterkrankheit“. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen. 19.35 Goethe-Worte an unsere Zeit. 19.45 Stuttgart: Verklungen und moderne Schlager, gesungen von Franz Baumann. 20.30 Stuttgart: „Die Dame plaudert“. Gesprochen von Theamaria Lenz. 21.00 Stuttgart: Orchesterkonzert des Philharmonischen Orchesters. (Musik im 20. Jahrhundert). 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 23.00 Von Freiburg: Unterhaltungsmusik der Kapelle Josef Formans.

Samstag, 12. März 1932.

6.15 Frankfurt: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Stuttgart: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht und Schallplatten - Frühkonzert. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 10.20 Schulfunk: „Leben und Treiben auf dem Westerwald“. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Börsenvorbericht. 12.05 Von Berlin: Konzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 12.55 Rauener Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 13.50 Nachrichtendienst. 14.00 Werbekonzert. 14.45 Giegener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Lieberkunde für die Jugend. (Schülerinnenchor der Schwarzburg-Reformschule, Frankfurt a. M.) 16.30 Aus Wiesbaden: Konzert des Künstler-Ensembles des Rädlichen Kurorchesters. 18.15 Aus dem kurfürstlichen Schloss in Mainz: Theater und Dichtung im Rheinland. Bericht von der Tagung der rheinischen Dichter von Paul Laven. 18.35 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftslage der Völker: I. „England und Dominions“ von Wolf von Dewall. 19.05 Spanischer Sprachunterricht. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen. 19.35 Von Freiburg: Wiener Schrammelmusik des Original Wiener Schrammelquartetts. 20.00 „Der junge Goethe“. Rezitationen von Theamaria Lenz. 20.30 Stuttgart: „Die Dollarprinzessin“. Operette in drei Akten von Leo Fall. 22.20 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.35 Stuttgart: Tanzmusik der Philharmoniker.

Telefunken-Radio-Apparate

werden jederzeit unverbindlich vorgeführt in der autorisierten Telefunken-Verkaufsstelle:

RADIO-KUHN

Neugasse 19

Spezialist für die gesamte Radiotechnik

Tel. 21512

Radio-Werkstätte

Ing. H. Keller, Römerberg 6.
Reparaturen, Umbau, Neuanlagen, Ladestation.

Radio jetzt billig.

3 R.-Netz-Fern-E. SEIBT nur 75 Mk. 4 pol. Lautsprecher nur 18 Mk. Fabrikneu mit Garantie.
Bismarckring 33, Part. r., nach 5 Uhr.

Bettfedern-Reinigung

mit Dampftrieb (keine sogen. Trockenreinigung).
Kostenlose Reinigung bei Einkauf v. Inletts.

Anfertigung von Deckbetten, Kissen (im Beisein der Kundschaft), Steppdecken, Matratzen. Verkauf von la Daunen, Federn, Inlettsstoffen in allen Farben.

Adolf Weyel, Lahnstraße 18, Tel. 28998.
Annahmestelle auch Kirchgasse 19, I.

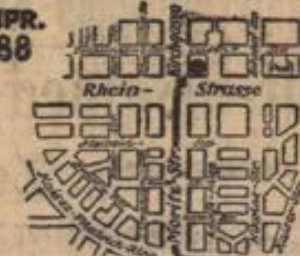
NORD-WEST Diese Marke bürgt jedem Herrn Qualität

Trotz Ortssender
hervorragenden
Fernempfang

NORA

3 Röhren-Netzempfänger
mit eingebautem
SperrkreisFORM W30 · RM 90.- o.R.
FORM W31 · RM 117.- o.R.

Erhältlich in allen hiesigen Fachgeschäften.

FERNIPR.
257 88RADIO U. ELEKTRO
FACHGESCHÄFT
DIPL. ING. HAUSMANN & EGGELING
VERKAUFSRÄUME
5 KIRCHGASSE 5

Gebt den Blinden Arbeit!

Rörbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier-
stimmen, Stridarbeiten, Bürsten und Wesen all. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt,
Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36, bei Heile.Blindenanstalt — Raff. Blindenfürsorge
Bahmayerstraße 11. Telefon 28036. F650

Räumungs-Ausverkauf

Wegen Aufgabe meines Ladens am Blücherplatz 3

räume ich zu jedem annehmbaren Preise.

Nachfolgend einige Beispiele:
 Eichene Schlafzimmer von RM. 275.— an
 Polierte Schlafzimmer von RM. 280.— an
 Eichene Speisezimmer von RM. 290.— an
 Polierte Speisezimmer von RM. 380.— an
 Eichene Herrenzimmer von RM. 275.— an
 Küchen, lasiert, von . . . RM. 120.— an

Besichtigen Sie in Ihrem eigensten Interesse meine Ausstellungen unverbindlichst.

2901

Möbel-Spezialhaus Rosenkranz

Am Blücherplatz 3

Am Blücherplatz 3

Der ganz große Erfolg

Dolly Haas und
Heinz Rühmann
in

Es wird
schon wieder
besser

läßt Sie alle Sorgen vergessen.

Der Film bedeutet:

Sammelreit von Luba!

Wochentags bis 5 Uhr Einheitspreis 75 Pfennig. Beginn 4, 6, 15, 8, 30 Uhr. - Sonntags: 3, 5, 7 u. 9 Uhr.

UFA-PALAST

Sonntag, 11.30 vorn. einmal, Frühvorstellung

Die Gomme

UFA-PALAST

Karten im Preise von 80 Pf., bis 1.50 Mk. am besten im Vorverkauf Theaterkassen des Ufa-Palast (ab 3 1/2 Uhr nachm.); Buchhandlungen Moritz & Münzel, Wilhelmstr. 58; Stadt, Bahnhofstr. 6, Bücherstube am Museum, Wilhelmstraße und Musikhaus Stöppler, Rheinstr. 41. Jugendliche haben Zutritt.

Café „Europa“

Eigene Wiener Konditorei.
Beachten Sie die preiswerten Menüs von 1.00 Mk. an.

Täglich nachmittags und abends

Konzert

der bestbekannten Kapelle J. Steiner.

Wartturm

(Bierstadter Höhe)

Sonntag nachmittag:

Unterhaltungs-Konzert

Rest. Waldeck, Harstr.

Morgen Sonntag
ab 4 Uhr: **Tanz**

Wieder die Stimmungskapelle **The Silver Boys** (fünf Herren).

Und Sonntags - -

zum Frühkonzert
zum Nachmittags-Kaffee zu

Hans Viebahn in den

Wiesbadener Hof.

Mittagessen ab 1.20 Mark bei Konzert.

Waldfriede

Hahn-Wehen

Mittagstisch Hausschlachtung Abendessen
Eigene Konditorei.



Vornehmste Tanz-Bar am Platze

Geöffnet bis 4 Uhr morgens

27 TAUNUSSTRASSE 27

1a Markenweine ab RM. 2.50

Vereinigter Fleischergehilfen-Verein 1882 und Metzgerklub Wiesbaden 1897 E.V.

Zu dem am Sonntag, den 6. März 1932 in **Wiesb.-Sonnenberg, „Kalsersaal“** (Bes. Köhler), stattfindenden

Tanzkränzchen

laden wir hiermit die verehrten Meisterinnen, Meister, Ehrenmitglieder, sowie Kollegen und Freunde herzlichst ein.

Anfang 4 Uhr.

Tanz frei!

Rest. Dahlheim

Taunusstraße 15 — Besitzer Wilh. Koch

Mittag- und Abendessen

zu zeitgemäßen Preisen

Naturreine Ausschankweine, Königsbacher Pilsener.

„Zur Börse“ Mauritiustr. 8

Diner 0.90 im Abonn. 0.80 Diner 1.50

Tapiooca-Suppe
Junges Damhirsch in Rahmtunke oder Wiener Schnitzel mit Leipziger Allerlei u. Kartoffeln od. Huhn auf Reis
Mandel-Creme mit Himbeertunke.

Abendessen 0.90, Abonn.g. 1.10, 2 Gänge Suppe, Kalbsbrust oder Zander i. Weißw. u. Karl. Leber, gebacken, garniert Kalbsbrust od. Leber garn.

Im Taunus-Hotel

spielt täglich die Kapelle

Harmonie-Frank's

mit ihren 6 erstklassigen Solisten

Zeitgemäße sehr preiswerte Bedienung aus Küche und Keller

Altschnee-Abgüsse

vermehrt, vollwert. Erfolg f. Gipsmodelle
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Asthma

Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung d. Atmungsorgane
Beischwer. u. langj. Leiden wo häufig andere Mittel versagten, wirkte hervorragend das tausendf. bew. Breitkreutz-Asthmapulver zum Einnehmen.
Aerztlich empfohlen. Viele tausend Dankschreiben. Jedem Leidenden wird bei Einsendung dies. Inserats eine Probe gratis u. unverb. d. m. Versand-Apoth. zugesandt, damit ersich vom Erfolg überz. (Bestand! auf der Packung.) F1
Breitkreutz Berlin SO 36/607



L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Versteigerungs-

Aufträge werden laufend entgegengenommen und abgeholt (jeden Posten) sofort Abrechnung.

Jeden Freitag Versteigerung.

Wilh. Klapper

Auktionator u. Taxator

Büdingenstr. 4

(an d. oberen Webergasse)

Telephon 28450.

Aufklärung über Bausparkassen!

Welche Forderung stellt man an eine gute Bausparkasse? Wie legt man Ersparnisse sicher und vorteilhaft an? Beschaffen Bausparkassen Arbeit?

Können Bausparkassen die Rentabilität des Grundbesitzes erhöhen? • Bausparen als Altersversorgung?

Hierüber spricht:

am Dienstag, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Einhorn“, Marktstraße;
am Mittwoch, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, in W.-Sonnenberg, Rest. „Zum Burggraf“;
am Donnerstag, den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, in W.-Igstadt, Rest. W. Ott, Hauptstr. 13;
am Freitag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, in Niederrhausen-Königshefen, Gasthof Holzhauer, Idsteiner Straße

Herr Landesgeschäftsführer LANG, Hausbesitzer, Mieter, Baulustige und Sparrer sind höflich eingeladen. Wer am Besuch verhindert ist, verlange kostenfrei Zusendung v. Aufklärungsdruckschriften.

Bausparkasse

Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft Darmstadt, gegr. 1925. F 643

Bisher zugeteilt 45 Millionen RM. für 3300 Darlehen unverzinslicher Entschuldungskredite.

Ortsgruppe Wiesbaden.

Montag, den 7. März, abends 8 Uhr findet im Saale der Casino-Gesellschaft, Friedrichstraße 22

der **2. Vortrag** statt.

Thema:

Die Frau als Hausärztin!

Aus dem Inhalt:

Erste Hilfe bei Krankheitsfällen, jung und elastisch durch richtige Ernährung und Kneipp'sche Anwendungen. Verhüten und Vorbeugen der Frauenbeschwerden. Wie verhalte ich mich in der Schwangerschaft und in den Wechseljahren. Bekämpfung der Verstopfung, der Nervosität und Fettleibigkeit, tägliche Schönheitspflege im Sinne Kneipps. Gymnastik, Atemübungen: Praktische Vorführungen! Referentin: **Abt.-Leiterin der Wörishofener Bundesanstalten Frau Josefine Schleiter.**

Herren haben Zutritt.

Eintrittspreise: Mitglieder 25 Pf., reserviert. Platz 50 Pf. Nichtmitglieder 50 Pf., reserviert. Platz 80 Pf. Zu zahlreichem Besuch ladet ein F 714

Kneipp-Verein Wiesbaden e. V.



Lauter bekannte Namen

Ralph Arthur Roberts

Ida Wüst

Paul Westermeyer

Albert Paulig

Harry Halm

Margot Walter

Hermann Speelmans

Henry Bender

in

Zu Befehl Herr Unteroffizier

Der witzigste Militär-Tonfilm der bisher gezeigt wurde.

Wilhelm Dieterle

Lissy Arna

in

Dämon des Meeres

Der große — stärkste Sensation bringende Tonfilm.

Garantieren dafür

Sie finden die richtige Unterhaltung zu zeitgemäßen Preisen
60 Pf. 80 Pf. 1.- Mk. im

FILM-PALAST

Unser Riesen-Umsatz in Seefisch in 14 Tagen zirka 17000 Pfund sagt alles!

Auch diese Woche wieder, eintreffend Montag:
1a blutfrischer Kabeljau im Ausschnitt Pfd 20 Pf.
1a „ Seelachs „ „ „ „ 14 „
Unser weißes Fischfilet 32 „

Unsere Räucherwaren:

Seesaal, Stückenflundern,

Seelachs, Schellfisch usw.

1/2 Pfd. **25** Pf.



Marktplatz 11

Michelsberg

Teleph. 204 47/48

Frühjahrs-
Neuheiten

Complets,
Kleider, Mäntel,
Kostüme, Blusen,
Original Jersey-
Kleider u. Complets
auch
erstklassige Maßanfertigung

J. Hertel
Langgasse 20

Beachten Sie
meine Auslagen

Sängerchor der Post-
und Telegraphenbeamten
Wiesbaden

Sonntag, 6. März, nachm. 4½ Uhr
im Kasino, Friedrichstraße 22:

Vereins-Konzert

Mitwirkende: Carl Schmitt-Walter vom Staatstheater,
Orchesterverein 1928 W.-Biebrich.
Am Flügel: Fritz Zech. Leitung: F. Quint.
EINTRITT 1 Mk. und 75 Pf.
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu
herzlich eingeladen. DER VORSTAND.

Öffentlicher Vortrag.

Hermann Hübner, Wiesbaden
spricht am Montag, den 7. März, 20 Uhr
im Hotel „Metropole“ über:
„Die Wahrheit über die Rassenfrage“
Unkostenbeitrag f. Angehörige der Gruppe 30 S.
„Interessenten“ 50 S.
Mazdaxnan-Gruppe Wiesbaden.

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 6. März 1932.
11.30 Uhr am Rochbrunnen:

Schallplatten-Konzert

Ausgeführt von dem Musikhaus A. L. Ernst,
Taunusstraße 13.

1. Frühlingstreiben, Marsch von Rehe (Electrola).
2. Schneeglöckchen lauten von Lindemann (Electrola).
3. a) Einzug der Frühlingsblumen von Koderi (Electrola).
b) Der Vögelchen Abendlied v. Richards (Electrola).
4. Aubade printannierte von Lacombe (Electrola).
5. Rosen aus dem Süden von Strauß (Columbia).
6. Frühlingserwachen von Bach (Electrola).
7. Grün ist die Heide von Blume (Electrola).
8. Frühlingstimmen von Strauß (Electrola).
9. Fantasie über Wenn der weiße Flieder wieder blüht von Doelle (Electrola).

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 6. März 1932.
11 Uhr im kleinen Saal:

Goethe-Feier

des Kassauischen Vereins für Altertumskunde und
Geschichtsforschung.
Eintrittspreis 0.50 Mk.

16 Uhr im großen Saal im Abonnement:

Konzert

des Gesangsvereins „Gutenbergs“ Wiesbaden.
Leitung: Chormeister Willi Görtz, Mainz.
Orchester: Städtisches Kurorch.
Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mk.
18.30–19.30 Uhr im kleinen Saal: Tanz-See.
20 Uhr im Abonnement:

Symphonie-Konzert.

- Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.
Solistin: Andrea Wendling, Stuttgart (Violine).
1. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von C. M. von Weber.
 2. Konzert für Violine mit Orchester, E-moll von F. Mendelssohn.
a) Allegro, molto appassionato. b) Andante.
c) Finale: Allegro molto vivace.
Andrea Wendling.
 3. Symphonie in C-moll von F. Schubert.
a) Andante — Allegro ma non troppo. b) Andante con moto. c) Scherzo: Allegro vivace.
d) Finale: Allegro vivace.
- Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Montag, 7. März 1932.

16 und 20 Uhr im kleinen Saal:

Film-Vorführung.

„Amerika von heute.“

Eintrittspreis 0.75 Mk., Dauerkarteneinhaber 0.50 Mk.

Ein schönes Ostergeschenk
ist ein Radio-Apparat

Teilzahlung bis zu 12 Monaten
Unverbindliche Vorführung in Ihrem
Hause durch
Musikhaus 1911

A. L. ERNST

Ecke Taunusstraße 13
Reparaturen an Apparaten sämtlich.
Systeme in eigener Werkstätte.

WALHALLA

Das Haus der
Welt-Attraktionen.

Siegfried Arno

Camilla Horn

Max Adalbert

Otto Wallburg

Maria Paudler

Paul Richter

„Die Nacht ohne Pause“

nach dem Lustspiel „Der keusche Lebemann“
— Lachen ohne Pause! —

Auf der Bühne:
Die Weltstadt-Attraktion!

Die singende und tanzende Luxus-Revue:

„Hadges-Biller-Comp.“

vom Palladium London.

Die Int. Schlagen-sängerin Die Prima-Ballerina
Gelsa Liljanron Bella Mena

Fox tönende Wochenschau.

Sonntags ab 3 Uhr.

Kammer-
Lichtspiele

Ab heute bis
einschl. Mittwoch

Auf vielseitigen Wunsch!
Lilian Harvey
Willy Fritsch

in
Einbrecher

(Eine musikalische)
Ehekomödie)
von Robert Liebmann
und Louis Verneuil
mit Heinz Rühmann.

Als zweiter Film:
Dick u. Dof

Die beliebten Komiker in
ihrem ersten Tonfilm in:

Spuk um Mitternacht

Lachstürme durchbrausen
das Haus.

Außerdem: Das reich-
haltige Beiprogramm mit
Ufa-Tonwochenschau.

Beginn: Sonntags 3 Uhr,

letzte Vorstellung 8½ Uhr.

Woche 4 Uhr,

letzte Vorstellung 8½ Uhr.

Neuheiten
Damenhüte

Preiswerte Änderungen

Rosel Kahn

Taunusstraße 23 II

Baba-Bräu (Bayr. Hof)

Großer Ausschank von

Märzen-Bockbier!

Samstag und Sonntag:

● Schlachtfest mit Schrammelmusik! ●

Es ladet freundlichst ein:

J. Schwarzmüller, Mauritiusplatz 1.

KURHAUS

Kleiner Saal

Montag, 7. März 1932, 16 und 20 Uhr

Die große Film-Reportage

von Oberingenieur Dreyer-Hannover

AMERIKA
VON HEUTE

Ein ganz neuer Film in prachtvollen Bildern

BOSTON
CLEVELAND
NIAGARA
AKRON
DETROIT
CHICAGO
MILWAUKEE
WASHINGTON
PHILADELPHIA
ATLANTIC CITY
NEW YORK u. a.

Preise: 0.75 Mk.; Dauerkarteneinh.: 0.50 Mk.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Sonntag, 6. März 1932.

24. Vorstellung Stammreihe C

Im weißen Röhl.

Singspiel in 3 Akten von Hans Müller.

Musik von Ralph Benatzky.

Spielleit.: B. Herrmann. — Musik. Leit.: M. Krauß.
Joseph Vogelhuber. Wirtin zum „Weißen Röhl“
Leopold Brandmeyer, Zafellner C. Schmitt-Walter
Wilhelm Giede, Fabrikant Franz Ralfner
Ottile, seine Tochter Doris Böh
Dr. Erich Stedler, Rechtsanwalt Maurus Pich
Sigismund Sülzheimer Paul Breitkopf
Professor Dr. Hinzelmann Robert Kleinert
Käthe, seine Tochter Ella Sedina
Er Sie Otto Brenner
Der Ratler Herta Ritter
Der Bürgermeister Guitan Schwab
Der Oberförster Hans Bernhöft
Der Lehrer Idento Jirner
Der Vicolo Karl Stein
Der Reiseführer Gertrud Riebingen a. G.
Der Kapitän des Dampfers Fritz Meckler
Kathi, Briefträgerin Edmund Kollig
Jens, Aufwacher Th. Müller-Reichel
Hotelier „Zur Post“ Käthe Kullart
Hotelier „Zur Alpenrose“ Paul Gerhards
Borkende des Jungfrauenvereins Heinrich Wegrauch
Käthe Wieden

Die Schubplattler-Abteilung des Bayern-Vereins 1908
Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 19¼ Uhr. Preise C. Ende nach 22¼ Uhr.

Montag, 7. März 1932.

24. Vorstellung Stammreihe B

Viktoria und ihr Husar.

Operette in 3 Akten u. 1 Vorspiel v. Paul Abraham.
Musikalische Leitung: Kurt Havelland.
Spielleitung: Bernhard Herrmann.

John Cunliffe, amerikanischer Gefandter Kurt Sellnid
Gräfin Viktoria, seine Frau Marga Mayer
Graf Herr Degebus auf Dorolsma Paul Breitkopf
Viktorias Bruder Ella Sedina
Olia San, Herrs Braut Doris Böh
Riquette, Kammerfrau Viktorias Josef Mosler
Stefan Koltan, Dolmetschmeister Emil Seidenpinner a. G.
Janzen, sein Burche
Sela, Vorfürs der Bürgermeister von Dorolsma
Gottlieb Seithammer
Ein russischer Offizier Peter Wlad
Ein japanischer Botschafter Fritz Meckler
Kamatori o Witi M. Reinhardt
James Buttler der amerikanischen Botschaft Guitan Albert
Sekretär der Gesandtschaft Hans Bernhöft
Ein russischer Wachmeister Guido Lehmann
Ein Kolat Paul Wiegner
Zeit: Nach dem Kriege. Ort der Handlung: Sibirien.
Japan. St. Petersburg und Dorolsma (Ungarn).
Tanz: Kitta Koff.
Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 19¼ Uhr. Preise C. Ende nach 22¼ Uhr.

Dienstag, 8. März: „Cavalleria rusticana“ Hierauf
„Der Bajazzo.“ Stammreihe A. 23. Vorstellung.
Anfang 19¼ Uhr. Ende etwa 22¼ Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Sonntag, 6. März 1932.

23. Vorstellung Stammreihe 4

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz u. Paul v. Schönthan.
Spielleitung: Kurt Sellnid.

Martin Gollwisch, Professor Paul Wiegner
Friederike, seine Frau Ottile Gerhards
Paula, deren Tochter Herta Ritter
Dr. Reumelker Kurt Sellnid
Marianne, seine Frau Lenore Wein
Karl Groß Guido Lehmann
Emil Groß, genannt Sterned, dessen Sohn Peter Wlad
Emanuel Striese, Theaterdirektor Max Andriano
Kola, Dienstmädchen bei Gollwisch Marga Kuhn
Weißner, Schuldiener Hans Bernhöft
Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt.
Zeit: Um 1885.
Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr. Preise 3. Ende nach 22¼ Uhr.

Montag, 7. März 1932: Geschlossen.

Dienstag, 8. März: „Die Fledermaus“ Stamm-
reihe 2. 24. Vorstellung. Anfang 20 Uhr. Ende
nach 22¼ Uhr. Preise 3.

Industrie und Handel.

Für eine internationale Wirtschaftskonferenz.

Die Wirtschaft des Rhein-Maingebiets appelliert an die Vernunft.

Der Verband der hessisch-rheinischen Industrie- und Handelskammern in Frankfurt a. M. faßt über die wachsenden Hemmungen der deutschen Ausfuhr folgende Entschliebung:

Die von einer großen Anzahl von Staaten zur Sicherung ihres Inlandsmarktes und zur Drosselung der Einfuhr getroffenen Maßnahmen wie Einfuhrverbote, Kontingentierungen, Erhöhung der Zollmauern und Devisenbestimmungen haben den internationalen Güterverkehr und Zollverkehr in einem unerträglichen Maße eingeschränkt. Unter diesen Maßregeln leidet insbesondere Deutschland, dessen Ausfuhrüberschuß bereits außerordentlich eingeschrumpft ist, das aber auf seine Ausfuhr angewiesen ist, wenn es seinen privaten Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland nachkommen soll. Wir richten daher

an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, alle geeigneten Schritte zu ergreifen, um die Interessen des deutschen Außenhandels gegenüber dem Ausland wahrzunehmen,

insbesondere auch dahin zu wirken, daß die im Ausland festgehaltenen Guthaben den deutschen Ausfuhrfirmen sobald als möglich wieder zugeführt werden. Weiter bitten wir die Reichsregierung, bei ihren eigenen zollpolitischen Maßnahmen alles zu vermeiden, was die Ausfuhr deutscher Waren behindert oder eine ungünstige Stimmung gegen deutsche Waren im Ausland hervorrufen könnte.

Die Genfer Konferenz im Jahre 1930 hat dankenswerter Weise den Versuch unternommen, durch Verhinderung weiterer Zollerhöhungen und durch allmählichen Abbau der Zollschranken den internationalen Güterverkehr zu fördern. Leider ist dieser Versuch gescheitert. Die einzelnen Staaten sind im Gegenteil auf dem Wege der Autarkiestrebungen und des Protektionismus immer weiter gegangen mit der Wirkung, daß heute der internationale Güter- und Zahlungsverkehr fast vollständig desorganisiert und die Wirtschaft aller Länder durch die Folgen dieser Zerrüttung schwer bedroht ist. In der Überzeugung, daß eine Umkehr auf diesem Wege im Interesse der Wohlfahrt aller beteiligten Staaten dringend erforderlich ist, bitten wir ferner die Reichsregierung, in Erwägung darüber einzutreten, daß eine internationale Wirtschaftskonferenz einberufen wird, der die Aufgabe obliegen würde, die Zollmauern abzubauen und den internationalen Handelsverkehr und Zahlungsverkehr gleich wieder sicherzustellen.

Europäische Farbenverständigung.

Keine Bindung der Teilnehmer.

Die Verhandlungen zwischen den kontinentalen Farbengruppen Deutschland, Frankreich, Schweiz und dem englischen Hauptproduzenten, der Imperial Chemical Industries Ltd., sind in London zum Abschluß gelangt. Bekanntlich gelang es schon im Jahre 1929 nach längeren Verhandlungen, die ursprünglich zwischen der deutschen und französischen Farbstoff-Industrie bestehenden provisorischen Vereinbarungen, die sich auf die Produktions- und Abnehmerhältnisse bezogen, auszubauen und in ein festes Abkommen zu verwandeln, das insbesondere auch ein intimeres Zusammenarbeiten auf technischem Gebiet vorsah. Dabei ist die Selbstständigkeit und Entwicklungsmöglichkeit beider Teile nach jeder Richtung hin aufrecht erhalten geblieben.

Gleichzeitig hiermit wurde auch zwischen den Farbstoff-Industrien der beiden genannten Länder und der Schweiz ein Abkommen erzielt. Dieses Abkommen zielt auf eine durch die Marktverhältnisse notwendig gewordene Zusammenarbeit im Verkauf ab und hält die Selbstständigkeit der bestehenden Organisationen aller Teile aufrecht. Im übrigen ist die Unabhängigkeit und Entwicklungsmöglichkeit der beteiligten Firmen unangetastet geblieben. Künftig hat sich auch der größte englische Farbstoff-Produzent an die bestehende Vereinbarung angeschlossen.

Ebenso wie im Dreier-Abkommen vom Jahre 1929 wird das gesamte Farbzweiggeschäft der Partner unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Anteile daran geregelt. Das Geschäft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird auch von dem erweiterten Abkommen nicht betroffen.

Der neue Vertrag enthält keine Bindungen der Teilnehmer in allen wissenschaftlichen und technischen Belangen. Ebenso sind Preisbindungen nicht vorgesehen.

Die grundsätzliche Bedeutung des neuen Vertrages liegt darin, daß die Beteiligten durch privatwirtschaftliche Vereinbarungen einen Zustand herstellen wollen, der ihren Industrien eine gesunde Weiterentwicklung aus eigener Kraft sichert.

Die Bewegung der Unternehmungen im Januar.

Verstärkte Auflösung von Aktiengesellschaften.

Nach Feststellungen in „Wirtschaft und Statistik“ haben im Januar die Gründungen von Unternehmungen (mit Ausnahme der Aktiengesellschaften) gegenüber Dezember 1931 zugenommen. Die Auflösungen von Aktiengesellschaften haben im Berichtsmonat mit 129 die Zahl des Monats Dezember um fast 60 Prozent überschritten, obwohl bereits damals die Zahl der Auflösungen recht hoch war. Auch bei den Einzelunternehmen und den Personengesellschaften haben die Auflösungen gegenüber Dezember 1931 zugenommen. Der Überschuss der Auflösungen über die Gründungen ist bei ihnen gegenüber dem Vormonat nach Abzug der Löschungen von Amts wegen ebenfalls gestiegen. Auch die Umwandlungen von einer Unternehmungsform in eine andere haben sich im Januar erhöht.

Durch Gründungen und Kapitalerhöhungen hat sich das Nominalkapital der deutschen Aktiengesellschaften um 72,4 Millionen Mark erhöht, durch Kapitalherabsetzungen und Auflösungen nahm es um 115,2 Mill. Mark ab, so daß also saldomäßig ein Rückgang um 42,8 Mill. Mark eingetreten ist. Neue Aktiengesellschaften mit einem Kapital von rund 54 Mill. Mark wurden gegründet, darunter drei, deren Kapital mehr als 1 Mill. Mark betrug. Der Kurswert der gegen Barzahlung ausgegebenen Aktien beträgt 13,2 Mill. Mark. Ferner wurden in 14 Fällen Kapitalerhöhungen um zusammen 18,4 Mill. Mark vorgenommen. Hier betrug der Kurswert der gegen Barzahlung ausgegebenen Aktien 6,1 Mill. Mark.



Neuer Bankzusammenbruch in Berlin.

Der geschlossene Eingang zur Zentrale der Handelsbank-A.G., deren Zusammenbruch den Berliner Fleischmarkt auf das empfindlichste trifft, da die Kundschaft dieser Bank sich fast durchweg aus Personen und Firmen des Berliner Fleischgewerbes zusammensetzte.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 5. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die Börse lag zu Beginn recht widerstandsfähig, doch herrschte bei der Spekulation härteste Zurückhaltung. Die Umsatztätigkeit hielt sich wieder in recht engen Grenzen, zumal keine Anregungen vorlagen. Gegen die gestrige Abendbörse ergaben sich überwiegend Kursverluste, wobei bei der Enge des Marktes schon kleinstes Angebot genügt, um Kursverluste von 1-2 Prozent herbeizuführen. Von Konstantinien lagen besonders Mannesmann und Rheinisch im Angebot. Am Elektromarkt konnte die Mehrzahl der Papiere zu Beginn zunächst etwas anziehen, doch verursachte das überraschende Angebot in Gasfädeln später nachgebende Kurse, wobei das Niveau der gestrigen Abendbörse noch bis zu 1 Prozent unterschritten wurde. Von Chemiewerten gaben I. G. Farben nach, während Scheideanstalt sich im Verlauf nach behauptetem Beginn um 1 Prozent erholen konnten. I. G. Chemie Basell hörte man unverändert. Schiffahrtswerte blieben unter Schwankungen etwa behauptet. Von Bankaktien lagen Reichsbank zunächst 1 Prozent höher, wurden dann aber gleichfalls wieder schwächer. Die übrigen Bankwerte blieben ziemlich unverändert. Etwas höher tendierten Contingummi mit plus 1 Prozent. Am Anleihemarkt zogen Altbesitz um 1/2 Prozent an. Am Geldmarkt blieb Tagesgeld mit 7 1/2 Prozent unverändert.

Berlin, 5. März. (Eig. Drahtmeldung.) Obwohl von der Tendenz der gestrigen New Yorker Börse keine Anregung ausgehen konnte und obwohl es auch sonst an besonderen Momenten fehlte, zeigte die heutige Börsenstimmung schon zu Beginn eine gewisse Beruhigung. Die Umsatztätigkeit war sogar für Samstag ziemlich lebhaft, beschränkte sich aber, wie man das schon nicht anders gewöhnt ist, auf die Hauptmärkte. War so die Tendenz eher freundlich, so gingen die Kursveränderungen doch nicht über Bruchteile eines Prozents hinaus. In Farben, Reichsbank und Elektrowerten wurden wohl verschiedentlich Wochenschlussbedungen vorgenommen. Bankaktien lagen wenig verändert. Schiffahrtswerte konnten bis zu 1 Prozent anziehen. Montanwerte lagen behauptet. Am Elektromarkt zeichneten sich Hamburger Elektrizitätswerte durch eine 2prozentige Steigerung aus, wobei die Be-

endigung des Lichtstreichs kurzsteigernd wirkte. Auch Schubert u. Salzer holten circa 4 Prozent ihres gestrigen Verlustes ein und gingen damit noch über den gestern erzielten Versteigerungslauf hinaus. Ebenso lagen auf Dividendenhoffnungen 1 Markt gebessert und auch für Contingummi erhielt sich das Interesse, so daß ein circa 2proz. Gewinn erzielt wurde. Der Rentenmarkt tendierte überwiegend freundlicher. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 5. März. Drachliche Auszahlungen für:

	2. März 1932	4. März 1932
	Geld	Debit
Buenos Aires 1 Pes.	1.08	1.07
Canada 1 Canad. Doll.	3.71	3.72
Japan 1 Yen	1.38	1.39
Kairo 1 ägypt. £	18.04	18.08
Konstantinopel 1 türk. £	14.66	14.70
London 1 £ Sterl.	4.20	4.21
New York 1 Doll.	0.24	0.25
Rio de Janeiro 1 Mkr.	1.72	1.73
Uruguay 1 Gold. Pes.	169.73	170.07
Athen 100 Drachmen	5.39	5.40
Holland 100 Gulden	58.59	58.71
Belgien 100 Belgen	2.52	2.53
Bukarest 100 Lei	56.34	57.06
Budapest 100 Pengö	82.02	82.18
Danzig 100 Gulden	6.57	6.58
Finnland 100 Finn. M.	21.84	21.82
Italien 100 Lire	7.46	7.47
Belgrad 100 Dinar	80.85	81.01
Dänemark 100 Kron.	13.37	13.39
Lissabon 100 Escudo	79.52	79.68
Norwegen 100 Kron.	16.56	16.56
Paris 100 Fr.	12.46	12.48
Prag 100 Kron.	66.13	66.27
Roskjavik 100 island. Kr.	81.42	80.58
Riga 100 Lats	81.42	81.58
Schweden 100 Kr.	3.05	3.06
Sofia 100 Leva	32.62	32.68
Spanien 100 Pes.	80.90	81.08
Schweden 100 Kron.	110.29	110.51
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	49.95	50.05
Wien 100 Schilling		

* Früherlegung des Beginns der Wertpapierbörse. Wie der Berliner Börsenvorstand mitteilt, beginnen die Versammlungen der Abteilung Wertpapierbörse von Montag, 7. März 1932, ab um 11 1/2 Uhr, Samstags um 11 Uhr, und enden um 14 Uhr, Samstags um 13 Uhr; die Börsenräume werden um 11.10 Uhr, Samstags um 10.40 Uhr geöffnet. Die Dreimännerkommission tritt um 12.30 Uhr, Samstags um 11.30 Uhr, zusammen.

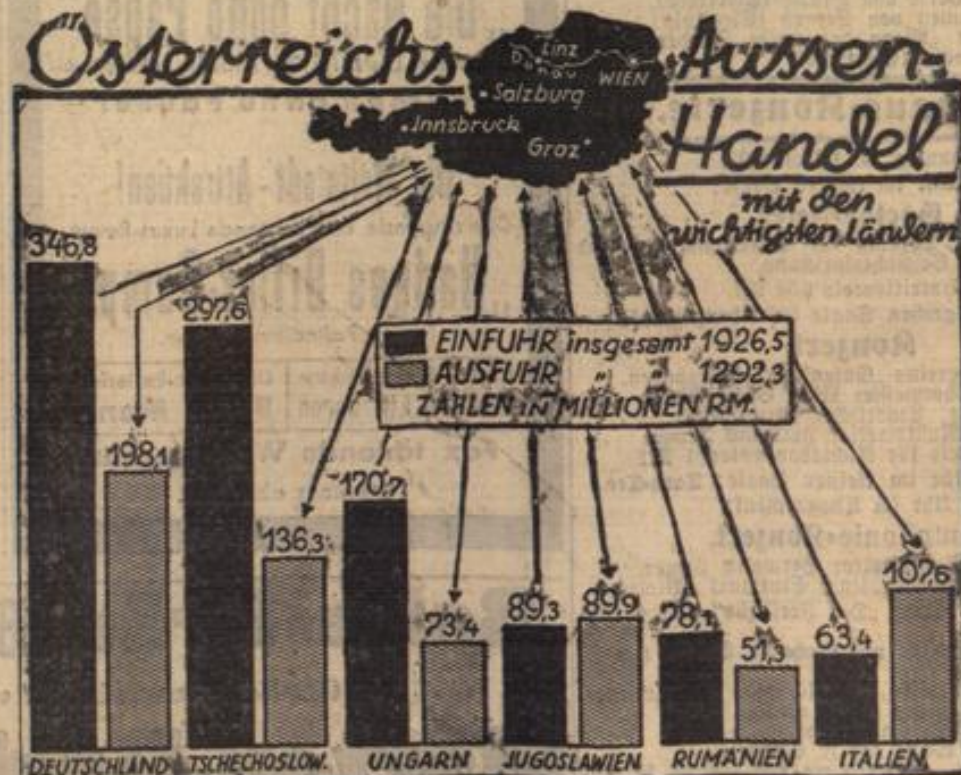
* Konzern Metallgesellschaft AG, Frankfurt a. M. Die Bilanzierung der Metallgesellschaft AG, Frankfurt a. M., findet am 8. d. M. statt. Eine Dividende wird, wie früher angekündigt, für 1930/31 nicht verteilt. Die endgültige Bilanzvorlage wird im wesentlichen von der Bewertung der Aktien (Beteiligungen usw.) abhängen und gleichzeitig der Geschäftsverflechtung in den jetzt abgelaufenen fünf Monaten des neuen Jahres Rechnung tragen.

* Bodenseer Volksbank e. G. m. b. H., Frankfurt am Main. Der Reingewinn der Bodenseer Volksbank ermäßigte sich infolge des schlechten Geschäftsganges auf 50 784 (60 439) M., woraus 5 Prozent Dividende verteilt werden. Der Mitgliederbestand ging zurück auf 715 (824) und die Haftsumme auf 509 400 (634 200) M.

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

Mainz, 4. März. Großhandelseinstandspreise per 100 Kilo loco Mainz. Weizen 26 stetig, Roggen 22.50-22.75 stetig, Hafer 16-18 stetig, Braugerste 18.75-19.75 stetig, Industrieergerste 18-18.50 stetig, Futterergerste 16.50 unverändert, Malzkeime 12-13 unverändert, südd. Weizenmehl Spez. 0 39.60 stetig, Roggenmehl 60 proz. 32 stetig, Weizenkleie fein 9.75 stetig, Weizenkleie grob 10.50 stetig, Roggenkleie 10.50-11 stetig, Bierschrot 12.50, Erbsenschrot 14.50-14.75 stetig, Kofosfugen 13-17 stetig, Palmfugen 11-11.50 behauptet, Rapsfugen 9.75-10 ruhig, Kleehen lose 5.60 ruhig, Kleehen geb. 6.20 ruhig, Weizenheu lose 5 ruhig, Weizenheu geb. 5.50 ruhig, Maschinenstroh 4.25 ruhig, Drahtstroh 4.20 ruhig, Sojabrot 12.25-12.50 behauptet, Trodenschnitzel 7.15-7.75 behauptet. Allgemeine Tendenz: behauptet.



Österreichs Wirtschaftskatastrophe, eine Folge der passiven Handelsbilanz.

Unsere Darstellung zeigt die Handelsbeziehungen Österreichs zu den Ländern, die durch die geplante Donau-Konföderation politisch besonders betroffen werden. Österreich hat in den ganzen letzten Jahren mit einer passiven Handelsbilanz rechnen müssen, so daß es nun am Ende seiner Kräfte ist. Ob es zur Befreiung aus seiner Lage die deutsche Hilfe annehmen, oder auf den französischen Plan einer wirtschaftlichen Verbindung der Donau-Staaten eingehen wird, muß die nächste Zeit zeigen.

700 Jahre Spandau.

In der Waffenschmiede Preußens. — Von der Festung zur Industriestadt. — Der merkwürdige Julisturm.

In früheren Zeiten sollen märkische Bauern am Zusammenfluß von Spree und Havel besonders guten Ackerboden gefunden haben. Und da dieser in der großen Sandwüste Brandenburg sehr selten war, so siedelten sie sich hier an und nannten den neuen Ort Spandau. Die erste Urkunde über die Existenz datiert aus dem Jahre 1232. Damals gaben Markgraf Johann I. und Otto III. dem Ort Markrecht. Berlin gab es noch nicht und daher entwickelte sich die Siedlung mitten zwischen Wenden sehr rasch. Albrecht der Bär, einer der wenigen wirklich mutigen und tatfähigen Regenten der Mark Brandenburg baute Spandau zur Festung gegen die Wenden aus. Er baute den Julisturm, zog nach italienischem Muster Ringmauern um den Ort, die an den Ecken zu Bastionen ausgebaut wurden. In den nachfolgenden Jahrzehnten wurde der Festungscharakter immer mehr betont. Obgleich die Spandauer an sich mehr Bauern und Landwirte waren, mit viel Fleiß sich große Teile der Mark urbar machten, sahen sie es doch gerne, daß ihre Stadt zur Garnison wurde. Die Wandlung zur Festungsstadt mußte Spandau teuer bezahlen. Einmal waren es die Wenden, ein anderes mal die Raubritter, dann die Nachbarkönige, später die Schweden, die Rotten des Dreißigjährigen Krieges und wieder später Napoleon, zerstörten die Stadt immer wieder, legten Feuer, beschossen die Häuser und verwüsteten die Felder. Mit wachem Feuergeist aber bauten alle Generationen immer wieder das auf, das vielleicht schon nach kurzer Zeit wieder zerstört wurde.

Als Preußen endlich seine innere Ruhe erlangt hatte, waren es wieder die Festungsmauern, die der weiteren Entwicklung Spandaus im Wege waren. Endlich im Jahre 1903 wurde Spandau durch kaiserlichen Beschluß „entfestet“. Nun konnte die Stadt sich endlich ausdehnen. Und vielleicht wäre sie wieder eine friedlich ruhige Gemeinde geworden, wenn man nicht „Preußens Waffenschmiede“ aus ihr gemacht hätte. Das „Essen des Nordens“ wurde aus ihr. Munitionsfabriken entstanden, die gesamte Friedensmunition wurde hier fabriziert, erprobt. Da die Fabrikanlagen verhältnismäßig modern waren, wurde im Kriege mit einer Belegschaft von über 40 000 Menschen Heeresgut angefertigt. Der Julisturm, der umgeben von einer Burg in der Stadt steht, war

schon immer der Goldtresor der Preußen — jetzt Deutschlands — gewesen. In großen Kisten, 1200 Stück sollen es gewesen sein, befanden sich 120 Millionen Gold. Wertwürdigerweise soll dieser Kriegsschatz im Weltkrieg nicht angegriffen worden sein. Am 22. Mai 1919 holte man die Kisten nach Berlin und versenkte sie in den Kellern der Reichsbank. Trostdem standen nach wie vor Doppelposten vor der Burg und bewachten mit ständig schußbereiten Gewehren den Turm.

Der „Wächter Berlins“ wurde dann später mit Berlin verbunden. Heute besitzt die Stadt den gewaltigen Fabrikkomplex Siemensstadt und hat sich ganz zur Industriestadt entwickelt. Der Bauer von ehemals ist verschwunden. Die Spandauer arbeiten zu 60 Prozent als Fabrikarbeiter und leiden heute natürlich genau so wie alle anderen Industriezentren unter der allgemeinen Arbeitslosigkeit. Das finanzielle Moment einer Garnisonstadt ist gelöscht, denn die 500 Mann Reichswehr bringen wenig Geld unter die Leute.

Interessant ist die heutige Entwicklung. Man hat die Notwendigkeit eingesehen, daß eine selbständige Stadt vor den Toren einer Weltstadt nicht lebensfähig ist und hat sich mit Ruhe und vielleicht auch mit Freude eingemeinden lassen. Vorteile sind erstanden, denn große Gebiete rings um die Havel gehören heute zu Spandau. Die idyllischen Ausflugsorte, die im Sommer Tausenden und Abertausenden Großstädtern zur Erholung dienen, bringen dem Stadtsäckel Geld. Man hat eben die moderne Zeit erfasst. Die Umgebung ist schön und mit ihr wird Geld verdient, das wieder in wunderbaren Siedlungen für die Bevölkerung ausgegeben wird. Spandau konnte sich mit diesen fast vorbildlichen Siedlungen um fast ein Viertel vergrößern. Seinen 70 000 Arbeitern und 20 000 Beamten gab man diese Häuser, in denen es sich wirklich besser als in Berlins Häusern wohnen läßt.

Geht man heute durch Spandau, so findet man immer noch jenen typisch märkischen Ausdruck, den noch viele Dörfern um Berlin bewahrt haben. Man ist sich nicht so recht im klaren darüber ob man bewußt Kleinstadt oder bewußt Weltstadt-Abteiler sein will. Die Berliner Straßen- und Schnellbahn verbindet Spandau rasch mit Berlin. In den kurzen reichen Straßen muß sich die Straßenbahn langsam von Haltestelle zu Haltestelle winden. Die großen Berliner Geschäfte haben überall Filialen errichtet, die den ortsanlässigen Geschäften schwere Konkurrenz machen. Der eigene Charakter ist rein äußerlich verloren gegangen und wird auch durch Tradition nicht mehr gerettet werden können.

Gefallen ist die Überlieferung, die sich nie verweisen wird. Hier im Julisturm sah 1848 der Freiheitskämpfer,

der Bonner Professor Gottfried Kinkel, der auf fast sensationelle Weise durch Karl Schurz befreit wurde. Schurz mußte wegen dieses Verstoßes gegen den Staat außer Lande gehen. Wurde in Amerika Minister des Inneren, wurde gerade als Deutscher hoch geehrt und heute sind es wieder die Deutschen, die gar nicht stolz genug auf jenen Karl Schurz sein können, der einstmal für die Freiheit kämpfte und mit der Tat — nicht mit dem Geschehuch streiten wollte. Hier wurde auch der bekannte Leibarzt der Königin Luise geboren, Dr. Ernst Ludwig Heim, der einer der beliebtesten Männer der Stadt war und seinen Ruhm bis weit über die Grenzen des Landes hinaus fortpflanzen konnte. Hier lebte auch der märkische Darwin — Konrad Sprengel —, der als Naturforscher einen großen Namen hatte.

Man wandert durch die stillen beschaulichen Straßen und Gassen, liest urkomische Namen und Schilder, steht vor altvergnügten Inschriften und sieht die Stadt der Mark mit hellem Sinn, großen Augen und einem Schuß Komik und Beobachtung. Und draußen vor den Resten der Festungsmauer lebt das neue Jahrhundert: Siemensstadt; Fabrikanlagen, Sirenengeheul, Motorgelächter, Hupen, Schreien, moderne Anlagen, gewaltiger Verkehr und rauchende Schornsteine. Und vor dem Arbeitsnachweis schlängeln sich Frauen und Männer ohne Arbeit. Peter Pratorius.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

4. März 1932	7 Uhr 27	2 Uhr 27	4 Uhr 27	Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	746.7	746.7	747.3	746.9
Druck auf dem Meerespiegel	757.8	757.1	757.9	757.4
Thermometer (Celsius)	0.0	5.5	1.8	2.3
Thermometer (Fahrenheit)	32.0	42.0	35.2	36.3
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	82	39	90	74
Windrichtung	SO 1	NO 4	NO 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Höchste Temperatur: 7.1	Niedrigste Temperatur: -0.6			

Wasserstand des Rheins

am 5. März 1932.

Hoch:	Regel 0.58 m gegen	0.56 m gestern
Niedrig:	0.20	0.24
Gauß:	0.99	1.02
Rhein:	0.67	0.70

Beehre mich Euer Hochwohlgeboren von der Verlegung meines

ATELIERS FÜR LICHTBILDKUNST

PORTRAIT • LANDSCHAFT • ARCHITEKTUR • REKLAME

nach Wiesbaden, Wilhelmstr. 52 (Hotel Vier Jahreszeiten)

In Kenntnis zu setzen und zur zwanglosen Besichtigung einzuladen

Telefon 28687

PAUL SCHAEFER

und unsern Umzug
führt natürlich wieder
Jacoby aus

So werden auch Sie Ihrer Freundin schreiben, gnädige Frau, wenn Sie sich einmal von der tadellosen Ausführung eines Umzuges durch uns überzeugt haben! Große, moderne, gepolsterte Möbelwagen, umsichtige Packmeister, geschultes Personal, das Ihre Möbel mit größter Schonung behandelt, pünktliche, gut organisierte und billige Erlegung Ihres Auftrages geben Ihnen die beste Gewähr für eine sichere u. zuverlässige Durchführung Ihres Umzuges

BERTHOLD JACOBY

NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.

Spezial • Möbeltransport • Lagerung

WIESBADEN

TAUNUS-STR. 9

GENÜGEND DEN KUCHEN

TELEFON-ANSCHLÜSSE:

259446

259447

259448

259449

259450

259451

Restpartie
erstklassig!

Zigarren

aus rein
überseeischen Tabaken
mit 33 1/2 % Rabatt
unter Steuerwert
an Wiederverkäufer, auch
Private gegen Kasse ab-
zugeben. Anfragen unter
A. III an den Tagbl.-Verl.

Das gute
Inserat

sollte jeder mit der
Zeit schreitende Ge-
schäftsmann ganz be-
sonders pflegen. Wir
liefern Ihnen moderne
zweckentsprechende
Anzeigen und stehen
mit Vorschlägen jeder
Zeit gerne zur Verfü-
gung. Unser reichhel-
tiges und künstlerisch
erstklassiges Schrift-
tenmaterial verbürgt
Ihnen Erfolg!

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Billige Tapeten
kaufen Sie bei Wagner,
Abelnstr. 79, kein Laden.

Wohnungsrenovierungen

bei Wohnungswechsel durch

Firma Joh. Brück, Maler- und

Tünchgeschäft

Telephon 24022 Rheingauer Str. 16 Telephon 24022



sind Dinge, die für jede Hausfrau jetzt sehr wichtig sind. Wir wissen es und haben entsprechend vorgesorgt. Unsere große Abteilung im 3. Stock bietet Ihnen moderne Waren zu sehr niedrigen Preisen an. Ueberzeugen Sie sich.

Wäschekleinen 35 Mtr. 0.90 25 Mtr. 0.45	Mop mit Stiel 1.45	Nachtschlampen Mess. vernick. m. Seidensch. 2.90
Passiermaschine verzinnt 0.90	Fensterleder ca. 40x40 cm 1.90	Schlafzimm.-Ampel m. Seidenaufh. 6.75, 5.75, 4.50, 3.50
Spiegel mit weißem Rahmen ca. 35x50 cm 1.25	Vogelkäfige verzinnt 1.90	Waschgarnituren mit Goldrand 5 teilig 4.80, 4.20
Robhaarbesen kräftige Ware 1.25	Waschkörbe gut. Weide, ca. 70 cm 2.45, ca. 60 cm 1.90	Badezimmerlehnstuhl weiß lack. mit Spiegel 4.20
Flutenkessel Aluminium 3 Liter 1.25	Küchenhocker Eiche 1.90	Elektr. Bügeleisen vernickelt mit Zuleitung 4.50
Reibemaschine lack. 1.45	Brotkasten 2 kg. weiß lack. mit Dekor 2.25	Leitern m. Sicherheit 7 Stufen 4.80

Beachten Sie unser Schaufenster.

Lindemann & Co.

Rörigs flüssige Oelbohnermasse „Arco“

Gar. reine 100%ige Terpentindl-Ware

für alle Bohnerwachs-Zerstäuber und Auftragsapparate geeignet. Dieses Produkt muß sehr dünn aufgetragen werden; das Trocknen dauert naturgemäß etwas länger wie bei fester Bohnermasse, weshalb es sich empfiehlt, hierfür 3-4 Stunden Zeit zu lassen. Preis für 1 kg Mk. 1.80 ausschließlich Kannen, 11 Qualität das kg 1.40 ausschließlich Kannen von 1, 5, 10, 25 und 50 kg, lose ausgewogen.

AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik
Wiesbaden, Marktstraße 6, Telefon 22500. Gegr. 1895.

Schwerste Fälle

von Rheuma, Gicht, Hexenschuss, Stoffwechsel-
leiden, Neuralgien, Frauenleiden, Schlaflosigkeit,
Asthma, Entzündliche Krankheiten, Wasser-
sucht, Altersbeschwerden, und ähnliche mehr.

Neueste deutsche Berichte zum Teil unter ärztlicher Beobachtung:
Jahre- und Monate- alte Leiden in 3 bis 5 Tagen frei von Schmer-
zen und auf dem Wege der Besserung bei Anwendung der

Radium - Schwachbestrahlungs - Präparate

der Treibacher Chemische Werke AG., Treibach und Wien.

Schutzmarke „GEORADIUM.“ — Klinisch und in Praxis bestätigt

Kompresse, hochkonzentriert, von 30—240 Mikrogramm

Kurbäder, zur Daueranwendung

Schlamm-packungen, garantierter Radioaktivität

Helm-Triakur-Apparate für 3000, 5000, 10000, 20000 Mache-Einheiten

Auskunft und Prospekte kostenlos, nach Erhalt der Anschrift, durch

Deutsche Georadium-Zentrale

Krause & Co., Kom.-Ges., Wiesbaden, Tel. 20498

Große Burgstraße 15, I. — Kein Laden.

Auf Wunsch Beratung durch Dr. med. auf unsere Kosten.

Hanni Frank
Hermann Rembser

Verlobte.

Wiesbaden
Herderstr. 6

Niederselters 4. T.

6. März 1932.



Krieger u. Militär-Verein
Gegründet 1879

Unser langjähriges Mitglied

Herr Franz Ettingshausen

Veteran von 1870/71

ist verschieden. — Die Beerdigung findet am
Montag, 7. d. M., nachmittags 3 Uhr auf dem
Südfriedhof statt. Um zahlreiche Beteiligung
wird gebeten.

Der Vorstand.

Zinßer- Knoblauch-Saft

taufenblau bewährt bei:
Arterienverfall, Rheu-
matismus, hohem Blut-
druck, Herzbeschwerden,
Asthma, Gicht, Leber- und Gallenleiden
und sämtlichen Stoff-
wechselstörungen.

Flasche Mk. 3.- (reicht 5
Wochen), Versuchsfalche
Mk. 1.- (1 Woche ausr.)

In vielen Apotheken und
Drogerien zu haben,
sonst direkt von Fsa



Dr. Zinßer
& Co. G.m.
b. H.
Leipzig 35

Kaput und Polsterwolle

Fabriklager für Wieder-
verkauf. Wollreiherei
Wiesb., Dohheim, Rhein-
gauer Straße 13.

Prima Bierfrucht- Marmelade

leite, das Pfd. 60 Pf.
Anna, Moritzstraße 68,
Süderwarenfabrikation.

Arterienverfallung — Herzleiden

Danktiefste Hilfe ist kostenlos mit, wie ich und andere
Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes
Mittel in niedrigerster Weise geheilt wurden.

Steneramann a. D. S. Freiderichs-
Schwerin (Medlenb. 45.)

P182

Todesfälle in Wiesbaden.

Hilbe von Zehnd, geb. Wolff, Ehefrau, 43 J.,
Moritzstraße 52, † 1. 3.
Bonetta Haber, geb. Wändle, Witwe, 82 Jahre,
Rheingauer Straße 8, † 1. 3.
Dorothea Felsch, geb. Fikver, Ehefrau, 62 J.,
Emmer Straße 37, † 3. 3.
Maria Sachs, geb. Kradel, Ehefrau, 50 Jahre,
Philippbergstraße 43, † 3. 3.
Anna Felsch, geb. Kofella, Ehefrau, 48 J.,
Waldfstraße 55, † 3. 3.
Gustav Orman, Handwerker a. D., 70 Jahre,
Elsässer Straße 5, † 4. 3.
Adam Gräf, Bauführer, 68 Jahre, Stiffr. 9,
† 4. 3.

Verein für Feuerbestattung E. v. Wiesbaden

Gegründet 1892

F663

übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte, einschließlich
Prüfung d. Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen

Geschäftsstelle: Frl. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, I., Tel. 27287

„Volkswohl“

Kranken-Unterstützungskasse V. d. G.

Sitz Dortmund

ist die Kasse, der Sie Ihr Vertrauen schenken sollten

Die „Volkswohl“ ist die erste und größte Mittelstandskrankenkasse auf
dem Boden der Volksheilbewegung und bietet **freie Wahl**
zwischen Ärzten u. Heilkundigen

Billige Tarife • Hohe Leistungen

Erstattungen im Jahre 1931 1 1/2 Millionen RM.

Fordern Sie noch heute Druckschriften oder Vertreterbesuch

Bezirksdirektion Ernst Lotz, Frankfurt a. M., Lortzingstr. 28

Vertretung: Wiesbaden, Große Burgstraße 19

Elegante

Damenhüte

prima Qualitäten.

Anfertigung i. eigenen

Atelier bei billigster

Berechnung.

Hut-Betz

Gr. Burgstr. 9, 1. Etage.

Ihre

Goldschmiede- Arbeiten

führt billig und auf aus.

Fr. Schäfer jun.,

Bärenstraße 1.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Tante und Schwägerin

Dorothea Neef

geb. Etz

im 78. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Elisabeth Neef

Karl Neef u. Familie

Dr. Kurt Rechenberg.

Wiesbaden, Dortmund, 1. März 1932.

Rheinstraße 76. 3895

Die Beerdigung hat heute in aller Stille
stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten
wir höflichst absehen zu wollen.

Fern der Heimat, in Dairen (Mandschurei), wurde uns An-
fang d. M. mein teurer Sohn, unser geliebter Bruder und Schwager

Fritz Steitz

plötzlich durch Herzschlag im fast vollendeten 46. Lebensjahr
entlassen. Sein Leiden zog er sich in japanischer Kriegsgefangen-
schaft zu.

Wiesbaden, Essen, Münster i. W., den 5. März 1932.
Nettelbeckstraße 12.

Donnerstag, den 3. März, abends 6.30 Uhr, verschied nach
langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute
treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Sachs geb. Kreckel

im Alter von 50 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hans Sachs

Erich Sachs

Hans Sachs

Wiesbaden (Philippbergstr. 43), den 4. März 1932.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. März, vormittags 10.30 Uhr
von der Trauerhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief sanft, wohl vorbereitet durch den
Empfang der hl. Sterbesakramente mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater,
Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Adam Gräf

im 69. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Christine Gräf, geb. Schreiner

Elisabeth Cremer, Wwe., geb. Gräf

Marie Gräf

Arthur Jost und Frau, Anni, geb. Gräf

Franz Jestaedt und Frau, Henny, geb. Gräf

und 4 Enkelkinder.

Wiesbaden, Köln, Hamburg, Seligenstadt (Hessen), den 4. März 1932.
Stiftstraße 9, Part.

Die Trauerfeier und Beisetzung findet am Dienstag, den 8. März, nachmittags
3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt, das feierliche Seelenamt am gleichen
Tage, vormittags 7.10 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 1. März 1932
mein geliebter Mann, unser treubesorgter guter Vater, Großvater,
Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel

Herr Heinrich Sperling

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elise Sperling, geb. Brühl.

Wiesbaden, Moritzstraße 44.

Die Einkäschung hat auf Wunsch unseres lieben Ent-
schlafenen in aller Stille stattgefunden. — Von Beileidsbesuchen
bitten wir absehen zu wollen.

Gleichzeitig danken wir innigst für die vielen Beweise herz-
licher Anteilnahme an unserem schweren Verluste, besonders aber
Herrn Pfarrer Dr. Ott für seine trostreichen Worte.

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem
Heimgang unserer lieben Entschlafenen sowie für die
zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hier-
mit unsern tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Ott.

Wiesbaden, den 6. März 1931.

Stiftstraße 10, I.